Nr. 53 95. Jahrgang

# Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 3. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

## Neuestes vom Tage

Zwischen dem deutschen Botschaftsrat Fürst Bismarck und Minister Eden fanden Besprechungen über ein Ergänzungsabkommen zum deutsch-engl. Flottenvertrag statt.

Auf einer großen Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik in Leipzig sprachen Bernhard Köhler und Dr. Ley.

Auf der Reichstagung des Kraftfahrgewerbes teilte der Reichsverkehrsminister mit, daß keine Konzessionierung des Güternahverkehrs beabsichtigt sei.

Römische Blätter lassen sich aus Paris melden, daß das französische Pressecho auf das Führerinterview zum Teil von Moskau inspiriert worden sei.

In Genf trat der Achtzehnerausschuß der Sanktionskonferenz zusammen und beschloß, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen „Versöhnungsversuch" ein Ende zu bereiten.

Der italienische Heeresbericht meldet, daß die Reste der abessinischen Nordarmee ihr Heil in wilder Flucht suchten. Die Auflösung beim Feinde sei vollständig.

## Militärische „Bodenreform"

**Und was die Tschechoslowakei darunter versteht.**

Die „Lidové noviny", eine der tschechischen Regierung nahestehende Zeitung, veröffentlichte kürzlich einen umfangreichen Aufsatz mit dem Titel: „Die Tschechoslowakei braucht Befestigungen und Flugplätze". In diesem Aufsatz beschäftigt sich das Blatt mit der Frage der militärischen Sicherung der tschechoslowakischen Grenzen und fordert auf Grund dieser Betrachtungen eine neue Bodenreform und die Enteignung großer Grundbesitze und Wälder in den deutschen Grenzgebieten.

Das Blatt schreibt wörtlich: „Wie in anderen Staaten, so drang auch bei uns die Ueberzeugung durch, daß es notwendig sein wird, schon im Frieden gewisse Gebiete zu befestigen, damit der Feind direkt an den Grenzen aufgehalten wird und nicht bedeutende Teile des Grenzgebietes ihm sofort und ohne Schwierigkeiten in die Hände fallen. Die Meinung aber ist irrig, daß der größte Aufwand für den eigentlichen Bau in Betracht käme. Der Ankauf der Grundstücke für den Bau von Befestigungen und die entsprechende Vorbereitung des Terrains verschlingt ungefähr 60 Prozent aller Ausgaben. Es wäre daher zweckmäßig und notwendig, die neue Bodenreform (!) zur Durchführung und Gewinnung solcher Grundstücke auszunützen, die zum Anlegen von Befestigungen erforderlich sind, wodurch die Kosten der Errichtung wesentlich sinken würden. Die Grundstücke in den bedrohten Gebieten, in denen Befestigungsbauten in Zeiten der Gefahr vorauszusehen sind, müssen auf dieselbe Weise gesichert werden und können vorläufig einem verläßlichen (!) Bürger verpachtet werden, so daß auch eine gute Ausnützung zugunsten der Staatskasse gegeben ist."

Das Blatt erörtert hierauf die Bedeutung fest angelegter Flugplätze für den Kriegsfall und schreibt: „Es ist falsch, sich darauf zu verlassen, daß es genügt, diese Feldflugplätze während des Krieges schnell auszubauen. Wenn wir erwägen, daß das leichteste moderne Jagdflugzeug etwa 1900 bis 2100 Kilogramm wiegt (die übrigen zwei- bis dreimal so viel) und daß es eine bedeutende Landungsgeschwindigkeit hat, dann werden wir erkennen, daß hierzu Flächen mit hartem Grund nötig sind, die bei allen Witterungsverhältnissen benutzt werden können; solche kann man nicht improvisieren, sondern muß sie schon im Frieden vorbereiten. Ansonsten gibt es sofort bei Kriegsausbruch Verlust an Flugzeugen und Garnisonen. Solche Flächen für Feldflugplätze gibt es aber heute bei uns nicht. Es bietet sich von neuem die günstige Gelegenheit, ohne großen Aufwand die notwendigen Flächen — entsprechend den Forderungen der Militärverwaltung — zu sichern; sie können im Frieden teilweise verpachtet werden, allerdings im Einvernehmen mit Flugfachleuten. Die Sicherung solcher Flächen ist besonders im Gebirgsterrain erforderlich."

Das, was hier von der tschechischen Zeitung mit offenkundiger Unterstützung der Prager Regierung gefordert wird, nennt man auf gut deutsch einen „Raub" und in etwas vornehmerer Ausdrucksweise eine „Enteignung". Aber dieser Plan gilt nicht für die tschechischen Grenzgebiete schlechthin, sondern nur für die Flächen im „Gebirgsterrain". Und diese befinden sich bekanntlich fast ausschließlich an der deutschen und ungarischen Grenze. Mit anderen Worten: Es soll die völlig einseitige, mit den Minderheiten-Schutzbestimmungen unvereinbare Aushungerungspolitik gegen das Sudetendeutschtum nunmehr auch in den Dienst der militärischen Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakei und dem bolschewistischen Rußland gestellt werden. Von dem Boden, der den deutschen Besitzern gestohlen wird, sollen dann eines Tages die roten Sowjet-Kampfflieger aufsteigen.

**Kopflose Maßnahmen**

## Genf möchte „versöhnen"

### Flandin regte an - Eden stimmte zu

Genf, 2. März. (Drahtb.)

**Im Verlauf der Sitzung des Achtzehner-Ausschusses regte der französische Außenminister Flandin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Versöhnungsversuch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck solle der 13er-Ausschuß des Völkerbundsrates, das heißt der Rat ohne die streitenden Parteien, alsbald einberufen werden. Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des 13er-Ausschusses wurde bereits für Dienstag in Aussicht genommen.**

**Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsbemühungen zu keinem Erfolge führen, hat Eden in der heutigen Sitzung angekündigt, daß England der Petroleumsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport maßgebenden Länder sich daran beteiligen.**

Zu der vorausgegangenen Besprechung zwischen dem französischen und englischen Außenminister berichtet Havas, daß die Minister der Ansicht seien, daß man für den Augenblick die Frage einer Verschärfung der Sühnemaßnahmen beiseite lassen müsse, „um eine günstige Entwicklung der Verhandlungen zu ermöglichen". Man rechne in Genf damit, daß die italienische Regierung ihre Forderungen bestimmter angeben werde.

### Italien droht mit Austritt

Bei weiteren Sühnemaßnahmen.

**London**, 2. März. (Drahtb.) Der zur Zeit in Genf weilende Mitarbeiter der Rothermere-Zeitung „Daily Mail", Ward Price, will von zuverlässiger französischer Seite erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Flandin im Verlaufe der letzten Unterredung mitgeteilt habe, daß Italien den Völkerbund verlassen werde, wenn der Sanktionsausschuß weitere Sühnemaßnahmen beschließe.

**Italienischer Protest in Genf gegen abessinische Greueltaten.**

**Rom**, 2. März. (Drahtb.) Die italienische Regierung hat am Montag dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift überreichen lassen, in der an Hand von beeidigten Zeugenaussagen und von Augenzeugenberichten schwere Anschuldigungen gegen Abessinien wegen Mißbrauchs des Roten Kreuzes und wegen Begehung von Greueltaten an italienischen Gefangenen erhoben werden.

**Englands kostspielige Mittelmeerpolitik.**

**London, 2. März. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung des englischen Schatzamtes im Unterhaus belaufen sich die monatlichen Kosten für die derzeitigen englischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer auf rund 500 000 Pfund.**

## Ergänzungsabkommen

### zum deutsch-englischen Flottenvertrag

**Fürst Bismarck unterrichtet Eden.**

**London**, 2. Februar. (Drahtb.)

Wie Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck am Sonnabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht,

**daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht würde.**

**Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.**

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe der Schiffe, die es bauen wird, nicht binden könne, wenn die sowjetrussische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweiseitigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Bälde erfolgen werde. Sowjetrußland sei bisher bereits von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlage eines Abkommens mit Großbritannien ungünstig gegenüberstehen werde.

**Wie Preß Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden. Weder die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweiseitigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erwogen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweiseitiges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.**

## Russisches Störungsfeuer

**Bezahlte französische Stimmen zum Führer-Interview.**

Rom, 2. März. (Drahtb.)

Der Pariser Korrespondent der „Stampa" und des „Popolo di Roma", ein gründlicher Kenner Pariser Verhältnisse, schildert seinem Blatt ausführlich, welche Anstrengungen die Sowjetpropaganda mache, um die Erklärungen Hitlers an den „Paris Midi" unter Mißtrauens- und Protestkundgebungen der Mehrzahl der französischen Blätter zu ersticken.

Die öffentliche Meinung und vielleicht auch einige Regierungselemente, so schreibt der Korrespondent würden einen Verständigungsversuch mit Berlin mit wahrer Erleichterung aufnehmen. Aber viel zu viele sind daran interessiert, zum Kriege zu treiben, und viel zu viel Sowjetgeld rollt heute in Frankreich, als daß der gute Wille vereinzelter etwas ausmachen könnte.

Erwähnt werden dann die Angaben eines Berliner Wochenblattes, wonach die radikale Partei in den nächsten zehn Monaten eine monatliche Unterstützung von je einer Million Franken von Sowjetrußland erhalten soll. Der Korrespondent bemerkt dazu: „Bei diesem Hintergrund versteht man leicht, wieso die Zeitungen der Einladung Hitlers eine derartige Aufnahme bereiten, man versteht auch, daß die Regierung nicht fähig ist, in innen- wie außenpolitischen Dingen den von ihr vorgeschlagenen Weg zu gehen."

**Englische Stimmen.**

London, 2. März. (Drahtb.) „News Chronicle" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit der Unterredung des Führers im „Paris Midi". Das liberale Blatt setzt sich dafür ein, daß man dem Angebot Hitlers nachgehe. Solange man es nicht berücksichtige, habe die britische Regierung kein Recht, ihr Rüstungsprogramm vorwärts zu treiben. — Der politische Mitarbeiter des „Daily Mirror" schreibt, in diplomatischen Kreisen werde Hitlers Ruf zur Vernunft nicht als eine leere Formel angesehen.

**Gustave Hervé zum Interview.**

**Paris, 2. März. (Drahtb.) Im „Victoire" schreibt Gustave Hervé zum Interview des Führers: „Unsere politischen Parteien zur Linken und zur Rechten müßten von Eseln geleitet werden, wenn sie nicht die von Hitler angebotene ausgezeichnete Gelegenheit ergriffen, den Frieden des neuen Europa fest und sicher zu begründen."**

## Allgemeine Wehrpflicht in China

**Zweijährige Dienstzeit für alle 18- bis 45jährigen.**

**London, 3. März. Wie Reuter aus Nanking meldet, hat die Zentralregierung mitgeteilt, daß die allgemeine Wehrpflicht unverzüglich in ganz China in Kraft gesetzt werden soll. Alle körperlich nicht behinderten Chinesen im Alter von 18 bis 45 Jahren müssen sich einer 2jährigen militärischen Dienstzeit unterziehen.**

**Berufswettkampf für alle Schaffenden**

## Drei große Ziele der sozialen Ordnung

### Köhler und Ley sprachen in Leipzig

Leipzig, 2. März. (Drahtb.)

**Zum dritten Male veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung. Die Halle, in der auch die großen Reichstagungen der DAF. stattfanden, war fast bis auf den letzten Platz gefüllt.**

Als erster Redner sprach der Vorsitzende der Wirtschaftskommission,

**Bernhard Köhler**

zum Thema „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft". Er führte u. a. aus: Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das in festem Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „neuen Plan" durchaus genügend zur Sicherung unserer Währung und ist allein schon Gold wert.

**Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsschwankungen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Lenkung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft, und die ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sicher in gesunderer Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.**

Freie Wirtschaft ist nicht dadurch gekennzeichnet, daß Betrug, Uebervorteilung, Ausbeutung und Wucher freien Lauf haben, sondern dadurch, daß Können und Leistung sich frei entfalten können, während verbrecherische Neigungen rücksichtslos unterdrückt werden, weil das sittliche Empfinden des Volkes sie verurteilt.

Wir sind gesonnen, im freien, gleichberechtigten Austausch mit allen Völkern der Erde das anzunehmen, was sie uns zu unserem Vorteil bieten können, und wir sind bestrebt, den Erwerb dieser Dinge dadurch zu ermöglichen, daß wir den Völkern das bieten, was sie zu ihrem Vorteil von uns nehmen können. Wir sind aber nicht gesonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsvertrag unserer Volksgenossen von den Beschlüssen vaterlandsloser Börsianer abhängig machen würde. Wenn wir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können.

Anschließend sprach

**Dr. Ley,**

der einleitend betonte, daß wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesteckt hätten: Erstens wollen wir dem deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben; der ungelernte Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Sodann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

**Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, d der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.**

Der Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden beruhe auf der Erkenntnis, daß das wertvollste Kapital nicht die Maschine, sondern der Mensch ist. Arbeitsmethoden fremder Völker und fremder Rassen ließen sich nicht auf unsere Rasse übertragen, denn jede Rasse habe einen bestimmten Rhythmus.

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr Ley das patriarchalische Verhältnis von Knecht und Herrn ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig den Klassenkampf zur Folge haben müßte.

**Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig, ob General oder Musketier, seinem Vaterland dient. Sie haben eine gemeinsame Ehre. Das schönste Vorrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu sehen, daß er für den, dem er befiehlt, sorgt. In der Fürsorge liegt das Prinzip des Führers.**

## Keine Konzessionierung des Güternahverkehrs

* **Berlin, 2. März. (Drahtb.)**

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, die alle gewerblichen Unternehmen der Fachgruppe Personenverkehr, Güternahverkehr, privater Kraftfahrverkehr, kommunaler und gemischtwirtschaftlicher Kraftomnibusverkehr und Güterfernverkehr umfaßt, trat am Montag früh in Krolls Festsälen zu ihrer ersten starkbesuchten Reichstagung zusammen.

Ueber den organisatorischen Aufbau des Kraftfahrgewerbes sprach der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach. Der Minister erklärte, daß er der größte Gegner einer geschäftemachenden Verbandsbürokratie sei. Ferner trat er für eine gesunde Preisgestaltung ein, da Schleuderpreise den Ruin zahlreicher Unternehmungen bedeuten würden. Er werde auch keine Gesetze machen, die man nicht durchführen könne

**Deshalb werde er auch den Güternahverkehr nicht konzessionieren denn er glaube, daß ein tüchtiger Unternehmer sich stets durchsetzen und sein Unternehmen lukrativ gestalten werde.**

Anschließend hieran ergriff Generalinspektor Dr. Todt das Wort zum Thema „Die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr". Dr. Todt betonte, daß die Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr große Vorteile bringen werden. Das Reisedurchschnittstempo, das heute zwischen 25 und 32 Klm./Std. liege, würde sich auf 33 bis 47 Klm./Std. steigern. Aber die Benutzung der Reichsautobahnen bedeute fernerhin weniger Treibstoffverbrauch und längere Lebensdauer der Reifen.

**Jedoch werde es sich nicht vermeiden lassen, für die Benutzung dieser planebenen weltbesten Straßen eine geringe Gebühr zu erheben, die aber so niedrig gehalten wird,**

daß sie keine fühlbare Belastung des einzelnen bedeuten und keine Behinderung des Verkehrs darstellen solle. Die von einzelnen Kreisen gemachten Vorschläge, die Reichsautobahnen auch zu verstromen, lehne er ab.

## Die Leipziger Mahnung

Die Leipziger Messe wird oft als des Deutschen Reiches Weltschaufenster bezeichnet und man glaubt an ihrem Verlauf wie an einem Barometer ablesen zu können, ob sich der Himmel der Weltwirtschaft verdüstern oder aufhellen werde. Dieser Vergleich trifft leider in nur sehr bedingtem Maße zu. Denn der überaus hoffnungsvolle Beginn der Leipziger Messe spiegelt diesmal vor allem den Aufschwung der deutschen Wirtschaft wider, und die ausländischen Einkäufer, die in Rekordzahl nach der sächsischen Handelsmetropole gekommen sind, haben die Reise vor allem im Vertrauen auf die Reichhaltigkeit und Güte der deutschen Arbeitserzeugnisse, aber nicht so sehr im Vertrauen auf die weltwirtschaftliche Vernunft des internationalen Handels gewagt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat diesen Gegensatz in seiner Rede klar herausgearbeitet und damit den fremden Kaufleuten und Ausstellern aus der Seele gesprochen. Aber indem er die mangelnde Uebereinstimmung von Bedarfszentren und Erzeugungszentren darlegte, gab er zugleich die Richtung an, die der zwischenstaatliche Handel doch einschlagen muß, wenn es überhaupt zu einer wirklichen Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen kommen soll. Diesen Weg mit Energie und Erfolg beschritten zu haben, ist das unbestrittene Verdienst der Leipziger Messe. Möge diese Handelswoche auch den verantwortlichen Männern im Auslande die Augen öffnen, damit sie die tieferen Ursachen der Weltkrise erkennen und somit auch die Mittel zu ihrer Ueberwindung finden können.

### Der Führer an das Leipziger Messeamt.

**Berlin**, 2. März. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet: „Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu stärken und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Auslande zu erweitern. — Adolf Hitler."

### Deutschlands Beispiel

**Amerika kündigt Fernsehverbindung Newyork—Philadelphia an.**

* **Washington**, 2. März. (Drahtb.) Die Einführung von Fernsehgesprächen zwischen Berlin und Leipzig hat in den Vereinigten Staaten stärkstes Aufsehen erregt. Die bahnbrechende Leistung Deutschlands wird von allen Morgenblättern auf der ersten Seite, wenn auch etwas neidvoll, gemeldet. Einige Blätter beeilen sich, ihren Berichten hinzuzufügen, daß demnächst zwischen Newyork und Philadelphia die Kabel für einen Fernsehtelefonverkehr gelegt werden sollen.

## Das Gasthaus an der Grenze

(Eigene Meldung.)

Zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Deutschen Reich ist ein Gebietsaustausch im Gange, der die Regulierung der zuweilen recht eigenwillig gezogenen Grenze zum Zweck hat. Durch diese Aktion wird ein Gasthaus, das bisher von dem Farbstrich auf der Landkarte in einen tschechoslowakischen und einen reichsdeutschen Teil zerschnitten wurde, ganz an das Deutsche Reich fallen.

Das erinnert an Jean Pauls „Flegeljahre", in denen von den Zwillingssöhnen eines solchen Grenzbewohners der eine als fürstlicher und der andere als ritterschaftlicher Untertan zur Welt kommt. Aber in unserem Jahrhundert ist das Grenzleben noch schwieriger geworden als in den Zeiten Jean Pauls. Man stelle sich vor, daß es in der einen Hälfte des Gasthauses nahezu Pflicht ist, den Hitlergruß zu gebrauchen, während dies in der anderen Hälfte unweigerlich die Erhebung einer Schutzgesetzanklage zur Folge hat! Oder daß in der einen Hälfte eine Mißbilligung der Nürnberger Gesetze in ernste Unannehmlichkeiten verwickelt, in der anderen ihre Billigung.

Oder — aber das ließe sich stundenlang fortsetzen. Und auf beiden Seiten dieser Grenze wohnen deutsche Menschen!

## Der größte bisherige Abtreibungsprozeß

**Zehn Jahre Zuchthaus für einen früheren jüdischen Arzt.**

**Berlin**, 2. März. (Drahtb.)

**Nach einer Verhandlungsdauer von fast zwei Monaten fällte das Berliner Schwurgericht in dem Prozeß Dr. Kleinmann und andere, dem größten Abtreibungsprozeß, den je ein deutsches Gericht beschäftigt hat, das Urteil.**

Wegen gemeinschaftlicher gewerbsmäßiger Abtreibung, in zwei Fällen in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, unter Verletzung der Berufspflicht erhielt der 42 Jahre alte frühere jüdische Arzt Dr. Max Kleinmann aus Charlottenburg, genannt Dr. Motel, zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und eine Geldstrafe in Höhe von 30 000 RM., ersatzweise 150 weitere Tage Zuchthaus. Der 41jährige praktische Arzt Dr. med. Waldemar Hoefel aus Schöneberg wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, und der 31jährige Dr. med. Erwin Stankow aus Friedenau erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ferner erhielten wegen gewerbsmäßiger Beihilfe zur Abtreibung die 53jährige Erna S. zwei Jahre Zuchthaus, die 63jährige Hedwig K. ein Jahr Zuchthaus und die 70jährige Elisabeth L. zwei Jahre Zuchthaus. Allen drei wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je drei Jahren aberkannt. Die Ausübung des Heilberufes wurde Dr. Kleinmann auf die Dauer von fünf Jahren, Hoefel und Stankow auf je drei Jahre untersagt.

**Der Angeklagte Kleinmann unterhielt ein regelrechtes Abtreibungsinstitut. Er wurde bei seinen „Operationen" von den beiden Angeklagten Hoefel und Stankow unterstützt. Den Angeklagten sind insgesamt 59 Fälle des Verbrechens gegen den § 218 nachgewiesen worden.**

Es ist aber wahrscheinlich, daß sie sich noch in weitaus größerem Maße schuldig gemacht haben. die mitangeklagten Hebammen haben den gewissenlosen Aerzten die Frauen zugeführt. Es wurden im Durchschnitt Honorare von 70 bis 300 Mark im Einzelfalle gezahlt.

### Betrug auch am neuen „Vaterland"

**Paris**, 2. März. (Drahtb.)

Dem „Matin" wird aus Nancy gemeldet, daß ein früherer Saarindustrieller, der im September 1934 seinen Betrieb auf französisches Gebiet verlegt habe, bei einem Zollbetrug betroffen worden sei. Dieser Industrielle mit Namen Anton Buker habe zur angegebenen Zeit seine Fabrik für Haushaltsgegenstände aus Blech von Fraulautern im Saargebiet nach Brettnach (Frankreich) verlegt. Diese Fabrik sei von den französischen Behörden trotz Einspruchs der in der Gegend ansässigen französischen Industriellen zugelassen worden. Die Zollbeamten hätten einen Eisenbahnwagen, der angeblich Haushaltsgegenstände enthalten sollte, nachgeprüft und festgestellt, daß er Einzelteile von Maschinen enthielt, die von dem Industriellen ohne Zollerklärung auf französisches Gebiet geschmuggelt worden waren. Gegen Buker, der bereits früher beim Schmuggeln betroffen worden sein soll, ist ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

## Oberst Beck auf Reisen

(Eigene Meldung.)

Der langjährige polnische Außenminister und einstige Vertrauensmann des Marschalls Pilsudski, Oberst Beck, ist bekannt dafür, daß er seine auswärtigen Aktionen mit größter Vorsicht und Zurückhaltung bewerkstelligt. Diplomatische Husarenritte und Reiseabenteuer liegen ihm grundsätzlich nicht, vertragen sich auch nicht mit den politischen Bedürfnissen, die aus der einzigartigen geographischen und geopolitischen Lage Polens zu erklären sind. Das Ziel Warschaus muß Ausgleich und Entspannung nach allen Seiten sein.

**Man kann daher gewiß sein, daß die jetzige Reise des Obersten Beck nach Belgien nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Zwecke zu erfüllen hat.**

Wenn man sich erinnert, welch kühle Reserve in Warschau gegenüber dem französisch-sowjetrussischen Militärbündnis gezeigt wurde, wenn man weiter im Zusammenhang mit der Beck-Reise die ausdrückliche Feststellung einer maßgebenden polnischen Zeitung liest, die polnische Politik suche die Festigung der allgemeinen Sicherheit nicht in Sammelpakten, sondern eher in zweiseitigen Verträgen, dann kennt man auch den ungefähren Inhalt der Gespräche, die der polnische Besucher in Brüssel führen wird.

Bekanntlich ist das Echo, das die Ratifizierungsdebatte in der französischen Kammer bei den Belgiern hervorgerufen hat, keineswegs sehr freudig gewesen. Selbst ausgesprochen frankophile Blätter äußerten die Besorgnis, daß Belgien durch den Sowjetpakt in einen künftigen Krieg hineingezogen werden könnte. Diese Stimmung in einem für Polen vorteilhaften Sinne auszunutzen, wird Oberst Beck sicher nicht abgeneigt sein. In dem Streben nach Unabhängigkeit von der französischen Führung begegnen sich weite Teile des belgischen und des polnischen Volkes. Die Staatsmänner werden nicht umhin können, diese Tatsache bei ihren Verhandlungen zu berücksichtigen.

### Der Handelsvertrag unterzeichnet.

* **Brüssel**, 2. März. (Drahtb.) Am Montagnachmittag wurde der neue Handelsvertrag zwischen Polen und der belgisch-luxemburgischen Zollunion von dem polnischen Außenminister Beck und dem belgischen Außenminister van Zeeland unterzeichnet.

### Aus der Wiener Haft entflohen

**Wien**, 2. März. (Drahtb.)

Der Standartenführer der ehemaligen Wiener SA., Fitzthum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Rainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Er hatte mehrere Bettücher zu einem Strick zusammengebunden und sich daran in der Nacht auf die Gasse geschwungen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur. Vier Krankenschwestern wurden wegen angeblicher Begünstigung der Flucht in Haft genommen. Fitzthum verbrachte den größten Teil seiner Haftzeit im Konzentrationslager Wöllersdorf.

# Polen will deutsche Waren

**Bemerkenswerte Ausführungen des Reichsaußenministers v. Neurath**

### Eine Aufgabe für die deutsche Wirtschaft

**Berlin**, 2. März. (Drahtb.)

Zur Eröffnung der „Leipziger Frühjahrsmesse" hat die Schriftleitung der „Leipziger Tageszeitung" eine Sondernummer erscheinen lassen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat in einem Geleitwort zu dieser Sondernummer auf die traditionelle Bedeutung der „Leipziger Messe" für die deutsche Wirtschaft hingewiesen.

Neurath schreibt dabei u. a.: „Ich stelle der deutschen Wirtschaft und insbesondere der „Leipziger Messe" mit ihren alten Handelsbeziehungen nach dem Osten für das Jahr 1936 eine ganz besondere Aufgabe: die Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen und parallel damit der deutschen Einfuhr aus Polen.

**Die ersten Monate nach Abschluß des Handelsvertrages haben nicht voll befriedigt. Die Lage in Deutschland hätte es erlaubt, mehr polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse abzunehmen, als es tatsächlich geschehen ist.**

Allein die Tatsache, daß Deutschland nicht genug nach Polen ausgeführt hat und daß deshalb nicht genug Zahlungsmöglichkeiten für die polnische Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung standen, hat beide Regierungen gezwungen, das vereinbarte Programm für die Abnahme polnischer Erzeugnisse vorübergehend zu beschränken. Der Grund war nicht, daß die Regierung und die Wirtschaft in Polen die deutschen Waren nicht haben wollen. Die polnische Regierung hat einmal erklärt: Polen will deutsche Waren haben. Es ist mir eine Genugtuung, auf diese positive Einstellung der polnischen Regierung hier in der Oeffentlichkeit noch einmal hinzuweisen. Gewisse anfängliche Schwierigkeiten des Uebergangs sind durch verständnisvolle Vereinbarungen ausgeräumt worden.

**Wenn trotzdem die von Polen gebotenen Möglichkeiten für die deutsche Ausfuhr nicht ausgenutzt worden sind, so liegt das in der Hauptsache auf der deutschen Seite.**

Ich stelle das ohne Vorwurf für die deutsche Wirtschaft fest. Glücklicherweise konnten für den Monat März die zwischen den Regierungen vereinbarten Beschränkungen des Programms schon etwas gelockert werden.

**Unser Ziel muß es sein, in den Monaten März und April die Ausfuhr nach Polen so zu entwickeln, daß das für 1936 vereinbarte Programm uneingeschränkt durchgeführt werden kann. Das Programm für 1936 soll nur ein Anfang sein. Es soll nur die Grundlage schaffen, um das Programm in späteren Jahren noch weiter auszubauen."**

### Großfürstin Kyril gestorben

**Würzburg**, 2. März. (Drahtb.)

In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin Kyril in der Villa ihres Schwiegersohnes, des Erbprinzen zu Leiningen, gestorben.

Die Großfürstin wurde am 25. November 1876 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Am 8. Oktober 1905 heiratete sie den Großfürsten Kyril Wladimirowitsch, einen rechten Vetter des letzten russischen Zaren. Großfürst Kyril erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Zarin und als solche auch von den russischen Emigrantenkreisen anerkannt.

## Vernichtend geschlagen

**Italienischer Heeresbericht über die zweite Tembien-Schlacht.**

**Rom**, 2. März. (Drahtb.)

Heeresbericht Nr. 143: Marschall Badoglio drahtet:

**„Die zweite Tembien-Schlacht, die am 27. Februar mit dem Vormarsch des Eingeborenenkorps von Norden und dem des 3. Armeekorps von Süden aus begonnen hatte und in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang nahm, ist mit einem glänzenden Sieg zu Ende geführt worden. Die Streitkräfte des Ras Kassa und des Ras Seyum wurden überall in die Flucht geschlagen und erlitten große Verluste an Mensch und Material. Der gesamte feindliche Troß wurde erbeutet. Zum ersten Male haben ganze Abteilungen der Abessinier geschlossen die Waffen gestreckt. Die Reste der feindlichen Armee suchen ihr Heil in der Flucht. Sie werden ohne Unterlaß von Hunderten von Flugzeugen verfolgt und mit Bomben belegt.**

**Unsere Verluste sind nicht nennenswert: Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie einwandfrei feststehen. Die Auflösung beim Feinde ist vollständig."**

### Der Anführer der Eritrea-Ueberläufer

**über seine Flucht aus den italienischen Linien.**

**Addis Abeba**, 2. März. (Drahtb.) Der Sumbatsch Sagey, der abessinischen Berichten zufolge vor einigen Tagen mit 4000 Mann eingeborenen Truppen aus Eritrea an der Südfront zu den Abessiniern übergelaufen war, ist am Sonntag im Flugzeug in Addis Abeba eingetroffen. Sagey erzählte, daß die Flucht aus den italienischen Linien beschlossen worden sei, nachdem bereits seit einiger Zeit unter den Eritrea-Truppen Unzufriedenheit herrschte. Nach der Tötung der italienischen Offiziere habe man unbehelligt den Marsch zur Desta-Armee antreten können. Die Ueberläufer hätten 100 Maschinengewehre und 50 Gebirgskanonen sowie anderes Kriegsmaterial mitgenommen. Infolge Munitionsmangels seien die Kanonen zerstört und in der Wüste vergraben worden.

## In Kürze

**Geheimrat Kraus.**

Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Friedrich Kraus, der bekannte Berliner Internist, ist im 78. Lebensjahre gestorben.

**Ein Rundfunkministerium in England?**

Das Sunday Chronicle berichtet, daß die englische Regierung die Absicht habe, ein Rundfunkministerium zu schaffen. Der Ministerposten werde voraussichtlich Mr. Ramsay Macdonald angeboten werden.

**König Georg eröffnet die griechische Kammer.**

Im Alten Königlichen Palais eröffnete König Georg in feierlicher Sitzung die griechische Kammer. Der König wurde bei seinem Eintreffen lebhaft begrüßt. Nach Beendigung der religiösen Zeremonie verlas er die Eröffnungsansprache.

**Geplante Romreise Starhembergs.**

In Wiener journalistischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Vizekanzler Starhemberg am 4. März nach Rom reisen will. Von der Pressestelle des Heimatschutzes erfährt man dazu, daß tatsächlich die Absicht einer Romreise des Vizekanzlers Starhemberg bestehe.

### Schwierige Regierungsbildung in Japan

(Ostasiendienst des DNB.)

**Tokio**, 2. März. Nach „Domei" und Extraausgaben der Blätter wünschen die Armeekreise eine stärkere Berücksichtigung der Vertreter einer entschiedenen Heerespolitik, die das Vertrauen der gesamten Armee genießen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates Hiranuma, der dem Kreis um Mazaki und Araki nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amtlich wird gemeldet, daß Major Amano vom 3. Infanterieregiment Selbstmord begangen hat, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen zu machen.

### Sowjet-Blücher über die Kriegsgefahr

**Moskau, 2. März. (Drahtb.)**

In Chabarowsk fand, wie die Blätter berichten, eine feierliche Sitzung des Stadtsowjets statt, auf der Sowjetmarschall Blücher erklärte, die Fernöstliche Armee sei gut auf dem Posten. Diese Armee sei heute unbesiegbar. Partei, Regierung und Stalin persönlich widmeten ihr ein größeres Interesse als jedem anderen Teil der Sowjetarmee, und sie erhalte vom Lande alles, was sie brauche und oft mehr als sie brauche.

**Nach einem Mahnwort an die Industrie, auch ihrerseits alles zur Landesverteidigung zu tun und die Armee zu unterstützen, sprach Blücher, wie es in den Blättern heißt, „über den bevorstehenden Kampf mit den Imperialisten".**

### Gewaltige Zunahme der amerikanischen Arbeitslosigkeit

Washington, 2. März. (Drahtb.)

**Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, derzufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf rund 12 626 000 geschätzt wird. Gegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1 229 000 Arbeitslose. Diese Zahl stellt die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Monat Januar während der letzten fünf Jahre dar.**

### Litauischer Jude als kommunistischer Agent

**Feldkirch** (Vorarlberg), 2. März. (Drahtb.) Bei der zollamtlichen Untersuchung des Gepäcks eines jüdischen Arztes aus Litauen auf der Grenzstation Bux mußte der Zollbeamte feststellen, daß der Koffer des Reisenden doppelte Wände und doppelte Böden hatte. Aus den Geheimböden zog der Zollbeamte nicht weniger als zwanzig Kilogramm kommunistisches Werbematerial hervor, das nach Oesterreich eingeschmuggelt wurde. Der Reisende wurde verhaftet.

# Ernste Worte Kerrls

### „Ich achte den nicht hoch . . ."

**Berlin**, 2. März. (Drahtb.)

Zur Abschlußtagung des Arbeitsausschusses für die Wettkampfleiter und Gruppenleiter des Reichsleistungswettkampfes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen sprach am Montagmorgen Reichsminister Pg. Kerrl in einer längeren Rede über Weltanschauungs- und religiöse Fragen.

Der Universalismus der vergangenen Epoche, so führte Kerrl aus, ist schrittweise durch den erwachenden Nationalismus in der Gestalt großer deutscher Menschen zurückgedrängt worden. Heute steht der Nationalsozialismus im Begriff, die letzten Reste des Universalismus, der sich bis in unsere Zeit hinein auf den einzelnen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte, völlig zu überwinden.

Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den einzelnen auf seine Bindung an die Gemeinschaft des Volkes hinzuweisen. Volkstum, Blut, Boden und Geschichte sind die natürlichen Ordnungen, die schöpfungsmäßigen Voraussetzungen des Lebens deutscher Menschen. Dieser Gemeinschaft zu dienen, heißt den Willen des Schöpfers zu erfüllen. Hier geht es nicht um Glaubenshetze, sondern Handeln ist alles, Besinnung und Tat.

**Der Minister ermahnte eindringlich, über jede Gespaltenheit nach Konfessionen, Klassen und Vermögen in keinem Augenblick die blutsmäßig gegebene Einheit und damit gottgewollte Gemeinschaft aller Deutschen zu verleugnen oder zu übergehen.**

**„Ich achte den nicht hoch", so hämmerte Reichsminister Kerrl den Studenten ein, „der den Nächsten in dem beschimpft, was ihm heilig ist. Du hast nicht hineinzugreifen in das Recht des einzelnen. Du hast Ehrfurcht zu haben vor der Würde der autonomen Persönlichkeit. Glaubst du, daß du ein großer Mann bist, wenn du dich hinstellst und den Glaubensgenossen um seines Glaubens willen lächerlich machst? Wer das tut, ist bestimmt nicht des rechten Glaubens!"**

Mit diesen Worten der Mahnung wies Reichsminister Kerrl die Studenten darauf hin, nun in den deutschen Geistesstätten, in den Hoch- und Fachschulen um die nationalsozialistische Haltung der deutschen Menschen zu ringen.

# Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 3. März.

## Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,13 Uhr, Sonnenuntergang: 18,12 Uhr. — Mondaufgang: 13,10 Uhr, Monduntergang: 5,03 Uhr.

3. März: 1554: Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen, in Weimar gest., Gründer der Universität Jena (geb. 1503). — 1841: Der englische Tiefseeforscher (Challenger-Expedition) Sir John Murray in Cobourg (Kanada) geb. (gest. 1914). — 1847: Der Geograph Alexander Supan in Innichen geb. (gest. 1920). — 1861: Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf. — 1918: Unterzeichnung des Friedens von Brest-Litowsk. — 1932: Der Pianist und Komponist Eugen d'Albert in Riga gest. (geb. 1864).




**Wolkig, sonnig, leichte Schauer.**

Die Gesamtwetterlage dürfte vorerst das derzeitige Gepräge behalten; das heißt also, daß mit teils sonnigem, teils bedecktem Himmel zu rechnen ist und daß, wie auch am gestrigen Nachmittag, mit leichten Schauern, die in den hohen Berglagen als Schnee niedergehen, gerechnet werden kann.

Das seit zwei Tagen fortgesetzt steigende Barometer zeigte das Einströmen kalter Luftmassen an. Sie bewirkten Nachttemperaturen um den Gefrierpunkt. Tagsüber ansteigende Temperaturen bis 7 Grad. Winde aus Südwesten.

Heute früh 0 Grad, gestern, Montagmittag, plus 7 Grad Schattenwärme.

## Im Wanderschritt durchs schöne Sauerland

### Die Pläne der SGV.-Abteilung Iserlohn für die kommende Zeit.

Die kommenden Jahreszeiten schenken uns das rechte Wanderwetter. Frühling, Sommer und Herbst locken die Wanderfreudigen, ob alt oder jung, ob Junge oder Mädel, zum Wandern. Alle werden draußen in der gesunden Luft unserer sauerländischen Berge wieder neuen Lebensmut atmen. Wenn doch auch die Stubenhocker wüßten, wie frei und beschwingt so ein Wandertag macht! Aerger und Unlust einer ganzen Woche ertrinken in den Schweißtropfen, die von der Stirne rinnen; denn ohne Schweiß keinen Preis. Jeder erstiegene Berg macht die Brust weiter und schenkt uns einen freieren Atemzug. Die abwechselungsreiche Schau in der schönen Gottesnatur läßt gar bald alle Sorgen und Plackerei vergessen. Und wie erquickend ist der Schlaf nach so einem Wandertag. Jede Wanderung ist ein Geschenk und ein Erlebnis.

„Wir wollen eine wandernde Volksgemeinschaft bilden", rief jüngst der Vereinsführer Vizepräsident Dellenbusch seinen SGV.ern zu. Der SGV. ist bereit. 300 Abteilungen sorgen für den Ausbau und die Unterhaltung eines vorbildlichen Wanderwegenetzes im ganzen Sauerland. Jeder Volksgenosse ist als Wanderer willkommen.

Wer unser Sauerland im Wanderschritt durchmessen hat, kann viel erzählen von den landschaftlichen Schönheiten, den Burgen und Schlössern, den Bauerngehöften, der Industrie und den Bewohnern. Was es da alles gibt, davon wird uns ein Lichtbildervortrag berichten, den der Hauptgeschäftsführer Schult am Mittwoch, dem 4. März, im Rittersaal auf der Alexanderhöhe halten wird.

Die Abteilung Iserlohn, die diesen Vortrag veranstaltet, lädt auch zu den folgenden Wanderungen ein: 14. März, 15 Uhr: Wanderung mit dem Heimatverein nach Oestrich zum Burgberg und Besuch des Oestricher Museums. — 15. März, 9 Uhr: Wanderung Läger, Otterloch, Schafsgarten, Gunzenheide, Hegenscheid, Eileringsen, Wixberg, Nachrodt (6 Std.). — 22. März, 14 Uhr: Gut Holmecke, Sülberg, Waschmecke, Frönsberg, Westig (3½ Std.). — 29. März, 8 Uhr: Morgenwanderung. Wer recht in Freuden wandern will . . .

Treffpunkt für alle Wanderungen: Hauptbahnhof. Wer macht mit?

* **Die Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Unter dem Vorsitz des Studiendirektors Dr. Bußmann und im Beisein des Bürgermeisters Riedel fand am Samstag, dem 29. Februar 1936 am Oberlyzeum die mündliche Reifeprüfung statt. Sämtliche 8 Oberprimanerinnen bestanden die Prüfung: Josefine Boeven (Menden), Elfriede Busch (Menden), Aenne Maas, Margret Pöllmann, Inge Sauerwald, Angela Schaminet, Margret von Siegroth und Anneliese Sürenhagen (Hohenlimburg). Das Prädikat „Gut" erhielten die Prüflinge Busch und Maas.

# Kampf dem Krebs!

## Aufklärung über die schleichende Krankheit tut not / An 6 Orten des Kreises Iserlohn Aufführungen des Schauspiels „Zu spät"

### Noch immer steigende Kurve der Krebstodesfälle!

* Iserlohn, 3. März.

Wir berichteten schon unter dieser Stelle einmal, daß in Verbindung mit der Gauamtsleitung Westfalen-Süd der NSV., der Landesstelle Westfalen-Süd des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den Sozialversicherungsträgern die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, hier im Iserlohner Kreisgebiet einige Aufklärungsabende zum Zwecke der Krebsbekämpfung in Verbindung mit bevölkerungspolitischen Fragen geben wird. Diese Maßnahmen sind unerläßlich; denn die Kurve der Krebstodesfälle steigt seit einigen Jahren nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt unaufhörlich.

Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Todesfälle 30 Krebsfälle, 1929 bereits 107. Während der Kampf gegen andere Volksseuchen, wie Tuberkulose zu weitgehenden Erfolgen geführt und sich die Zahl der Todesfälle an dieser Krankheit um über 60 Prozent gesenkt hat, hat sich die Krebssterblichkeit verdreifacht. Sicher wäre diese Zahl noch größer, wenn nicht ein weiteres Ansteigen durch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft, durch die Chirurgie und die Strahlenbehandlung vermieden würde. Obwohl durch ärztliche Vorträge, Zeitungsaufsätze, Ausstellungen versucht wird, Aufklärung zu verbreiten, erlebt es der Arzt immer noch, daß weit über die Hälfte der Krebskranken zu spät zur Untersuchung und Behandlung kommen.

Dieses „Zu spät" diente der Deutschen Bühne für Volkshygiene als Grundmotiv eines Dramas, das in den nächsten Tagen im Kreis Iserlohn zur Aufführung gelangen wird,

**und das bereits in Hunderten von Aufführungen in allen Teilen des Reiches vor stets überfülltem Zuschauerraum aufgeführt wurde.**

Wie vielen der an Krebs zugrunde gegangenen hätte geholfen werden können, wenn dieses „Zu spät" nicht gewesen wäre, wenn sie rechtzeitig ärztliche Hilfe aufgesucht hätten. Die Aengstlichen zu finden, die Zögernden und Nachlässigen aufzurütteln, ist der Zweck dieses Theaterstückes.

Die Handlung, so interessant sie auch ist, ist bei dieser Darbietung nicht die Hauptsache, es werden aber im Verlaufe der Handlung alle Krebsprobleme in gemeinverständlicher Weise und eindringlichst erläutert. Wem also sein eigenes Wohl, das Wohl seiner Familie und das Allgemeinwohl am Herzen liegt, hat die vaterländische Pflicht, diese Aufführungen zu besuchen, und das Gehörte dann weiter zu tragen und somit helfend an dem allgemeinen Aufbau mitzuwirken.

Die Aufführungen finden wie folgt im Kreise Iserlohn statt:

**5. 3. 36 in Iserlohn, Neue Halle der Alexanderhöhe,**
**6. 3. 36 in Hemer, Gasthof Wwe. Edelhoff,**
**7. 3. 36 in Menden, Kath. Gesellenhaus,**
**9. 3. 36 in Schwerte, Gasth. „Im Reiche des Wassers",**
**10. 3. 36 in Hohenlimburg, Gasthof P. F. Grote, Oege,**
**11. 3. 36 in Letmathe, Gasthof Schmale.**

Beginn der jeweiligen Vorstellungen um 20 Uhr. Programme sind bei den zuständigen NSV.-Dienststellen, sowie an der Abendkasse zu haben.




Fisch-Kochlehrküche auf Reisen.

In den Straßen Berlins sieht man einen großen Autobus, der eine Fisch-Kochlehrküche birgt. Die Küche wirbt für einen gesteigerten Verbrauch von Fischen, und den Hausfrauen werden aus den Fenstern des Wagens Koch-Anweisungen gereicht. (Scherl, M.)

* **Geburtstagschronik.** Am kommenden Donnerstag feiert Frau Witwe Karoline Schröder, geb. Klinke, Hardtstraße 54, ihren 80. Geburtstag. — Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen weiteren sonnigen Lebensabend!

* **„Hans-Schemm-Schule" in Iserlohn.** Wir berichteten schon kürzlich, daß die katholische Westschule in „Hans-Schemm-Schule" umgenannt wird. Am kommenden Donnerstag, dem 5. März, morgens 11 Uhr, findet eine Feier aus Anlaß dieser Umbenennung statt.

* **Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Februar 1936.** Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten ist für den Durchschnitt des Monats Februar 1936 mit 124,3 (1913/14 = 100) gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Richtzahl für Ernährung beträgt — wie im Vormonat — 122,3. Eine Erhöhung der Preise für Kartoffeln und Gemüse ist durch einen Rückgang der Preise für Fleisch (hauptsächlich Kalbfleisch) sowie für Eier ausgeglichen worden. Die Richtzahl für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben; im einzelnen betragen die Richtzahlen für Bekleidung 118,6 (+ 0,1 v. H.), für „Verschiedenes" 141,3 (+ 0,1 v. H.), für Heizung und Beleuchtung 127,1 (unverändert) und für Wohnung 121,3 (unverändert).

### Gastspiel der Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst in Iserlohn

**Erbbiologisches Schauspiel „Schwiegersöhne".**

Die Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst Berlin, welche 1934/35 mit durchschlagendem Erfolg das Schauspiel „Erbstrom" im ganzen Gaugebiet Westfalen-Süd über 40mal zur Aufführung gebracht hat, beginnt am 1. März 1936 die zweite Gastspielreise mit dem Schauspiel „Schwiegersöhne" von Alexander Paul. Dieses ausgezeichnete Schauspiel wurde von der Theatergruppe des Reichsausschusses unter der Spielleitung von Direktor Heinz Gorges am 13. Oktober 1935 im Thalia-Theater in Hamburg zur Uraufführung gebracht. Nach dem beispiellosen Erfolg wurde die Theatergrupe für rund 50 Aufführungen von der Landesstelle Hamburg verpflichtet. Es ist der Landesstelle Westfalen-Süd des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gelungen, die Theatergruppe in der Premierenbesetzung von dem Hamburger Gastspiel für eine Bespielung des Gaues Westfalen-Süd zu verpflichten.

In Iserlohn findet die Aufführung am Donnerstag, dem 19. März 1936, auf der Alexanderhöhe um 20 Uhr statt. Für unsere Soldaten und Arbeitsdienstmänner ist eine Sondervorstellung am Nachmittag des 19. März 1936 vorgesehen. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Der Bevölkerung von Iserlohn und Umgegend wird der Besuch dieser Veranstaltung im Hinblick auf die rassepolitische Bedeutung des Schauspiels empfohlen.

## Fisch stets frisch!

Es ist tatsächlich so, daß bisher der Fisch in unserer Ernährung eine viel zu geringe Rolle spielte. Jetzt allerdings beginnt die Erkenntnis der Bedeutung des Fisches für die Volksernährung immer weitere Kreise zu ziehen. Und es ist in der letzten Zeit wiederholt von öffentlichen Stellen gerade im Zusammenhang mit der Erzeugungsschlacht darauf hingewiesen worden, daß der Fisch eine wertvolle Ergänzung unserer Fleischversorgung bedeutet. Denn Fisch ist auch Fleisch und reich an wichtigsten Nährstoffen.

Es wird viel gegen den Fisch ins Feld geführt. Am häufigsten hört man, daß Fischfleisch minderwertiger wäre, als Fleisch von Warmblütern. Aber dieses fromme Märchen ist von der Ernährungswirtschaft längst widerlegt.

Ein weiterer Einwand ist beispielsweise der, daß die Hausfrau den Fisch nicht genügend frisch bekommt. Diese Ansicht ist durchaus irrig. Das hätte vielleicht vor einigen Jahrzehnten passieren können, wo die deutschen Verkehrswege noch nicht so erschlossen waren wie heute. Aber damals gelangte der Fisch ja auch nur in ganz geringen Mengen ins Inland. Der eigentliche Konsum beschränkte sich auf die Küstengebiete.

Heute hat die Hausfrau die Gewißheit, stets frische Ware zu bekommen, da bei der enorm schnellen Warenbewegung der Fisch innerhalb 24 Stunden nach der Anlandung bis in die äußersten Gebiete unseres Vaterlandes gelangt.

Aber auch unsere Fischdampferflotte ist in Ordnung. In den letzten Jahren sind eine Reihe von neuen Fischdampfern in Betrieb genommen worden, die durch bessere Ausgestaltung bedeutend schneller und geräumiger geworden sind, so daß der Fisch schneller und qualitativ besser in die Hände des Verbrauchers gelangt.

Und wer einmal Gelegenheit hat, die Behandlung der Fische bei der Warenbewegung zu sehen, der wird feststellen müssen, daß der Verteilerapparat aufs sorgfältigste arbeitet um der Bevölkerung hygienisch einwandfreie Ware zu liefern.

Wir können uns also unter diesen Umständen getrost dem Fischgenuß ergeben; denn er ist dazu auch noch nahrhaft, geschmackvoll und bekömmlich.

# Um den gewerblichen Rechtsschutz

## Ein aufschlußreicher Vortrag im Kaufmännischen Verein, Iserlohn

### Das Patent und seine Anmeldung

* Iserlohn, 3. März.

Im Rahmen der Vereinsvorträge des Kaufmännischen Vereins sprach am Freitagabend Herr Rechtsanwalt Dr. Bachmann über Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes. Der Vortragende hatte sich die Aufgabe gestellt, eine kurze Einführung und einen Blick in das Wesen dieses Rechtsgebietes zu vermitteln.

Der Wettbewerb ist für jeden Kaufmann und Unternehmer notwendig und erlaubt. Jeder Wettbewerb ist daher grundsätzlich lauterer Wettbewerb. Verboten und unerlaubt ist der Wettbewerb nur insoweit, als er gegen das allgemeine Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb oder gegen Spezialgesetze des gewerblichen Rechtsschutzes wie Patent-, Geschmacks-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichengesetz verstößt.

**Der Schutz der Erfindungen,**

Geschmacks-, Gebrauchsmuster und Warenzeichen beruht als gewerblicher Rechtsschutz auf dem Gedanken des Schutzes der geistigen Arbeit im Gewerbe. Als weiterer Gesichtspunkt tritt dazu der Wettbewerbsgedanke. Geschützt wird nicht der gewerbliche Betrieb in seiner Gesamtheit, sondern das gewerbliche Erzeugnis, das Fabrikat, aber nicht das gewöhnliche Erzeugnis, sondern das „Besondere", das „Eigentümliche", das „Erfinderische", das „Neue".

Der Erwerb eines jeden gewerblichen Rechtsschutzes setzt einen schöpferischen Gedanken, eine gestaltende Formgebung und eine verkehrsmäßige Benutzung, kurz die Verbindung von Geist, Technik und Zweck, voraus. Das Patentrecht ist ein ausschließliches Benutzungsrecht an einer eigenartigen gewerblichen Erfindung. Geschmacks- und Gebrauchsmuster sind beide durch ihre Formgebung neue und eigenartige Erzeugnisse. Sie unterscheiden sich durch den Zweck. Die neue Form ist beim Geschmacksmuster schöner, gefälliger, geschmackvoller, beim Gebrauchsmuster dagegen praktischer, nützlicher, handlicher als bei einem bisher bekannten Modell oder Muster. Das Warenzeichen dient zur Kennzeichnung der Waren eines bestimmten Betriebes. Es kann bestehen in einem bestimmten, eingetragenen Zeichen oder in der Gesamtausstattung der Ware.

Die volle Wirkung der gewerblichen Schutzrechte tritt erst mit der Anmeldung und Eintragung ein. Diese erfolgen beim Patent, Gebrauchsmuster und Warenzeichen beim Patentamt in Berlin, beim Geschmacksmuster dagegen beim zuständigen Amtsgericht.

**Eine sachliche Vorprüfung findet nur beim Patentamt statt.**

Die gewerblichen Schutzrechte sind zivil- und strafrechtlich gegen Nachahmung durch Konkurrenz geschützt.

Die genannten Gesetze wollen den schöpferischen Willen und die schöpferische Kraft der Volksgenossen wecken, stärken und schützen.

Die interessanten Ausführungen wurden dankbar aufgenommen, und die anschließende Aussprache zeigte, daß vor allem der praktische Kaufmann diesem Rechtsgebiet große Beachtung schenkt. Zu einem Teil liegt das daran, daß diese Bestimmungen den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr genügen.

Der Kaufmännische Verein darf auch diesen anregenden Abend auf seiner Erfolgsseite buchen.

# Nächtliche Feierstunde der Hitlerjugend

## Führerschulungslehrgang des Bannes 136

* Iserlohn, 2. März.

**Am Wochenende fand in der Jugendherberge zu Iserlohn ein Schulungslehrgang für die Unterbann- und Gefolgschaftsführer der HJ. aus dem Bereich des Bannes 136 statt. Die Führer und die Mitarbeiter der Bannführung erlebten in der Nacht vom 29. Februar zum 1. März eine Feierstunde auf den Höhen des Seilerwaldes vor dem Bismarckturm.**

23,45 Uhr. — Nachtalarm! Eilig fährt alles aus den Betten. Vor der Jugendherberge wird angetreten. „Rechts um — im Gleichschritt marsch!" Um den Seilersee herum marschieren wir herauf zum Turm. 30 HJ.-Führer marschieren.

Gespenstische Dunkelheit im Schatten der Bäume. Ueber uns bricht der Mond hell durch das Geäst. Es ist etwas Eigentümliches um einen Nachtmarsch. Man sieht nichts von einem Wege. Vor einem, neben einem, hinter einem geht ein Kamerad. Das Gefühl verbindet uns alle und läßt uns an nicht anderes denken: die Kameradschaft.

**Weiter geht der Weg, immer höher hinauf. Der Gedanke** taucht auf: Weshalb marschieren wir hier? — Eine eigene Stimmung umgibt uns alle. Wir marschieren, oben auf der Höhe eine Feierstunde zu erleben, Kraft zu schöpfen. Kraft für die Arbeit in der HJ. Wir haben eine Reihe gebildet; einer marschiert hinter dem anderen. Eine lange Reihe.

Fackeln werden entzündet. Vor uns liegt der Bismarckturm. Im Geviert treten wir an. Die Feierstunde beginnt. Die Fackeln werfen zuckenden Lichtschein auf unsere Uniformen.

„Da ihr noch spieltet, wurden wir Soldaten
und folgten jenem, der die Fahne trägt.
Als ihr noch träumtet, lebten wir in Taten
und waren ganz vom Göttlichen bewegt.

Nun, da ihr wach seid, staunet ihr wie Toren
und neidet uns den heißerstrittnen Ruhm —
doch ihr vergeßt: was wir darum verloren,
war unsrer Kindheit scheues Heiligtum."

Ein Kamerad sprach das Gedicht. Ein Lied klingt auf. Jetzt spricht der Bannführer. „Kameraden. Deutschland steht in einer großen Zeit. Wir sind geboren während des furchtbaren Krieges, durchlebten die Jahre deutscher Schmach, und sind berufen, die Jahre des Wiederaufbaues zu erleben und selbst zu gestalten. Wir müssen an uns arbeiten, um die Aufgaben zu erfüllen, die Adolf Hitler von uns verlangt. Ein jeder von uns, jeder Führer hat die Pflicht, seinen Kameraden in jeder Hinsicht Vorbild zu sein. Das heißt, jeder muß alles aus sich herausholen, alles erkämpfen, um dieses Ziele zu erreichen. So, meine Jungen, muß jeder mit sich abrechnen, sich läutern und stählen im Hinblick auf das im Werden begriffene Heilige Deutsche Reich Deutscher Nation."

„Wenn einer von uns müde wird,
der andre für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
der andre gläubig lacht.

Wenn einer von uns fallen sollt,
der andre steht für zwei.
Denn jedem Kämpfer gab ein Gott
den Kameraden bei."

Noch einmal spricht der Bannführer und feuert seine Mitarbeiter an. Langsam erlöscht eine Fackel nach der anderen im Winde. Wieder klingt ein Lied auf.

Dann erfolgt der Abmarsch. Wir marschieren in Marschkolonnen. Ein langer Nachtmarsch soll das Erlebnis der Stunde vertiefen. Ueber Landhausen und Hemer geht es zurück zur Jugendherberge.

Die nächtliche Feierstunde ist vorüber. Unser Marschtritt dröhnt durch die Straßen. Ab und zu überholt uns ein Auto und schickt seine heißenden Scheinwerfer über uns hinweg. Irgendeiner stimmt ein Marschlied an. Alle singen es mit.

2,30 Uhr. — Alles liegt wieder im Schlaf. Dunkel liegt wieder die Jugendherberge und erwartet den Tag. Der neue Tag wird wieder neue Arbeiten bringen. Wir haben Kraft erhalten, sie zu meistern.

**Pressestelle des Bannes 136.**

# Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

**3 mal Turngemeinde Iserlohn**

## Die Kreisklassenvertretungen im Geräteturnen im Lenne-Volme-Kreis wurden ermittelt

### Am 15. März: Kunstturnkampf der Turngemeinde Iserlohn gegen Remscheid

Vor zahlreichen Zuschauern kam es am Sonntag in der Turnhalle der ev. Oststhule zum Entscheidungskampf, der von den Vereinen des heimischen Unterkreises an den weiteren Kämpfen um den Aufstieg teilnimmt. An allen Geräten wurde Ausgezeichnetes geleistet, allerdings machte das Turnen an den Ringen noch eine Ausnahme, wie ebenfalls bei den Pflichtübungen keine Wertung unter 18 Punkte liegen dürfte, wenn bei den Kämpfen im Lenne-Volme-Kreis am 21. oder 22. März die Spitze erreicht werden soll.

**Wie nicht anders zu erwarten, lag auch am Sonntag die Turngemeinde in Front.**

Die Mannschaft des Iserlohner Turnvereins mußte leider auf einen ihrer Besten verzichten, sie hätte ohne Zweifel im Kampf um die Plätze ein wichtiges Wort mitgesprochen. Die Mannschaft nimmt aber an den weiteren Kämpfen im Lenne-Volme-Kreis, ebenfalls wie die drei Vertretungen der Turngemeinde, teil.

**Die Ergebnisse:**

1. Turngemeinde 2. Mannschaft 786 Punkte; 2. Turngemeinde 3. Mannschaft 755 Punkte; 3. Turngemeinde 4. Mannschaft 705½ Punkte. Die 1. Mannschaft gehört bekanntlich zur Bezirksklasse. Einzelsieger: 1. Ernst Berger 204½ P., 2. Ernst Hohmann 204 P., 3. Heinz Loschinski 198 P., 4. Alfred Reuter 193 P., 5. Hans Amos 192 P., 6 Erwin Burghoff 190½ P., alle Turngemeinde Iserlohn.

**Iserlohns bedeutendster Kunstturnkampf am 15. März auf der Alexanderhöhe.**

Iserlohn und Umgegen steht vor einem Kunstturnereignis, das alle bisherigen Mannschaftskämpfe bei weitem an Leistung übertrifft. Die Turngemeinde Iserlohn schloß für den 15. März mit dem Tv. Remscheid-Hasten einen Mannschaftskampf ab, der in ganz Rheinland und Westfalen die größte Beachtung findet. Von beiden Provinzen stehen sich hier die besten Zehnermannschaften gegenüber. Von den 20 teilnehmenden Turnern ist fast die Hälfte Sieger beim Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Vom Tv. Remscheid-Hasten gehören allein drei Turner der Rheinlandriege an, die durch ihre neuen schwierigen Uebungsfolgen am Reck den Sieg der Rheinländer über die Westfalen in Düsseldorf entschieden. Die Turngemeinde steht also vor einer schweren Aufgabe, die alle anderen Kämpfe, die die Mannschaft bisher bestritt, bedeutend übertrifft. Es ist deshalb nur zu verständlich, daß das Interesse für den Kampf auch über die engere Heimat hinaus außerordentlich groß ist. Auf die Ausgestaltung der ganzen Veranstaltung kommen wir noch zurück.

## Handball

**Hemer 08 1. — Tv. Iserlohn 4:6 (1:3).**

Die Hemeraner traten ohne ihren bewährten rechten Außenstürmer an. Das Fehlen machte sich doch im Gesamtbild auffällig bemerkbar. Die Gesamtleistung trat hinter den bisher gezeigten Spielen zurück. Lediglich der Torhüter zeigte hervorragende Leistungen. Die Turner waren in der Gesamtheit besser. Der Sturm war viel schneller und das Zuspiel genauer. Der Sieg war, wenn auch knapp, verdient.

Der Anwurf der Hemeraner wurde sofort von den Turnern abgefangen. Nach kurzer Belagerung des Hemerschen Tores machte sich der Gastgeber frei. Aber auch die Gegenangriffe brachten nichts Zählbares. Dann erreichten die Gäste doch die Führung. Wenn auch die 08er hiernach mit neuem Mut angriffen, so mußten sie sich doch noch ein zweites Tor gefallen lassen, ehe eins entgegengesetzt werden konnte. Noch vor der Halbzeit erhöhte der Iserlohner Turnverein auf 3:1 und nach dem Wechsel sogar auf 4:1. Dann rissen sich die Hiesigen zusammen und vermochten den Gleichstand zu erzielen. Erst im Endspurt legten die Gäste noch 2 weitere Tore vor, welche Hemer nicht aufzuholen vermochte.

**Freundschaftsspiele:**

**Tv. „Jahn" Werdohl 1. — Tv. Letmathe 1. 8:15 (6:6)!**

Am Sonntag weilten die Letmather zu einem Freundschaftsspiel bei den spielstarken klassenhöheren Werdohlern. Daß dieselben sich so eindeutig von den Letmathern würden schlagen lassen, hätte man wohl kaum erwartet, zumal dann nicht, wenn man bedenkt, daß Mannschaften wie Tus Oege und JTV. Reserve von Werdohl geschlagen wurden und daß in der vorjährigen Serie die bekannte Mannschaft von Tus Nahmer hier nur zu einem Unentschieden kommen konnte. — Zu Anfang des Spiels sieht es zwar recht böse für Letmathe aus, denn ehe man überhaupt richtig zur Besinnung gekommen ist, sieht man sich mit 3:0 im Rückstand. Nun wendet sich langsam das Blatt, die Hintermannschaft von Letmathe stellt sich besser auf den gefährlichen Sturm der Gastgeber ein, auch kommt die Letmather Fünferreihe gut in Fahrt. Tor auf Tor wird aufgeholt, und nach wechselvollem Spiel geht es mit 6:6 in die Halbzeit. Die Werdohler fallen dem Tempo der ersten Halbzeit nach Wiederanpfiff zum Opfer. Sie sind den immer schneller und besser werdenden Letmathern nicht mehr gewachsen. Blitzschnell, kaum daß der Ball den Boden berührt, werden die Angriffe vorgetragen. Immer wieder steht ein Stürmer frei vor dem Kreis. Den haargenau plazierten Würfen steht der sonst gute Torwart der Werdohler machtlos gegenüber. Während Letmathe das Spiel in die Breite zieht und den Ball von Mann zu Mann wandern läßt, versucht Werdohl es nun mit Alleingängen, die aber von der Letmather Hintermannschaft meistens rechtzeitig gestoppt werden. Hier ist es besonders der Torwart, der durch einige schöne Paraden glänzt.

**Turngemeinde — Spv. Rote Erde 6:4 (4:1).**

Während die Turngemeinde in der ersten Halbzeit überlegen war, spielte die Mannschaft nach Seitenwechsel zerfahren und oberflächlich. Es fehlte nicht viel, dann war das Ergebnis umgekehrt.

**Tv. Jahn Menden Jgd. — ASV. Jgd. 6:6.**

Die Jahner hatten am vergangenen Spielsonntag die Nachwuchself des ASV. zu Gast. Nach ziemlich gleichwertigem Spiel — beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig — trennte man sich mit obigem Unentschieden.

**Rote Erde 1. Jgd. — Turngemeinde 1. Jgd. 1:8.**

Nach überlegenem Spiel siegte die Jugend der Turngemeinde sehr sicher. Der Sturm zeigte sehr gutes Können, dagegen waren die Jugendlichen der Roten Erde gegen ihre letzten Spiele nicht wiederzuerkennen.

## Fußball

### Warnung des Fachamtes Fußball

**Bei Ausschreitungen unnachsichtlich schwere Strafen.**

Der Rechtswart der Fachschaft Fußball im Gau Westfalen hat den Tabellenführer der Bezirksklasse in der Gruppe Münster, Spiel und Sport Hüls-Sinsen, wegen der Ausschreitungen beim Meisterschaftsspiel gegen Viktoria Recklinghausen bis zum 10. April 1936 für alle Spiele gesperrt. Durch diese Maßnahme kann der Verein an vier Meisterschaftsspielen nicht teilnehmen und wird dadurch die Gruppenmeisterschaft verlieren.

Die Ausschreitungen beim Meisterschaftsspiel des Spiel- und Sportvereins Witten 07 gegen den MSV. Linden gaben ebenfalls Veranlassung zur Einleitung eines Verfahrens gegen Witten 07. Bis zum Abschluß des Verfahrens bleibt der Verein für alle Spiele gesperrt.

Es wird erwartet, daß diese Strafen eine ernsthafte Warnung für alle Vereine und alle Anhänger des Fußballspieles bedeuten und daß in Zukunft unter allen Umständen derartige unsportliche und das Ansehen der Bewegung schwer schädigende Ausschreitungen verhindert werden. Die Vereinsführer und alle Mitarbeiter in den Vereinen müssen dafür sorgen, daß durch ausreichende Schutzmaßnahmen Ausschreitungen von Spielern und Zuschauern unterbleiben. In allen Fällen dieser Art werden unnachsichtlich die schwersten Strafen verhängt.

Fachamt Fußball im Gau 9, Westfalen.
gez. Jersch, Gaufachamtsleiter.
gez. Eichholz, Gaurechtswart.

### Letmathe 98 - Fröndenberg 1:0

Recht knapp, aber doch sicher und verdient, holte sich Letmathe 98 die Punkte. Die Gäste boten einen unvermuteten Widerstand und gaben sich erst am Schluß geschlagen. Die Letmather hatten das Spiel anscheinend etwas zu leicht genommen, denn das Treffen bot nicht einen Augenblick jene Spannung und Schärfe, die sonst bei Meisterschaftsspielen üblich ist. Man hatte den Eindruck, als faßten die Spieler die Sache als Gesellschaftsspiel auf, und erst eine Viertelstunde vor Schluß, angesichts des drohenden Punktverlustes, brachte eine Energieleistung des Mittelstürmers den Sieg. Der äußerst bewegliche und sichere Torwart der Gäste war gegen diesen Bombenschuß machtlos. Durch diesen Sieg und durch das Unentschieden der schärfsten Mitbewerber auf die Spitze in Schwerte ist der Punktvorsprung jetzt auf drei Punkte vergrößert. Es ist damit zu rechnen, daß die noch fehlenden 2 Punkte aus den beiden ausstehenden Spielen gegen VfL. Schwerte und Wesselbach die Meisterschaft bringen werden.

**Nachrodt — VfB. Grüne 5:0.**

Wie wir schon in der Vorschau andeuteten, ist in Nachrodt für jeden Verein schwer zu gewinnen. Daß jedoch die Grüner Elf so eindeutig geschlagen wurde, zeigt, daß die Nachrodter sich wieder auf aufsteigender Linie befinden. Sie hatten jederzeit das Heft in der Hand und haben verdient Sieg und Punkte erkämpft.

**Sundwig — Iserlohn 24, 2:2.**

Die Spiele Westhofen gegen Hennen und Eraste gegen Oestrich fielen aus, so daß nächst dem Spiel Nachrodt gegen Grüne in der 2. Kreisklasse nur noch das obige Spiel Sundwig gegen Iserlohn 24 stattfand. Es war ein ausgeglichenes Spiel, der Sturm der Iserlohner konnte durchaus gefallen, seiner Angriffsfreude war es in erster Linie zu verdanken, daß man einen wertvollen Punkt mit nach Iserlohn nehmen konnte.

**Westig 08 2. Mannsch. vor der Kreismeisterschaft.**

**SC. Westig 08 2. M. — ASSV. Letmathe 98 2. M. 1:0.**

Zur Ermittlung des Kreismeisters der unteren Mannschaften standen sich obige Gruppensieger im Ausscheidungsrückspiel auf der Adalbertshöhe bei herrlichstem Fußballwetter gegenüber. Den Westigern glückte diesmal der große Wurf, indem sie sich für die im Hinspiel erlittene Niederlage durch einen knappen, aber immerhin verdienten 1:0-Sieg über die 98er aus Letmathe wenigstens in etwa revanchierten. Durch diesen Erfolg ist die 2. Elf von Westig 08 der Kreismeisterschaft wesentlich näher gekommen und benötigt aus dem letzten noch ausstehenden Ausscheidungsspiel nur noch einen Punkt, um in den Besitz des Kreismeistertitels zu gelangen.

**SC. Westig 08 Jgd. — RWK. Lendringsen 2:1.**

Die Westiger Jugend hatte Besuch aus dem „romantischen Hönnetal" und konnte nach einem flotten und stets fair durchgeführten Treffen über die Gäste mit 2:1 erfolgreich bleiben. Bis zur Pause stand das Spiel unentschieden 1:1, das Siegtor errangen die Westiger in der Mitte der 2. Spielzeit.

**Diplomspiel.**

**1. Jgd. — Tv. Oestrich — 1. Jgd. Hohenlimburg-Wesselbach 4:1 (3:0).**

Wie zu erwarten war, konnte die Oestricher Jugend auch in Hohenlimburg ihre Stellung behaupten. Ihre Ueberlegenheit kam besonders in der ersten Halbzeit zur Geltung. Zwar leisteten die Wesselbacher energischen Widerstand, konnten aber diese Niederlage nicht verhindern.

### Ueberraschungssieger Weiß

**Die 3 führenden deutschen Kunstspringer abgehängt!**

Beim internationalen Jubiläumsschwimmen des SC. Poseidon Berlin 1896, das dieser am letzten Sonnabend und Sonntag im Berliner Stadtbad Mitte zum Austrag brachte, gab es im Kunstspringen unserer Meisterklasse eine heftige Ueberraschung dergestalt, daß unsere sonst besten drei Kunstspringer von dem Dresdner Erhard Weiß auf die Plätze verwiesen wurden. Unser heimischer Europameister Leo Esser konnte sich immerhin an dem Deutschen Meister Wilfried Mahraun (Berlin) für seine in Bremen erlittene Niederlage revanchieren und hatte zudem noch die Genugtuung, auch seinen Schüler Kurt Lorenz von der Heeressportschule in Wünsdorf vor Mahraun auf dem 3. Platz landen zu sehen. Die verhältnismäßig niedrigen Punkteabzüge lassen beinahe darauf schließen, daß man in Berlin nach einem neuen Modus gewertet hat, der ausgerechnet Weiß zugute gekommen ist.

## Sportvereinsanzeiger

**Ein Kunstturnereignis von Bedeutung**
**am 15. März auf der Alexanderhöhe**
**Turngemeinde Iserlohn - Tv. Remscheid-Hasten**
Die besten rheinischen und westfälischen Zehnermannschaften im Kampf.

### Dreifacher Erfolg von „Pfeil-Möve" Iserlohnerheide bei den Bezirksmeisterschaften

**Drei Titel in Altena erkämpft!**

Am Sonntag wurden, wie schon kurz berichtet, im „Westfälischen Hof" in Altena die Bezirks-Saalsportmeisterschaften des Bezirks III durchgeführt. Ausrichter war der Radsportverein „Falke" Altena. Die Veranstaltung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Vorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Radsport hat durch diese Veranstaltung bewiesen, daß er immer besser Fuß faßt, und es ist zu wünschen, daß auch diesem Sportzweig eine neue Blüte bevorsteht. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Jugend-Zweier-Kunstfahren: 1. Auferoth/Braß (Reichsbahn Schwerte) mit 183,4 Punkten.

Einer-Kunstfahren: 1. Stollhacke (Reichsb. Schwerte) mit 274,2 Punkten.

Einer-Kunstfahren der Senioren: 1. Mackenroth (Iserlohnerheide) mit 213,2 Punkten.

Sechser-Kunstreigen: 1. Radsportverein „Viktoria" Kaiserau mit 215,8 Punkten.

Sechser-Schulreigen: 1. Radsportverein Mettle mit 173,4 Punkten.

Zweier-Kunstfahren der Senioren: 1. Strädten/Schuhmacher (Reichsb. Schwerte) mit 161 Punkten.

Jugendschulreigen: 1. Radsportverein Mettle mit 177,4 Punkten.

Radball: Jugend: 1. Sieger Iserlohnerheide 1. Mannschaft 2. Radsportverein „Falke Altena" 1. Mannschaft. — Schüler: 1. Iserlohnerheide, 2. Falke" Altena.

Radball: Senioren: Klasse A: 1. Iserlohnerheide, 2. „Falke" Altena: Klasse B: 1. „Falke" Altena, 2. Iserlohnerheide.

Im Anschluß an die Meisterschaftskämpfe wurde Rollschuhlaufen der Dortmunder, wie wir es auch in Iserlohn kürzlich im „Buchenwäldchen" sahen, in höchster Vollendung gezeigt.

**Ein Ueberraschungserfolg**

## Die Mädelstaffel des Sportkreises Iserlohn gewinnt die große Bahnstaffel in Dortmund

**Das große Westfälische Hallenfest ein voller Erfolg / Die Läuferinnen aus Lüdenscheid, Menden, Schwerte und Iserlohn holten achtbare Lorbeeren**

### Trotz Außenbahn . . .!

Das Hallenfest, das der Gau Westfalen im RfL. am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle zur Abwicklung brachte, war in Bezug auf die Mannigfaltigkeit und Wirkung des Gebotenen einzigartig. Ungefähr 1000 Teilnehmerinnen, große und kleine, bewiesen nachdrücklichst, wie vielgestaltig das Betätigungsfeld ist, auf dem die Frau und das Mädchen sich in den Leibesübungen ergehen kann. Es gab Gymnastik, Geräteturnen, Laufen, Bodengymnastik, Medizinballspiele, ein Hockenspiel und ein Handballspiel u. a. m. zu sehen, und das besonders reihevolle chorische Bewegungsspiel „Olympia" von H. Grauerhoff bildete den wohlgelungenen Abschluß dieser großen, nur von Frauen bestrittenen Hallenveranstaltung, die erfreulicherweise auch ein fast ausverkauftes Haus gefunden hatte.

Im Rahmen der Laufwettbewerbe gab es auch eine Staffel über 100 mal ¼ Bahnrunde, die von mehreren westfälischen Kreismannschaften bestritten wurde. Hierzu traten die Kreise Bochum, Münster und Dortmund — letzterer mit zwei Mannschaften — an, denen sich aber in letzter Stunde auch noch

**eine Mannschaft des heimischen Sportkreises Iserlohn**

als Gegner stellte. Gegen die durch gemeinsames Training besser eingespielten Staffeln der Großstädte stand die heimische, die sich aus Läuferinnen aus Lüdenscheid, Schwerte, Menden und Iserlohn zusammensetzte und natürlich vorher auch noch nicht zusammen gelaufen war, als „krasser Außenseiter" scheinbar auf verlorenem Posten. Es sollte aber anders kommen. Zunächst hatte man die fünf Lüdenscheider Teilnehmerinnen, die sich ja immerhin schon einigermaßen kannten, taktisch richtig auf die ersten fünf Plätze gestellt, dann die je eine Vertreterin aus Schwerte und Menden mit den nächsten betraut und schließlich die drei Iserlohnerinnen als Schlußläuferinnen eingesetzt. Um aber die Außenseiterrolle des Sportkreises Iserlohn noch zu bekräftigen, erhielt die kleine Sportläuferin Lamberti (Lüdenscheid 08) das Los, auf der Außenbahn starten zu müssen. Sie war aber flink mit „dabei" und vermochte sich die dritte Stelle zu erobern, die sie auch bis zum Wechsel mit ihrer Lüdenscheider Kameradin Grüber hielt. Und da schien sich denn alles gegen unsere Mädel verschworen zu haben, als der Staffelstab „klapperte", d. h. zu Boden fiel, wodurch natürlich ein Aufenthalt entstand, während dessen das übrige Feld weit enteilt war. Aber tapfer stiegen die Lüdenscheiderinnen nach, und bei vorsichtigem Wechseln konnten die 3. und 4. Läuferin, Schulte und Müller, immerhin schon wieder wertvolle Meter aufmachen und die Staffel bis auf die 3. Stelle zu bringen, als dann an 5. Stelle Gerde Oefenscheidt von Lüdenscheid-Höh ins Rennen ging und ein herrliches Rennen lief, das die Heimischen ganz knapp an die führende Dortmunderin heranbrachte. Nun hieß es also für die Läuferinnen aus der „Iserlohner Kante", den durchaus erreichbaren Erfolg zur Wirklichkeit werden zu lassen. Edith Zorzi aus Schwerte, die bekannte Hochspringerin, hielt sich ausgezeichnet und übergab auf gleicher Höhe mit der Dortmunderin, und dann gab es wieder einen prachtvollen Kurvenlauf, diesmal von Hema Weffel, unserer Kreisbesten im... Diskuswerfen, die den Kreis Iserlohn in wunderbarem Ansturm alatt in Front brachte. Und diese Führung hatten nun die drei Iserlohnerinnen bis ins Ziel zu verteidigen. Zwar wollte der vorletzte Wechsel zwischen Grete Wilmes und Helga Stammeyer nicht klappen, doch holte letztere das dabei eingebüßte Terrain durch schönen Spurt wieder heraus und gab Zilly Pläsken schon etwa 1½ Mtr. Vorsprung mit auf den Weg. Die Dortmunder Schlußläuferin, Frl. Volkhausen, die vorher den 5 Mtr.-Einzellauf gewonnen hatte, kam zwar erst etwas heran, doch dann schaltete Zilly unter den Anfeuerungsrufen der kleinen Iserlohner Zuschauerkolonie den „letzten Gang" ein, um schließlich noch

**mit glatt 2 Metern Vorsprung als Erste durchs Ziel zu gehen.**

Sonderbarerweise muß der Dortmunder Berichterstatter ein ganz anderes Bild vom tatsächlichen Einlauf der Staffeln bekommen haben, oder sollte etwa der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, als er schrieb: 1. Dortmund vor Bochum, Iserlohn und Münster? Leider fand sich diese Reihenfolge dann auch in den Berichten der gesamten westdeutschen Sportpresse wieder

Leider war es nicht mehr möglich, noch einige Läuferinnen des heimischen Kreises auch im Sprinterzweikampf starten zu lassen; das Ergebnis dieses Wettbewerbs würde sonst vielleicht auch etwas anders gelautet haben! Jedenfalls haben die wackeren Mädel auch am Sonntag wieder nachdrücklichst unter Beweis gestellt, daß sich der Sportkreis Iserlohn in der Leichtathletik nicht zu verstecken braucht.

## Die Ueberraschung „Auf der Alm"!

### Iserlohn II schaltete Hemer 08 mit 1:0 aus dem Pokal-Wettbewerb aus

Die sehr zahlreich erschienenen Anhänger der 11er und Iserlohner Zuschauer werden ihr Kommen nicht bereut haben; denn die Blau-Weißen zeigten sich von ihrer besten Seite und lieferten gegen Hemer 08 ein ebenbürtiges Spiel und waren sogar in der zweiten Halbzeit leicht überlegen. Die Schlachtenbummler des Gastes mußten dagegen eine Enttäuschung erleben. Hiermit soll aber nicht gesagt sein, daß die Hemeraner schlecht spielten. Im Gegenteil, man sah von der Mannschaft das von ihr gewohnte Spiel, doch vor dem Tore war man zu unentschlossen oder die Iserlohner Hintermannschaft zerstörte ihre Angriffe immer früh genug. — Nun das Spiel:

Hemer hatte Platzwahl und nahm den Wind zum Bundesgenossen. Der Anstoß der Iserlohner wurde vom Mittelläufer des Gastes abgefangen und sofort nach vorne gegeben. Die Hintermannschaft der 11er klärte wohl die Situation, doch spielte sie noch etwas unsicher. Erst nach weiterem Hin und Her kam Ruhe in die Hintermannschaft, und dann kam das Tor des Gastes mehrere Male in Gefahr. Auch die Sturmreihe der Iserlohner spielte zu aufgeregt und versiebte manche Chance. 25 Minuten waren schon gespielt und kein Erfolg wollte auf beiden Seiten glücken. Hemer war bis dahin leicht überlegen, doch auch diese Sturmreihe verstand es nicht, Erfolge zu erzielen. Als nun erneut ein Angriff der Iserlohner vorgetragen wurde, nahte das Verhängnis für Hemer. Ein Schuß aufs Tor wurde zu schwach abgewehrt, ein Stürmer der 11er bekam erneut den Ball. Auch verstand sich in diesem Augenblick die Hintermannschaft des Gastes nicht, und schon hieß es 1:0 für Iserlohn. Durch diesen Erfolg wurden die Blau-Weißen zusehends besser, doch die gute Abwehr von Hemer bot ihnen keine Gelegenheit, ein weiteres Tor zu erzielen. Nun wurden die Seiten gewechselt; die Ueberlegenheit der 11er trat nun in Erscheinung. Die Sturmreihe verstand es aber nicht, weitere Erfolge anzubringen. Die berühmte Sekunde war man immer zu spät am Ball. Auch der Gast hatte noch oft Gelegenheit, das Spiel auf ein unentschiedenes Ergebnis zu bringen, doch ihre Sturmreihe verdarb sich alles durch Uebereifer. Allmählich ging das Spiel seinem Ende zu, und Hemer versuchte nun mit aller Macht ein Tor anzubringen. Doch die Blau-Weißen hatten ihre Hintermannschaft verstärkt, so daß es nicht möglich war, die Abwehr zu durchbrechen. 1 Minute vor Schluß hatten die Rot-Weißen nochmals eine Chance. Ein ihnen zugesprochener Strafstoß wurde aber direkt auf einen Gegenspieler geschossen, und so konnten die Blau-Weißen nicht als glücklicher, sondern als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Nun noch eine Kritik beider Mannschaften: Die unterlegene Mannschaft zeigte ein gutes Zusammenspiel; kein Spieler trägt direkte Schuld an der Niederlage. Alle Posten waren gut besetzt, und nur der Uebereifer war die Ursache, daß keine Tore fallen wollten. In der Siegerelf war das Schlußdreieck wie immer gut. Der Torwart brauchte allerdings nicht so oft sein Können unter Beweis zu stellen. Die Läuferreihe kam erst in der zweiten Halbzeit richtig auf Touren, in der dann die beiden Außenläufer die besseren waren. Die Sturmreihe konnte nur hin und wieder gefallen, denn man vermißte bei ihr das schnelle Abspiel, auch war sie zu unentschlossen. Zu allem sei gesagt, daß das Hallentraining, daß die Mannschaft jede Woche vornimmt, von Sonntag zu Sonntag immer mehr zur Geltung kommt.

**Iserlohn 11 2. M. — Hemer 08 Reserve 3:7.**

Die Reservemannschaft verstand das Torschießen besser und fertigte die 2. Mannschaft der 11er mit nicht weniger als 7:3 ab. Das Ergebnis entspricht den gezeigten Leistungen.

# Eine Frau erlebt den neuen Zepp

## Beglückende Stunden in der Riesenhalle von Friedrichshafen

(Von unserer nach Friedrichshafen entsandten M. G.-Sonderberichterstatterin)

**Den nüchternen, tatkräftigsten, wirklichkeitsnahesten Männern benahm dieser Anblick, der Anblick des neuen Zeppelinluftschiffes L Z 129, den Atem. Wie sollte eine Frau nicht bewundernd, erschüttert vor diesem silbernen Gebirge aus Duraluminium stehen, das eine Riesenhalle in Friedrichshafen ausfüllt mit seinem gewaltigen Leib?**

### Im Innern eines silbernen Gebirges

Die Männer berieten sich sachverständig über die neuen Rohölmotoren in den vier Motorengondeln, den Scheinwerfer mit der Kerzenstärke von 5½ Millionen, über die technischen Vorteile, die der neue Zepp vor dem alten voraushabe, über die größere Tragfähigkeit und höhere Geschwindigkeit des L Z 129, — was soll eine Frau dazu sagen? Sie fühlt sich recht überflüssig und sehr zerknirscht neben soviel technischem Wissen und ist nur wenig getröstet, wenn ihr einer der Werftangestellten mit dem Lächeln eines Weisen mitteilt, daß die Herren der Schöpfung auch nicht alle Geheimnisse dieses neuen Wunders restlos begreifen . . .

**Ein Rippenstoß und ein Jungenlachen.**

Immerhin erscheint es der Frau besser, sich ein wenig abseits zu halten, selbst auf Entdeckungsfahrten auszugehen. Die Führergondel mit dem Seitenruder, der Druckluftsteuerung, dem Höhenmesser, dem Sprachrohr, der Wasserschalttafel, dem Echolot und all den anderen wunderbaren Dingen überläßt sie gern dem neugierig fragenden und fachmännisch nickenden „starken Geschlecht". Sie sieht, wie einer der „höheren" Angestellten einem kleinen Lehrling kameradschaftlich über den Kopf streicht und wie er ihm einen freundschaftlichen Rippenstoß versetzt, sie sieht, daß beide lachend auseinandergehen, — und das ist ihr Erlebnis genug.

Sie bleibt einen Augenblick neben dem wie versilbert aussehenden Eimer mit einer unerklärlichen Flüssigkeit stehen, in die ein Arbeiter einen Wischbesen taucht und damit an der Baumwollhülle des Ballons den letzten Anstrich anbringt. Sie hört, daß die Flüssigkeit Zellon heißt und die Fähigkeit hat, den Ballon straff und hart wie eine Trommel zu spannen, und auch darüber freut sie sich. Sie beobachtet den sich fast väterlich bescheiden in der Halle zwischen seinen Leuten ergehenden Dr. Eckener, den kleinen, flinken Kapitän Lehmann, den Kapitän von Schiller, — alle diese Männer, denen die deutsche Luftschiffahrt so außerordentlich viel zu verdanken hat, — und sie studiert diese Gesichter, die von Energie, Arbeit, kühnen Gedanken, von Mut und Tapferkeit zeugen, und atmet nun fast ehrfürchtig den Zellongeruch ein, der die ganze Halle erfüllt.

Sie balanciert über den schmalen Laufsteg, nachdem sie in die Führergondel geklettert ist, einen Laufsteg, der wie eine dünne Straße den Ballon durchzieht, an den sauberen Mannschaftsräumen mit den überanderliegenden Feldbetten (je zwei in einem Raum) vorbei, unter den Gaszellen und Gasschächten dahin. Sie hört, daß der Ballon bereits zu 82 Prozent gefüllt ist, und das läßt sie fast ein wenig erschauern. Sie fühlt, daß es eine große, eine ganz und gar wunderbare Sache ist, dieses bis ins winzigste geordnete, ausgewogene, geprüfte Werk, dieser fertige L Z 129, den man in Frankfurt am Main stationieren wird.

**Begeisterung vor einem Eisschrank.**

Die Frau turnt über Treppen und Gänge und ist restlos glücklich, als sie in einer nach den letzten Anforderungen der Hygiene eingerichteten Küche steht, in der alles elektrisch betrieben wird. „So eine möchten Sie zu Hause wohl auch haben", scherzte einer der Vertreter der männlichen Klugheit auf Erden, — die Frau nickte, sehr abwesend, denn ihr ganzes Entzücken galt einem Eisschrank, und neben diesem eine Abfallvorrichtung für Küchenabfälle und ähnliche schöne Sachen, die man in Beutelchen wickelt und über den Köpfen der liebenswerten Erdenbewohner hinabregnen lassen kann. Der Führer der Besichtigungsgruppe, der die Frau angehörte, bestritt zwar, daß man sich ausgerechnet die Städte für diese Beschäftigung aussuche, — Die Frau hatte darüber ihre eigene Meinung.

**Zigarettenasche verschwindet im Tisch.**

Daß der neue Zepp das einzige und erste Luftschiff ist, in dem man rauchen darf (allerdings nur im Rauchzimmer und nachdem man einen kleinen schlauchartigen Gang durchquert hat), rief die helle Begeisterung der Herren hervor, die wahrscheinlich niemals eine Südamerikafahrt unternehmen werden. Immerhin, besser ist besser. Die meisten hätten sich am liebsten an Ort und Stelle eine Zigarette angezündet, einer behauptete, besonders die Aschenbecher verlockten dazu. Die haben nämlich eine Knipsvorrichtung, mittels deren die Asche, ohne das Funkengefahr besteht, spurlos im Tischinnern verschwindet. Ueberhaupt ist alles dazu angetan, dem Laster des Rauchens zu frönen, besonders die unwahrscheinlich reizende Inneneinrichtung des Rauchsalons, den man übrigens noch über eine kleine, moderne Bar erreicht. Das heißt, man kann nicht in das Rauchzimmer, ohne an den Verführungen der Bar vorbei zu müssen. Ob man immer ungefährdet daran vorbeikommt, wird von der Willensstärke des jeweiligen Passagiers abhängen . . . Die Stahlrohrmöbel sind mit Leder bezogen, auf dunkelgoldenes Leder ist im Rauchzimmer die Geschichte der Luftschiffahrt von den Anfängen bis heute künstlerisch verewigt. Wirklich, selbst eine Frau kann zum Rauchen verleitet werden, wenn sie dieses gemütliche Eckchen, altgolden und nicht übermäßig groß, entdeckt . . .

**Wollen Sie Klavier spielen?**

Und auch sonst — was gibt es nicht alles sonst? Eine kleine Bibliothek, einen Blüthnerflügel (der noch nicht vorhanden ist, aber baldigst vorhanden sein wird), einen herrlich ganz in sattem Rot gehaltenen Speisesaal, fröhlich ausgemalt mit lustigen kleinen Bildern, die den Weg des Zeppelins von Friedrichshafen bis Südamerika versinnbildlichen, einen Tagesraum in Braun, kleine, schmale, unerhört saubere und gefällige Schlafkabinen, alles, alles, was das Herz eines Reisenden männlicher oder weiblicher Art nur begehrt, der in drei Tagen vom alten Europa nach der ehemals Neuen Welt gelangen muß und das nötige Kleingeld besitzt, um per Zeppelin auch in drei Tagen dahin gelangen zu können.

Ein Wunderwerk der Technik, des Werkfleißes, der Zähigkeit und Ausdauer, dieser unser neuer Zepp! Das ist das Urteil der Frau, die ihn erlebte, wie es das Urteil aller dieser ernsten und gewichtigen Männer war.

# Westfalen und Nachbarprovinzen

**Pflichtvergessene Ehemänner erhalten ihre verdiente Strafe.**

!! **Siegen**, 2. März. Das Siegener Wohlfahrtsamt geht gegen pflichtvergessene Ehemänner, d. h. Säufer, die ihre Unterstützung vertrinken, ohne danach zu fragen, ob ihre Familien etwas zu essen haben, nunmehr ganz energisch vor. Es war bisher immer so, daß in solchen Fällen die notleidenden Familien den Weg zum Wohlfahrtsamt fanden, das an Stelle der pflichtvergessenen Ehemänner und Väter mit Unterstützungen einspringen mußte, die durch die Allgemeinheit in Form von Steuern aufgebracht werden. Alle Ermahnungen und Verwarnungen der Missetäter halfen nichts, so daß nunmehr andere Schritte unternommen werden mußten. So standen jetzt zwei solcher pflichtvergessenen Familienväter vor den Schranken des Gerichts. Während der eine mit einer vierwöchigen Haftstrafe davonkam, erhielt der andere sechs Wochen Haft; außerdem wird er für ein Jahr ins Arbeitshaus geschickt. Demnächst werden noch einige weitere säumige Unterhaltspflichtige vor Gericht erscheinen müssen.

**Bielefelds erste Gastankstelle.**

:: **Bielefeld**, 2. März. Nach dem Vorbilde der zuerst in Hannover und dann in verschiedenen anderen Städten errichteten Gastankstellen wird am Ostbahnhof die erste Gastankstelle für Bielefeld errichtet. Das Interesse der Bielefelder Industrie an dem Gastreibstoff ist sehr groß. Etwa dreißig Kraftwagenbesitzer haben bereits ihre Wagen auf Leuchtgas umgestellt oder werden es in der nächsten Zeit tun.

**Die Ehefrau in Gegenwart der Kinder ermordet. Selbstmord des Täters.**

:: **Hambergen**, 2. März. Der Ehemann Windhorst fiel am Sonntagnachmittag plötzlich über seine Frau her, durchschnitt ihr in Gegenwart seiner fünf schulpflichtigen Kinder die Kehle und suchte dann das Weite. Die Frau, die sich noch in das Nebenzimmer begeben konnte, sank dort tot zusammen. Etwa 800 Meter vom Tatort entfernt wurde der Mann, ebenfalls mit durchschnittener Kehle, das Messer noch in der Hand, tot aufgefunden. Der Anlaß zu dieser schrecklichen Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

### Rudi Rauher und seine Komiker . . .

**Aus einem Schulaufsatz.**

=: **Essen**, 2. März. Vor einigen Tagen hat der Rundfunk in einer Kinderspielstraße eine Aufnahme gemacht, die noch am gleichen Abend übertragen wurde. Essen ist wohl die erste Stadt, die Kinderspielstraßen eingeführt hat. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, auf dessen Anregung diese Einrichtung zurückgeht, wohnte der Aufnahme bei. Sie sollte den Rundfunkhörern eine lebendige Vorstellung von der Wichtigkeit großstädtischer Kinderspielstraßen geben. Ein Lehrer hat daraufhin die Kinder, die bei der Rundfunkaufnahme zugegen waren, einen Aufsatz schreiben lassen. Die „Nationalzeitung" kann jetzt einen „Aufsatz" wiedergeben, der bei der Stadtverwaltung mit besonders großem Vergnügen aufgenommen worden ist. Der Schüler J. B. schreibt:

„Gestern nachmittag waren wir mit unserer Klasse nach der Rullichstraße. Da kam Rudi Rauher mit seinen Komikern. Die hießen: Dr. Reismann-Grone, Herr Breuer, Stadtrat Kegel, Dir. Korte. Und wenn ein Auto durch die Straße kommt, dann rufen wir bätsch, bätsch! Da steht ein Schild, da steht drauf Kinder spielen. Und zuletzt hat Dir. Korte Bonbons von der ersten Etage geschmissen."

### Weihe des Ehrenmals der SA.-Gruppe Niederrhein

**Gedenkstätte für die 34 gefallenen niederrheinischen SA.-Männer.**

=:= **Duisburg**, 1. März. Das würdige Ehrenmal, das den 34 gefallenen SA.-Männern der Gruppe Niederrhein gilt, wurde am Samstagabend durch den Führer der Gruppe, Gruppenführer Knickmann, enthüllt und geweiht. Die Gedächtnisstätte befindet sich im Dienstgebäude der Gruppe zu Duisburg, Düsseldorfer Straße.

Zu dem Festakt, dem die Angehörigen der Gefallenen beiwohnten, waren alle Brigadeführer und die Führer sämtlicher Einheiten des Gruppenbereiches sowie zahlreiche Ehrengäste, Vertreter aller Gliederungen der Bewegung und der Behörden erschienen.

### 3500 Zentner Heu und Stroh verbrannt

**17jähriger Fürsorgezögling als Brandstifter.**

() **Trier**, 2. März. In den Scheunen und Stallungen des Klosters Eduardstift bei Trier brach ein Großfeuer aus, das, da die Scheunen mit Heu und Stroh vollgefüllt waren, riesig schnell um sich griff. Den sofort herbeieilenden Feuerwehrleuten aus Trier, Welschbillig und Möhn gelang es zwar, einige Stallungen zu retten, aber die gesamten Heu- und Strohvorräte sind entweder verbrannt oder verdorben. Insgesamt sind etwa 3500 Zentner Heu und Stroh den Flammen zum Opfer gefallen. Ebenfalls ist der größte Teil des 70 Meter langen Oekonomiegebäudes ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Der Brand ist durch einen 17jährigen Fürsorgezögling des Klosters verursacht worden, der entgegen den strengen Bestimmungen eine Zigarette rauchte. Um nicht gesehen zu werden, war er auf den Strohspeicher gestiegen. Als er sich dort bemerkt glaubte, drückte er die Zigarette mit den Fingern aus. Die glühende Asche setzte das Stroh in Brand.



**Feierliche Beisetzung deutscher U-Boot-Helden in Bulgarien.**

**Nach fast 20 Jahren konnten nun die 13 Gefallenen des deutschen U-Bootes 45, das am 6. November 1916 auf eine russische Mine lief und sank, geborgen werden. Man sieht auf unserem Bild den Trauerzug durch die Straßen von Warna, dessen gesamte Bevölkerung den deutschen Helden die letzte Ehre erwies.** (Scherl, M.)

# Ein Menschenherz ist mehr wert

## Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35

(10. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Der Ankunftslärm auf der „Princeß Irene" ist langsam verebbt. Das Rennen und Rufen in den Gängen ist still geworden.

Ullrich Kulenbrogg weiß nicht, wielange er wieder geschlafen hat. Undeutlich ist es ihm, als wäre Isburne hiergewesen, auch Anne. — Wie er jetzt erwacht, ist die Kabine leer. Er sieht nach der Uhr über der Tür. Wie ist denn das möglich? Halb vier Uhr — das letztemal, als er auf diese Uhr sah, war es nachts, als er merkte, er würde vor Kopfschmerzen keinen Schlaf finden und ausnahmsweise wieder einmal zu den Tabletten von Isburne greifen mußte. Die Zeit zwischen diesem Augenblick und jetzt war ihm also irgendwie weggerutscht.

Undeutliches haftet er — er muß genau wissen, wie er krank wurde, was mit ihm geschah. Man kann ihn doch nicht einfach so mir nichts dir nichts ins Bett stecken — o nein!

Er richtet sich auf. Ekelhaft, dieser Schwindel im Kopf und dies Schwächegefühl im Körper. Hat ihn eine Grippe erwischt? Oder was sonst? Fieber scheint er nicht zu haben, nur so ein eigentümlich trockenes Gefühl im Halse. Wenn doch Isburne käme, damit man ihn fragen könnte. Eine würgende Uebelkeit steigt ihm vom Magen auf. Er ärgert sich über sich selbst. Wie kann man von seinem Körper so abhängig sein? Wenn er doch etwas lesen könnte, etwas tun.

Mit Aufbietung aller Kräfte schiebt er die Beine aus dem Bett, geht schwankend, immer mit seiner Uebelkeit kämpfend, zu seinem Kabinenkoffer. Er bückt sich nieder, die Knie zittern ihm, er will das Patentschloß öffnen — da fährt er zurück. Der Koffer ist offen. Und wie Ullrich mit zitternden Händen den Deckel anhebt, sieht er, ein Schnellhefter mit Dokumenten liegt aufgerissen obenauf. Noch ehe er nachschaut, weiß er, was geschehen ist. Man hat ihm die geheime Kartenskizze vom Wadi Sishar gestohlen — — — und seinen Paß dazu. Er hat zwar noch einen englischen Paß von damals im Kriege, als er getarnt durch Aegypten reiste. Aber mit diesem Paß wird er jetzt nicht viel anfangen können, obwohl er besser ist als nichts. Den Paß würde er immerhin verschmerzen — die Karte vom Wadi Sishar dagegen . . .

Ullrich fühlt, wie das Zittern in seinen Knien sich durch den ganzen Körper fortpflanzt, wie seine Gedanken sich verwirren, kalter Schweiß ihm auf der Stirn steht und wie alles, was er denkt und fühlt, gleichsam in einer Welle der Bewußtlosigkeit vergeht . . .

Das Bullauge des Ganges vom Touristendeck zum Oberdeck sieht gerade auf die Landungsbrücke. Anne steht draußen. Sie hat den Kopf an die Kabinenwand gelehnt. Sie schaut hinaus, dorthin, wo das Getümmel der Ankunft durcheinander geht. Das heißt, sie sieht eigentlich nichts, nichts von den gestikulierenden, braunen Trägern, von dem Durcheinander der Reisenden. Sie hört nur ganz von fern das gutturale Rufen der Eingeborenen, das Rollen der Kofferwagen, das Fauchen der Maschine drüben vor dem Zuge Alexandria—Kairo.

Sie steht hier und ist innerlich wie tot. Diese winzige kleine Haarspange in Ullrichs Kabine ist wie eine Nadel, die sich geradeswegs in ihr Herz hineingebohrt hat. Solche Frauen, wie die Gallio, gewinnen die Männer. Sie kennen weder Scheu noch Scham. Sie nehmen sich, was sie wollen.

Sie ist sehr unglücklich, wie sie hier steht, und sie weiß es gewiß: Ullrich wird noch unglücklicher werden. Einmal werden ihm ja die Augen aufgehen. Was dann? Das ist nur sein Frei-sein-Wollen. Wohin wird es ihn führen?

Ihr Herz ist voll Angst um ihn. So steht sie da, von aller Gegenwart weit entfernt, ganz in Gedanken an den liebsten Menschen. Das tatsächliche Leben hat für sie im Augenblick nur Wirklichkeit in Beziehung zu Ullrich. Daher kommt es wohl, daß sie plötzlich angerührt wird von etwas, was da draußen vor sich geht. Noch halb ohne tatsächliches Bewußtsein fühlt sie ihre Augen scharf werden, sich auf einen Punkt konzentrieren. Jetzt geht es wie ein elektrischer Schlag durch sie. Es wirft sie förmlich vorwärts an das Bullauge, durch das sie wie in einem kleinen Rahmen das Stück der Welt da drüben sieht.

Die Landungsbrücke, das Braun und Weiß der Eingeborenen, das Hinüberfluten der Reisenden. Den braunen Mantel der Gallio. Wera Alexandrowna mit ihren Leuten, jetzt die Reisenden vom Touristendeck und in ihrer Mitte einen Mantel, trotz der Wärme hochgeschlagen, eine weiche Reisemütze tief in die Stirn gezogen . . .

„Um Gotteswillen", hört Anne sich selbst sagen. Sie hämmert sich gegen die Stirn. Träumt sie? Sieht sie irgendein Gebilde ihrer überreizten Phantasie? Aber nein — es bleibt — es bleibt.

Dort drüben geht sehr schnell Ullrich Kulenbrogg über die Brücke, das ist seine Gestalt, sein Gang, sein Mantel, seine Mütze, darunter sein blondes Haar.

Ullrich Kulenbrogg geht dort drüben und verschwindet jetzt in der Menge.

Anne steht da. Sie fühlt den kalten Schweiß auf ihrer Stirn und den Körper herunterrieseln. Und dann rast sie in ein paar wilden Schritten den Gang entlang, sie reißt die Tür zur Kabine auf. Sie schreit auf: Ullrich Kulenbrogg liegt ohnmächtig an der Erde neben dem geöffneten Koffer.

„Ullrich!" Sie flüstert es, sie kniet nieder, sie versucht, ihn mit ihren jungen, kräftigen Armen hochzuheben, aber die Last ist zu schwer.

„Ullrich!", sie ist nicht mehr Schwester Anne, sie ist nur noch Frau. Sie neigt ihr Gesicht, sie berührt seine Stirn mit ihren Lippen. Es ist nur eine Berührung wie ein Hauch, aber er scheint sie zu spüren. Plötzlich öffnet er die Augen:

„Hinter Kopfkissen", sagt er, „Diebstahl — — Hilfe!" Sein Gesicht wird leichenblaß. Er schließt die Augen.

„Helfen Sie, Doktor, um Gotteswillen, helfen Sie!", schreit Anne Isburne zu, der in die Tür kommt.

Isburne fragt nicht, spricht nicht, er faßt mit an. Zu zweien gelingt es ihnen, Ullrich auf das Lager zu betten.

„Laufen Sie, Schwester Anne, Spritze —" sagt Isburne.

„Ja, ja", antwortet Anne ganz mechanisch. Sie schiebt Ullrich das Kissen noch einmal unter den Kopf. Da knistert es. Sie greift zu. Ein kleiner Briefumschlag. Seine Worte von vorhin fliegen ihr durch den Kopf. „Hinter Kopfkissen — Diebstahl — Hilfe." Sie weiß selbst nicht, warum sie es tut. Aber sie schiebt diesen winzigen Umschlag schnell in ihre Schwesternschürze. Und sie handelt jetzt ganz mechanisch, getrieben von etwas, was ihr niemand gesagt oder befohlen hat und was doch ganz wie ein starker Befehl auf ihr ist.

Sie läuft heraus, sie rast zu der Arztkabine. Mit fliegenden Händen packt sie das Nötige zusammen, hält einen Steward an, der gerade herein will, befiehlt ihm, alles zu Dr. Isburne in die Kabine Mr. Kulenbroggs zu bringen.

Der Mann, mit einer Liste in der Hand, sieht unwillig aus. Wieso kommt die Stewardesse dazu, ihm etwas zu befehlen?

„Sofort!" sagt Anne Brosius und sieht ihn so drohend an, daß er gehorcht. Sie selbst aber rennt in ihre Kabine. Sie weiß nur eins. Sie muß den Mann finden, der als Ullrich Kulenbrogg von Bord gegangen ist. — —

Isburne sitzt neben Ullrichs Bett und fühlt den Puls. Er begreift nicht, was mit Kulenbrogg geschehen ist. Das sah doch alles vorhin schon viel besser aus. Kommt denn Schwester Anne gar nicht? Es klopft.

„Herein!" Isburne sieht erstaunt auf den Steward.

„Die Stewardesse Anne schickt mich, ich sollte Herrn Doktor dies bringen."

Isburne setzt die Spritze an. Ullrich zuckt schwach zusammen. Langsam wird der Puls wieder besser. Allmählich kommt auch Farbe in Ullrich Kulenbroggs Gesicht. Seine Hand tastet.

„Suchen Sie etwas?"

„Hinter dem Kopfkissen", kommt es undeutlich von Ullrichs Lippen.

Isburne ist ihm behilflich.

„Nichts als Ihr Taschentuch. Hatten Sie vielleicht Ihre Brieftasche —"

„Nein." Es ist ein unartikulierter Laut, ein Stöhnen — Ullrich will sich aufsetzen. „Suchen", bringt er hervor.

„Schön, drehen wir also das Bett noch einmal um und um —"

Aber soviel Isburne auch unter dem Laken, zwischen den Kissen, hinter dem Bett, auf dem Erdboden der Kabine nachsieht, nichts findet sich.

Ullrich hat mit übermenschlicher Anstrengung seine Augen aufgerissen, er folgt Isburnes Bewegungen. Aber nichts ist da, nichts. Das Wichtigste, das letzte Schreiben Abdul Halims, der Brief, in dem ihm von dem hochgeehrten und lieben großen Freunde die Unterstützung des ganzen Stammes der Beduinen zugesichert wird, ist fort. Auf dieses Schreiben hat Ullrich gebaut. Er kennt die unbeugsame Treue der Beduinen gegen die Vermächtnisse eines selbstgewählten und anerkannten Führers. Dieser Brief ist mehr wert als Geld und Menschen, als alle Hilfskräfte. Dieser Brief war der Weabereiter. Ohne ihn muß man ganz von vorn anfangen. Ganz von vorn — und braucht viel Zeit und Mittel. Mehr jedenfalls, als Baumgarten ihm bewilligen wird. Es ist überhaupt die Frage, ob das Geld auf dem Crédit Lyonnais zu mehr als der ersten Anfangsexpedition bis an die Grenze des Gebiets reichen wird.

Isburne bekommt Angst um seinen Patienten. Der

# Handel-Wirtschaftliches-Industrie

## Berliner Börse

**Geringe Veränderungen.**

# **Berlin, 2.** März. Die Grundstimmung der Aktienbörse war als nicht unfreundlich zu bezeichnen. Man sah mit Zuversicht dem Verlauf der Leipziger Messe entgegen. Das Aktiengeschäft war als ziemlich geringfügig zu bezeichnen. Die berufsmäßige Spekulation war fast ganz auf sich selbst gestellt. Bei Beginn überwogen leichte Steigerungen, später änderte sich das Kursbild nur wenig.

Am Montanmarkt war das Kursniveau in der ersten Stunde wenig verändert. Ver. Stahl schwankten um den letzten Schlußkurs. Mannesmann setzten unverändert ein, gaben aber später etwas nach. Verhältnismäßig fest waren nur Buderus. Am Markt der Chemiewerte fanden Kokswerke etwas mehr Interesse. I. G. Farben recht widerstandsfähig. Conti-Linoleum überschritten den Stand von 160 und erzielten späterhin eine Gesamtbefestigung um 1,5 Prozent. Verkehrswesen wurden zeitweise über 110 gehandelt. Daimler erholten sich bei leicht gebesserter Nachfrage auf 99,87. Einige Umsätze hatten wiederum Nordd. Lloyd, für die sich auch eine größere Steigerung ergab. Fest waren sodann noch Lahmeyer, Bemberg, Metallgesellschaft, Berger und von unnotierten Werten Burbach (54 nach 51,50), Wintershall und Scheidemandel.

Der Markt der festverzinslichen Werte war nur geringen Veränderungen ausgesetzt. Reichsanleihen neigten zur Festigkeit, ebenso Länderanleihen. Zinsvergütungsscheine erholten sich auf 93,35. Steuergutscheine 1937 und 1938 wieder um 0,12 Prozent gebessert bei 2 Prozent und 1 Prozent Zuteilung. Die Durchschnittskurse der kleinen Stücke betragen 108,80, ohne 1934 110, ohne 1934-35 110,87. 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe 107,37 (107).

Kassaaktienmarkt gleichfalls sehr still und kaum verändert. Gegen Schluß wurde überwiegend unter den Anfangsnotierungen gehandelt. Schwächer lagen u. a. AEG., Klöckner, Rheinstahl und Reichsbankanteile.

*

Am Geldmarkt konnte sich noch keine Entspannung anbahnen. Für Blankotagesgeld blieben die am Sonnabend auf 3,25 bis 3,50 Prozent erhöhten Sätze in Geltung.

*

Die in der innerpolitischen Lage Japans eingetretene Beruhigung wirkte sich bisher nicht in einer Erholung des Yen aus. Er wurde aus London mit 11,91 unverändert gemeldet. Pfund und Dollar wurden etwa auf letzter Basis gehandelt.

Im hiesigen amtlichen Verkehr erfuhr Auszahlung Japan eine kleine Steigerung auf 9,714 (0,712).

### Berliner Devisenkurse

Berlin, den 2. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

| Devisenkurse | 2. März Geld | 2. März Brief | 29. Febr. Geld |
|---|---|---|---|
| Buenos Aires, 1 Pap.-Pes. | 0678 | 0682 | 0678 |
| Kanada, 1 kanad. Dollar | 2460 | 2464 | 2460 |
| Istanbul, 1 türk. Pfd. | 1982 | 1986 | 1982 |
| Japan, 1 Yen | 0713 | 0715 | 0711 |
| Kairo, 1 ägypt. Pfd. | 12565 | 12595 | 12565 |
| London, 1 Pfd. | 12265 | 12295 | 12265 |
| New York, 1 Dollar | 2458 | 2462 | 2458 |
| Rio de Janeiro, 1 Milreis | 0140 | 0142 | 0140 |
| Uruguay, 1 Gold-Pes. | 1159 | 1161 | 1159 |
| Amsterdam-Rotterdam 100 Gld. | 16886 | 16920 | 16886 |
| Athen, 100 Drachmen | 2353 | 2357 | 2353 |
| Brüssel-Antwerpen 100 Belga | 4192 | 4200 | 4192 |
| Budapest, 100 Pengö | — | — | — |
| Bukarest, 100 Lei | 2488 | 2492 | 2488 |
| Danzig, 100 Gulden | 4680 | 4690 | 4680 |
| Helsingfors, 100 finn. Mark | 5405 | 5415 | 5405 |
| Italien, 100 Lire | 1976 | 1980 | 1976 |
| Jugoslavien, 100 Dinar | 5654 | 5666 | 5654 |
| Kaunas (Kow) 100 Litas | 4190 | 4198 | 4190 |
| Kopenhagen, 100 Kronen | 5477 | 5487 | 5477 |
| Lissabon-Oparto, 100 Escudo | 1113 | 1115 | 1113 |
| Oslo, 100 Kronen | 6164 | 6176 | 6164 |
| Paris, 100 Franken | 16415 | 16455 | 16415 |
| Prag, 100 Kronen | 10295 | 10315 | 10295 |
| Reykjavik, 100 isländ. Kronen | 5501 | 5513 | 5501 |
| Riga, 100 Latts | 8092 | 8108 | 8092 |
| Schweiz, 100 Franken | 8122 | 8140 | 8124 |
| Sofia, 100 Leva | 3047 | 3053 | 3047 |
| Spanien, 100 Peseten | 3402 | 3408 | 3402 |
| Stockholm-Gothenburg, 100 Kr. | 6324 | 6336 | 6324 |
| Tallin, 100 Kronen | 6793 | 6807 | 6793 |
| Wien, 100 Schilling | 4895 | 4905 | 4895 |

### Berliner Getreidegroßmarkt

# **Berlin, 2.** März. Zu Beginn der neuen Woche bot der Berliner Getreideverkehr weiterhin ein ruhiges Bild. Die Verkaufsneigung der Landwirtschaft hat sich kaum verstärkt, obwohl mit der Monatswende um 2 RM erhöhte Festpreise Geltung erlangten.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 154, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18—19½, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15 bis 15½, Lupinen blaue 8½—9¼, gelbe 13¼—14½, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

## Gute Abschlüsse auf der Automobilausstellung

Zwei Wochen lang waren die Ausstellungshallen am Kaiserdamm mit der großen internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 Anziehungspunkt für Hunderttausende aus der Reichshauptstadt, dem Reich und dem Ausland. Nicht weniger als 2500 ausländische Händler und Vertreter haben die Ausstellung besucht und viele Abschlüsse getätigt.

Der Schlager bei den Personenkraftwagen war das erste Fahrzeug mit dem Dieselmotor. Eine besondere Industrie scheint sich für den Lastanhänger an Personenkraftwagen zu entwickeln, da hier große Nachfrage vorherrschte.

Als Ausfluß wirtschaftlichen Wohlergehens kann man die gleichmäßige Nachfrage sowohl nach kleinen als auch nach Mittelwagen bewerten. Die Käufe in diesen Klassen halten sich beinahe die Waage. Aber auch das Geschäft in schweren Klassen ist zufriedenstellend.

Auch die Lastkraftwagenindustrie kann sich nicht beklagen, zumal die kleinen Lieferwagen und die bis zu dreieinhalb Tonnen starke Bestellungen erhielten. Dabei war das Interesse des Auslandes für Einbau-Dieselmotoren sehr groß. Sie werden in den Heimatländern benutzt zum Einbau in fertige Karossen, da die Zollschranken für Fertigwaren allgemein sehr hoch sind.

Das Geschäft mit Omnibussen nach dem Ausland liegt in diesem Jahr weit höher als im Vorjahr, da der Deutsche im Bau von guten und dabei gefälligen wirkenden Karosserien vielen Ländern voraus ist.

### Metallnotierungen

**Berlin,** 2. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher 37—40.

## Aus aller Welt

### Die Katze läßt das Mausen nicht . . .

**Berlins „Nachtgespenst" erneut unschädlich gemacht.**

**Berlin,** 2. März. (Drahtb.) Die Berliner Kriminalpolizei hat dieser Tage erneut den 44jährigen gewerbsmäßigen Wohnungseinbrecher Johann Janoschka hinter Schloß und Riegel gebracht. Janoschka, der vor Jahren in Berlin das gefürchtete „Nachtgespenst" war, wurde erst im Sommer 1935 nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe aus der Haft entlassen. Es konnte ihm damals bei einem Bauunternehmen eine Arbeit zugewiesen werden. Eines Tages verließ er ohne Angabe von Gründen die Arbeit und wurde daraufhin auf Grund des Erlasses des preußischen Ministerpräsidenten über die planmäßige Ueberwachung von Berufsverbrechern unter kriminalpolizeiliche Aufsicht gestellt. Bald aber entzog er sich seiner Anmeldeverpflichtung, um in den Nächten sein altes Treiben wieder aufzunehmen.

Janoschka hatte sich nach Verlassen seiner Arbeitsstelle stets von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr in seiner Wohnung aufzuhalten. Bei den ersten beiden Kontrollen trafen ihn die Kriminalbeamten auch an; jedoch bereits bei der dritten Kontrolle wurde festgestellt, daß er aus seiner Wohnung verschwunden war. Eine umfassende Fahndung nach ihm konnte jetzt nach einigen Wochen mit seiner Festnahme im Berliner Norden abgeschlossen werden.

## „Telefonate" mit dem Apostel Johannes

**So etwas gibt es im 20. Jahrhundert!**

h. **Berlin,** 2. März. (Eig. Meldung.)

Von den Berlinern geht im allgemeinen die Mär, daß sie helle Köpfe haben, zu mindestens behaupten sie es von sich selbst. Dieser Glaube wird allerdings etwas erschüttert, wenn man sich die Dinge einmal in Ruhe überlegt, die gelegentlich einer Gerichtsverhandlung ans Tageslicht kamen.

**Eine schon ältere Frau übt bereits seit Jahren geradezu einen geistigen Terror auf ihre „Gläubigen" aus. Sie bezeichnet sich als einen Schützling des Apostels Johannes, mit dem sie des öfteren zu telefonieren (!) vorgibt. Auch mit anderen Persönlichkeiten des Geisterreiches steht sie in ständiger telefonischer Verbindung.**

Diesen hirnverstaubten Blödsinn glaubte ihr eine ganze Reihe von Frauen, in deren Augen die himmlische Telefonistin mit übernatürlichen Wunderkräften, vor allen Dingen mit der Gabe der Weissagung, ausgestattet ist. Damit steht nun zwar nicht ganz im Einklang, daß sie von den ihr blindlings vertrauenden Frauen verlangte, regelmäßig zu stehlen, und zwar Tag für Tag; denn wenn die Regelmäßigkeit unterbrochen werde, drohe der Diebin schreckliches Unheil. So hat sie u. a. ein 16jähriges Mädchen verleitet, jeden Tag ihrem Vater aus dessen Kasse eines Marktstandes 5 RM. zu entwenden.

Nun hatte sich die geschäftstüchtige Frau auf anderer Leute Kosten wegen mehrfachen Betruges vor Gericht zu verantworten. Dabei ereignete sich das Unglaubliche,

**daß eine Zeugin sich nicht auszusagen getraute, weil sie befürchtete, die Geister könnten sich an ihr rächen, wenn sie gegen die Prophetin aussagte.**

Alle Versuche des Richters waren ergebnislos, so daß er schließlich die Verhandlung abbrechen mußte. Auch die Aussagen der Angeklagten waren unglaublich. Sie behauptete, die Tochter einer Kaiserin zu sein, dann aber ähnlich wie Kaspar Hauser in einem Verließ gelebt zu haben. Um überhaupt einmal vorwärts zu kommen, beschloß das Gericht, die Angeklagte auf ihren Geisteszustand beobachten zu lassen. Es wird sich also feststellen, ob sie geisteskrank ist, oder ob ihr Verhalten nichts anderes darstellt als die Tarnung ganz raffinierter Betrügereien, bei denen sie die freilich kaum glaubliche und grenzenlose Dummheit ihrer Mitmenschen zu ihrem persönlichen Vorteil ausnutzt.

Aber daß es so etwas überhaupt heute noch gibt und ausgerechnet in Berlin, mag denn doch mehr als verwunderlich erscheinen. Was werden wohl die drei lustigen Gesellen aus Köln am nächsten „Frohen-Samstag-Nachmittag" darüber zu sagen haben!?

### Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Ein Motorsegler gesunken.

**Kiel,** 2. März. (Drahtb.) Montag früh stieß in der Nähe von Rendsburg im Kaiser-Wilhelm-Kanal der Hamburger Frachtdampfer „Walter L. M. Ruß" auf der Fahrt nach Westen mit dem aus dieser Richtung kommenden Hamburger Motorsegler „Condor" zusammen. Der Motorsegler, der mit 150 Tonnen Wicken nach Königsberg unterwegs war, erlitt so schwere Schäden, daß er sank. Seine Besatzung wurde gerettet. Der Schiffsdurchgangsverkehr ist nicht beeinträchtigt.

### Brennendes Auto zwischen zwei Straßenbahnen

**Ein Toter und 31 Verletzte.**

**Prag,** 2. März. (Drahtb.)

**Vor dem Museum am Wenzelsplatz entgleiste ein Wagen der Linie 11 und fuhr in einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen hinein. Ein Personenkraftwagen geriet dabei zwischen die beiden Straßenbahnwagen und fing Feuer, da der Brennstoff explodierte. Der Urologe und Dozent Dr. Josef Rejsek, Chefarzt an einem städtischen Krankenhaus in Prag, der sich in dem Kraftwagen befand, wurde auf der Stelle getötet. Außerdem wurde eine Frau schwer verletzt. 30 Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichtere Verletzungen. Die Feuerwehr konnte den Brand, der bereits auf die Straßenbahn übergegriffen hatte, bald löschen.**

In England gibt es jetzt etwa 3 Millionen versteuerte Hunde.

## Oel aus Steinkohle

### Die Schwelgemeinschaft des Ruhrbergbaues

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:

Das Deutsche Reich ist ein erdölarmes Land. Diese Tatsache ist im Hinblick auf die zunehmende Motorisierung auf allen Gebieten von entscheidender Bedeutung. Im Jahre 1935 betrug die Einfuhr an Benzin mehr als eine Million Tonnen bei einer Eigenerzeugung von 365 000 Tonnen. Bei Dieselöl ist das Verhältnis noch ungünstiger. Bei einem Gesamtverbrauch von etwa 830 000 Tonnen errechnete man für das Jahr 1935 eine Eigenerzeugung von 80 000 Tonnen und damit eine Einfuhr in Höhe von 750 000 Tonnen. Diese hohe Einfuhr belastet die deutsche Devisenbilanz und macht das Tempo der wirtschafts- und wehrpolitischen Motorisierung teilweise vom Auslande abhängig.

Es liegt also im Rahmen eines gesunden nationalen Wirtschaftsprogramms, dieses Mißverhältnis zu unseren Gunsten zu ändern oder zum mindesten infolge der Zunahme der Motorisierung nicht noch ungünstiger werden zu lassen. Hier setzt die große Aufgabe des deutschen Bergbaues und der Kohlenchemie ein.

Auch in der Treibstoffrage wandelt sich die Kohle immer mehr vom „rohen" Brennstoff zum Rohstoff in veredelter Form. Das Problem der Kohleverflüssigung — und zwar der Braun- und der Steinkohle — ist seit Jahren in den Laboratorien gelöst, jedoch ist man infolge des Preisverfalls auf dem Weltmarkt nur zögernd an die großtechnische Auswertung herangegangen.

**Immerhin konnte die deutsche Benzinerzeugung im vergangenen Jahre um etwa 115 000 Tonnen gesteigert werden, was einem Plus von 46 Prozent entspricht und den deutschen Mehrverbrauch ziemlich ausgeglichen hat.**

Außerdem hat der Ruhrbergbau im Herbst 1935 die Ruhr-Benzin-AG. als Gemeinschaftsunternehmen zur Herstellung von Benzin aus Steinkohle gegründet. Die Ergebnisse dieses Großversuche werden von diesem Jahre ab in die Erscheinung treten. Die Arbeiten werden in Tuchfühlung mit der Ruhrchemie-AG. durchgeführt, die die regelmäßige Lieferung von flüssigen und verdichteten Treibgasen übernommen hat, wie sie vor allem unter den Namen Ruhrgasol und Metha schnell bekanntgeworden sind und insbesondere von Lastkraftwagen und Omnibussen bevorzugt werden.

In einer neuen Gemeinschaftsgründung ist nun der Ruhrbergbau noch einen Schritt weitergegangen.

**Es handelt sich um die beabsichtigte Großaufnahme der Steinkohlenverschwelung, um die Gewinnung von inländischem Heiz- und Dieselöl zu fördern.**

Der grundlegende Beschluß des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats ist in diesen Tagen gefaßt worden, die Gesellschaft dürfte in kurzer Zeit offiziell gegründet werden, wahrscheinlich unter dem Namen „Vereinigung für Schwelerei". In diesem Zusammenhang verdient Erwähnung, daß das Steinkohlenbergwerk Barsinghausen schon im vergangenen Jahre mit dem Bau einer Schwelanlage nach dem Carbolux-Verfahren begonnen hat und Deisterkohle verschwelen wird. Auch im Saargebiet soll eine Anlage erstellt werden. Neben diesem Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaues treten noch einige Großgesellschaften mit eigenen Anlagen hervor, wie das in der Presse bereits bekanntgeworden ist. Durch die Gemeinschaftsarbeit in diesem Neuland für Großversuche wird eine Zersplitterung der Kräfte und eine Minderung des Effekts von vornherein vermieden.

Der Führer hat in seiner Rede bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung in Berlin erklärt, daß er auf den Plan und die Vorteile der weiteren Motorisierung im Interesse des deutschen Fortschritts nicht verzichten wolle. Die deutsche Automobilindustrie unterstützt dieses Wollen durch Verbesserungen im Wagen- und Motorenbau, angefangen beim Kohlenstaubmotor bis zum Diesel-Kleinwagen, der vor allem das Staunen des Auslandes erregt hat. Der Ruhrbergbau entfaltet eine nicht minder nachdrückliche und erfolgreiche Initiative auf dem Gebiete der inländischen Treibstoffversorgung, eine Initiative, die keine Kosten scheuen darf, wenn es um die Verwirklichung eines nationalen Großprogramms geht.

H.

---

liegt regungslos mit einem zusammengekniffenen Munde, antwortet auf nichts mehr. Seine Stirn ist zusammengezogen, geradezu verfallen sieht er aus.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Mr. Kulenbrogg — wenn Sie mir doch nur sagen würden, was Ihnen fehlt — man muß doch die Polizei —"

Dies Wort fällt in Ullrichs verzweifeltes Grübeln. Polizei — das fehlt noch. Diese unbekannten Diebe würden durch keine Polizei aufgespürt. Dazu kennt er den Orient zu genau. Jetzt kommt es nur auf den Kampf Mann gegen Mann an. Mann gegen Mann. —

Er bemüht sich, nachzudenken. Mann gegen Mann — der einzige Gegner hier an Bord ist Cliffort. Was für eine Rolle spielt Cliffort: Hat nicht Fleury ihn vor Cliffort gewarnt?

Fleury — aber sie ist längst fort. Und er hätte auch niemals sie in irgendeiner ernsten Sache zu Rate gezogen.

Auf einmal weiß er, wen er fragen wird, wer der einzige Mensch hier auf dem Schiff ist, vielleicht der einzige Mensch auf Gottes weiter Erde, dem er in diesem Augenblick vertrauen kann, wie einem wirklichen Kameraden: Das ist Anne.

Kaum ist Isburne gegangen, rafft sich Ullrich auf. Der Steward, von seinem Klingeln herbeigerufen, geht auf die Suche nach Anne. Nach einer Weile erscheint er. Miß Anne ist bereits von Bord, meldet er.

„Von Bord?" Ullrich begreift nicht. Sie ist weg, einfach fort. Dabei hat sie, wie ihm Isburne versicherte, die Pflege bei ihm übernommen. Sie ist fort, ohne ihm noch einmal Lebewohl zu sagen?

Das trifft ihn ganz besonders hart. Das versteht er nicht. Könnte er nur aufstehen, hätte er nur seine Kräfte wieder — dies Herumliegen macht ihn ganz verrückt. Dazu fühlt er sich auf dem Schiff jetzt überflüssig.

Er fühlt die Ungemütlichkeit dieser verlassenen Kabinen, hört das Tosen der Scheuerleute. Durch das Bullauge seiner Kabine kann er gerade ein Gewirr von Masten sehen, darüber ein Stück des fayenceblauen Himmels.

Nein, er mag nicht mehr. Er ist nicht mehr krank. Ob der Doktor ihn fortläßt oder nicht, morgen fährt er nach Kairo. Er muß dieser Geschichte auf den Grund kommen. Sie leicht setzt man ihn doch nicht matt.

Aber er hat nicht mit Isburnes Energie gerechnet. Wie er ihm bei der Abendvisite erklärt, er hätte genug vom Kranksein, und er führe morgen, wird dieser ruhige, sanfte Engländer verdammt energisch. Er erklärt ihm heraus, daß mit seiner Erlaubnis Kulenbrogg das Bett nicht vor zwei Tagen verließe. Ohne Erlaubnis — bitte sehr. Dann würde er eben doch dem Hafenarzt berichten müssen — sein Fall läge durchaus nicht ganz klar — durchaus nicht. Das ist zwar gelogen, denn Isburne ist sich durchaus im klaren, aber er wird doch Kulenbrogg nichts davon sagen, was er von dem Anschlag mit dem Schlafmittel vermutet und daß er außerdem bei ihm einen ganz netten, nicht kompensierten Herzfehler gefunden und nicht die geringste Luft hat, daß der Mann ihm vor der Zeit zusammensackt.

„Schimpfen Sie ruhig", schlägt er vor, wie er Ullrichs wütendes Gesicht sieht, „später werden Sie es mir danken, daß ich Sie hier noch ein wenig gefangen setze."

Ullrichs Wut ist auf dem Siedepunkt. Er mißtraut allem und jedem. Vielleicht will der Engländer ihn nur hier festhalten, weil er ihn von Anne entfernen will?

„Haben Sie das vielleicht mit Miß Anne verabredet?" fragt er besinnungslos vor Wut.

Isburne versteht im Augenblick nicht. Wieso denn? Miß Brosius wäre doch —? Endlich begreift er.

„Das war nicht gentlemanlike, Mr. Kulenbrogg", sagt er leise.

Ullrich schämt sich. Plötzlich begreift er, daß die Geschichte zwischen Isburne und Anne eine Finte sein muß. Eine jämmerliche, erbärmliche Schwindelei von Fleury.

„Doktor!" er streckt Isburne die Hand entgegen, aber der nimmt sie nicht.

„Sie treffen Miß Brosius auch übermorgen noch. Sie ist für ein paar Tage Gast des Konsuls Thorsson und seiner Tochter. Sie wohnt im Shepheard-Hotel in Kairo."

* * *

**12. Kapitel.**

In der Schalterhalle des Crédit Lyonnais ist selbst in den späten Nachmittagsstunden noch ein lebhaftes Kommen und Gehen. Alle Nationen der Welt scheinen sich hier ein Stelldichein zu geben. Reiseschecks werden präsentiert, Bankguthaben aufgefüllt oder abgehoben. Französisch, Englisch Arabisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, alle Sprachen gehen durcheinander.

Ein großer schlanker Herr mit blauen Augen unter hellblondem Haar, den Scheitel offiziersmäßig scharf gezogen, den Hut in der Hand, betritt den Schalterraum.

„Bitte, ich möchte hier Geld abheben für Kulenbrogg."

„Einen Augenblick, Monsieur, Ihren Paß, bitte?"

Der Herr reicht das blaue Paßheft herüber. Der Beamte vergleicht. Das Bild stimmt.

„Würden Sie, bitte, Ihre Unterschrift geben? Hier ist Feder, Tinte.

Der Herr unterschreibt. „Ullrich Kulenbrogg" steht da in einer eckigen Handschrift, die einer Druckschrift ähnelt.

Der Beamte geht mit Paß und Unterschrift nach hinten, kommt nach einer Weile wieder.

„Wieviel wünschen Sie abzuheben, Monsieur? Alles? Sehr wohl."

Der Beamte zählt das Geld in Bündeln auf den braunen Schaltertisch. Der Herr verstaut es in seiner Brieftasche, geht gleichmütig.

— — — — — — — — — —

Das Shepheard-Hotel ist wohl die größte moderne Karawanserei der Welt. Man bekommt von Shepheards aus gleich einen Begriff der fremden Welt hier.

Karin steht auf der Terrasse. Ihre Augen werden immer größer und größer.

Sie mustert die Reihen der Kameltreiber, der Eselreiter, der durcheinanderquirlenden Menschen. Sie lauscht auf dies ununterbrochene Rufen, Summen, das aus der Stadt herübertönt.

„Reichlich unruhig hier, Kind. Ich habe ja eigentlich gedacht, du wirst nach zwei Tagen hier genug haben, und wir können das Quartier wechseln."

„Aber wir müssen doch hier auf Fröken Brosius warten, Vater. Zu dumm, daß sie nicht gleich mitkomte. Nun wird sie sicher erst morgen früh kommen. Bist du sehr ungeduldig?"

„Nein, nein, wir haben ja Zeit. Ob wir ein paar Tage früher oder später nach Assuan fahren, bleibt sich gleich. Ich bin schon neugierig auf deine deutsche Freundin."

Er begleitet Karin bis zum Auto. Sie ist gleich für den ersten Abend ihres Kairo-Aufenthaltes zum Diner in die schwedische Gesandtschaft eingeladen. Zärtlich und ritterlich wie ein Liebhaber hilft er ihr selbst in den Wagen. Die kleine, weißgekleidete Gestalt mit dem zartrosa Blumenhütchen dreht sich noch ein paarmal zu ihm um und winkt, solange sie ihn sehen kann.

Konsul Thorsson läßt sich behaglich in der kühlen Halle des Hotels nieder. Die Europapost ist gerade gekommen, eine Menge Briefe aus Stockholm sind dabei. Er ist ganz in seine Lektüre vertieft.

„Verzeihung, Herr Konsul, eine Dame, die Sie sprechen möchte", meldete man ihm.

Er sieht auf. Da steht ein Mädchen, ziemlich groß, sehr schlank, mit einem blonden, merkwürdig erregten Gesicht.

„Herr Konsul Thorsson? Ich bin Anne Brosius."

„Oh, mein Fräulein." Thorsson streckt ihr herzlich die Hand entgegen. „Welche Freude! Nur schade, Karin ist gerade zum Diner in die schwedische Gesandtschaft. Es wird ihr schrecklich leid tun. Wir hatten ja keine Ahnung, daß Sie heute noch kommen würden. Sie müssen also schon mit mir vorlieb nehmen, bis Karin zurückkommt. Was kann ich Ihnen anbieten — eine Erfrischung?"

„Herr Konsul", sagt Anne mit einem merkwürdig gehetzten Ton, „ich hätte dringend mit Ihnen etwas zu besprechen. Aber nicht hier." Ihre Blicke wandern in der Halle umher, immerfort kommen und gehen Menschen.

„Also dann, bitte, vielleicht hinten im Lesezimmer, Fröken Brosius."

Was hat diese Deutsche nur? Sie geht mit diesem gehetzten und verbissenen Ausdruck neben ihm her, sie ist im Augenblick gar nicht das Bild jenes gelassenen, beruhigenden Menschen, den seine kleine Karin ihm geschildert hat.

Im Lesezimmer angelangt, das jetzt zur Diner-Stunde still daliegt, fängt Anne Brosius ruckweise an zu sprechen. Sie rinnt sich die Worte förmlich ab, aber es muß sein:

„Herr Konsul, Sie waren so gütig, mich für ein paar Tage aufzufordern. Es — es tut mir leid, ich habe eine dringende Verpflichtung."

„Ach, Sie meinen Ihre Stellung auf dem Schiff? Aber hat Ihnen meine Tochter nicht gesagt, daß das alles erledigt ist, daß die Schiffsgesellschaft Ihnen den fünftägigen Urlaub gewährt hat? Ich habe mich selbst darum bemüht."

„Vielen Dank, Herr Konsul. Aber — aber es ist mir doch unmöglich."

Da wirft Konsul Thorsson zart ein: „Wir dürfen Sie doch für diese Woche als unsern Gast betrachten, vollkommen als unsern Gast in jeder Beziehung, Fröken Brosius?"

„Herr Konsul, ich kann es Ihnen nicht so erklären, ich habe etwas Wichtiges zu erledigen. Es hängt das Schicksal eines Menschen davon ab. Es ist mir entsetzlich peinlich, aber, Herr Konsul, glauben Sie es mir, das Schicksal eines Menschen — ich brauche Geld —"

Sie kann nicht weiter, sie beißt die Lippen aufeinander. Er sieht, sie schluckt Tränen herunter mit äußerster Anstrengung, sie ist in einem völligen inneren Aufruhr. Es ist eine ungemein peinliche Situation für Thorsson. Er hat nur das Wort „Geld" aus allem herausgehört, aber schließlich — er ist ihr verpflichtet. Sie hat das Kind auf der Reise rührend gepflegt, mehr, als sie es vielleicht nötig gehabt hätte. Sein Mißtrauen kämpft mit seiner inneren Noblesse:

„Mein Fräulein, wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann? Bitte, wieviel glauben Sie zu benötigen?"

(Fortsetzung folgt.)

## Stadt Gebiet

* Iserlohn, 3. März.

### Wie baue ich mir ohne große Unkosten einen Frühbeetkasten?

**Etwas für unsere Siedler und Gartenfreunde.**

Der Siedler, der meistens auch ein sehr geschickter Bastler ist und mit dem Handwerkszeug umzugehen weiß, wird seinen Früh- und Mistbeetkasten selbst herstellen wollen. Das Frühbeetfenster selbst herzustellen, ist schon etwas schwieriger, und verlangt, wenn man nicht wenigstens die geeigneten Rahmenhölzer mit Falz fertig gehobelt beim Holzhändler oder Tischler bekommt, schon das nötige Werkzeug. Braucht man schon mehrere Fenster, so bestellt man diese am besten bei einer Frühbeetfensterfabrik. Die Scheiben setzt bezw. legt man dann an Ort und Stelle selber auf. Als Standort des Kastens wähle man einen Platz, der möglichst gut vor den kalten Nord- und Ostwinden geschützt ist. Bieten keine Hauswände den Schutz oder gar eine hohe und dichte Hecke, so ist die Herstellung von Bretter- oder Schilfrohrwänden erforderlich. Nachdem für die Anlage eine ca. 40 bis 50 Zentimeter tiefe Grube ausgehoben worden ist, werden die Eckpfähle eingesetzt.

Bei größeren Frühbeeten als Stützen für jedes Fenster je zwei Mittelpfähle, an denen auch die Bretterverkleidung der vier Seiten befestigt wird, sowie auch die Latten aufgenagelt werden, auf denen die Fensterrahmen lagern sollen, wenn sie nicht zwecks Lüftung am obersten Ende mit Stützen hochgestellt werden. Die Pfähle müssen der Stärke der Latten und Fensterrahmen entsprechend kürzer sein als die Wände hoch sind, damit die Fenster innerhalb der Kastenwände liegen, die an der Nordseite oder hinteren Seite 30 Zentimeter und an der Süd- oder vorderen Seite 15 Zentimeter hoch sein sollen.

---

* **In der Haftzelle erhängt aufgefunden.** Ein gestern mittag wegen sittlicher Verfehlungen an schulpflichtigen Kindern in Haft genommene Mann von 56 Jahren hat in den frühen Morgenstunden in der Haftzelle durch Erhängen seinem Leben ein Ende bereitet.

* **11 000 Mark Sammelergebnis.** Das Ergebnis der Winterhilfssammlung der DAF., von dem wir schon gestern kurz berichteten, ist für das gesamte Kreisgebiet außerordentlich erfreulich. Das vorläufige Ergebnis ist mit etwas über 11000 Mark schon über 4500 Mark höher als das des Vormonats.

* **Von der deutschen Arbeitsfront.** Am kommenden Samstag, dem 7. März, findet eine Kreisbetriebsgemeinschaftsversammlung der Abt. „Druck und Papier" im Lokale G. Borrmann, Grabenstraße, statt. Es spricht Pg. Röttger, Gevelsberg, über „Sinn und Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit". Die Versammlung dient als Auftakt zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen 1936. Da in sehr vielen Betrieben noch Unklarheiten über die bevorstehenden Vertrauensratswahlen bestehen, dürfte es sich empfehlen, daß alle Betriebsführer mit ihren Gefolgschaften zu dieser Versammlung erscheinen.

* **Von der NSDAP.** Am kommenden Mittwoch, 11. März, findet eine Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Iserlohn-Ost, im „Buchenwäldchen" statt.

* **Aufnahme der Baltikum- und Freikorpskämpfer in den Reichskriegerbund.** Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister teilt der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. mit: Die ehemaligen Mitglieder der durch die Reichsregierung aufgelösten Verbände der Baltikum- und Freikorpskämpfer sollen im Reichskriegerbund Aufnahme finden. Sie können sich sogleich bei den in ihrem Wohnort vorhandenen Kriegerkameradschaften zur Aufnahme melden, die unter den satzungsgemäßen Voraussetzungen erfolgt. Soweit die ehemals örtlichen Gruppen der genannten Verbände den Wunsch haben, als geschlossene Kameradschaften im Reichskriegerbund fortzubestehen, oder sich eine größere Zahl am gleichen Ort wohnender Freikorpskämpfer zu besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen will, hat die Meldung schriftlich bei dem örtlich zuständigen Kreisführer des Reichskriegerbundes oder bei der Bundesleitung Berlin W. 30, Geisbergstraße 2, zu erfolgen.

Weitergehende Zusammenschlüsse zu Verbänden in größeren Gebieten des Reiches oder gar im ganzen Reich werden von der Reichsregierung nicht zugelassen. — Der Reichskriegerbund wird die Vertretung der berechtigten besonderen Interessen der ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer in vollem Umfange übernehmen.


**Hochseefisch für jung und alt,
gekocht, gebraten oder kalt
ist gesund und stärkt die Knochen.
Darum für die nächsten Wochen:**

**Jeden Dienstag Fischgericht
aller Volksgenossen Pflicht.**


# König Eduard – gänzlich unzeremoniell

### Sockenhalter, Brautkleider und elektrische Uhren . . .

Der folgende typisch englische Bericht einer Londoner Zeitung über den ersten dienstlichen Ausgang des neuen Königs beweist in recht interessanter Weise, daß Eduard VIII. auch als König den betont ungezwungenen Lebensstil seiner früheren Prinz-of-Wales-Zeit beizubehalten gedenkt. Das Blatt schreibt:

König Eduard VIII. erschien zum ersten Male in Ausübung der repräsentativen Pflichten seines neuen Königsamtes in der Oeffentlichkeit, als er dieser Tage die britische Industriemesse in der Olympiahalle und in White City besuchte. Dabei fiel es auf, in wie ungezwungener Weise er sein Interesse an verschiedenen der dort ausgestellten Erzeugnisse bekundete. Er war gänzlich unzeremoniell, und als er beispielsweise an dem Stand einer Firma weilte, die ohne Verwendung von Strumpfhaltern festsitzende Socken ausstellte, streifte er seine Hose hoch und zeigte, daß er selbst solche Socken trage. Seit vier Jahren tue er das, erklärte er, und er fügte hinzu: „Das sind die besten Socken, die Sie überhaupt bekommen können." Er demonstrierte die Sache aber noch genauer, indem er an seinen eigenen Socken zeigte, daß ein elastischer in die Socken eingewirkter Rand die Verwendung von besonderen Strumpfhaltern unnötig mache. „Das ist wirklich eine ausgezeichnete Sache" — sagte der König — „ich möchte wünschen, daß die britischen Käufer viel mehr geneigt wären, neue Sachen, die auf dem Markt erscheinen, auszuprobieren. Ich selbst tue das immer."

An einem anderen Stand, an dem Brautkleider ausgestellt waren, verweilte der König nur kurz. Er fand sie „sehr hübsch", ging aber rasch weiter. Eine Schau südafrikanischer Straußenfedern besichtigte er eingehend und erklärte dabei: „Ich möchte das Gerücht zerstören, daß ich irgendeine Abneigung gegen Straußenfedern habe. Ich wünsche im Gegenteil, daß sie wieder stärker verwendet werden, aber ich weiß nicht recht, ob ich geeignet bin, die Mode zu machen."

Der König interessierte sich sogar für Oberhemden und Kragen aus Papierstoff, und erkannte an, daß das sehr gut gemachte Imitationen wären. „Kann man sie waschen, obwohl sie aus Papier gefertigt sind?", fragte er. Man klärte ihn darüber auf, daß man diese Wäschestücke nur einmal trage und dann wegwerfe.

**Als er elektrische Uhren britischen Ursprungs entdeckte, warf er ein: „Macht nicht Deutschland diese Dinge?"**

Die Antwort war: „Ja, Euer Majestät, aber Großbritannien ist jetzt dabei, den heimischen Markt zu erobern." „Gut so", erklärte der König.

Sein besonderes Interesse fanden noch Tabakpfeifen aus Malta, Butter aus Neuseeland, Kaffee aus Kenya, Tabak aus Rhodesien, irischer Speck, indische Textilwaren und Eier von Jamaica. Als er an einem Stand vorüberging an dem Füllfederhalter ausgestellt waren, warf eine der jungen Verkäuferinnen, die dort Dienst hatten, eine rote Rose zu den Füßen des Königs. Eduard lächelte und verbeugte sich dankend, bat einen der ihn begleitenden Herren, die Rose aufzuheben und für ihn zu verwahren.

Die Menschen, die die Messehalle in großer Zahl anfüllten, brachten dem König lebhafte Ovationen dar.



Zur Eröffnung des ersten Fernseh-Sprechbetriebes Berlin — Leipzig.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach eröffnete am Sonntag den ersten Fernseh-Sprechbetrieb zwischen Berlin und Leipzig. Die sensationelle Neuerung fand gleich regen Zuspruch, und selbst dieser kleine „Kiek-in-die-Welt" wollte mit unter den Ersten sein.

(Scherl, M.)

---

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch kurz das zweite große WHW.-Wunschkonzert des Reichssenders Köln erwähnt, das am 7. März von 20,10 bis 24 Uhr vom Langenberger Sender ausgestrahlt wird. Ebenso wie das erste Konzert, das bekanntlich ein voller Erfolg war und begeisterte Zuschriften aus ganz Deutschland brachte, wird auch dieses Konzert wieder allen Rundfunkhörern viel Freude bereiten. Wünsche können noch bis Ende der kommenden Woche in der bekannten Form geäußert werden.

---

### Das Jungvolk, Stamm III/1/136,

**Iserlohn, besucht geschlossen den Film „Friesennot".**

In der Iserlohner „Reichshalle" läuft im dieswöchentlichen Programm der ganz außerordentlich eindrucksstarke Film „Friesennot", den wir, ohne zu übertreiben, als einen der stärksten Filme bezeichnen möchten, die wir als Problemfilme des völkischen Reiches in Iserlohn zu erleben Gelegenheit hatten.

Wir möchten auch auf diesem Wege noch einmal ganz besonders darauf hinweisen, die letzten Tage zu nützen und dieses wuchtige und weitüberragende Filmwerk anzusehen.

Man möchte zuversichtlich hoffen, daß sich dem Entschluß des Jungvolks, Iserlohn, diesen Film geschlossen zu sehen, auch andere Gliederungen der Bewegung anschließen, denn dieser Film zeigt in kaum wieder zu erreichender packender Darstellung alle die seelischen Probleme auf, mit denen der deutsche Mensch sich heute tiefinnerlich befaßt. Darum möge jeder, der es nur irgend ermöglichen kann, diesen Film sehen, er wird um ein großes Erlebnis reicher sein.

*

Das Jungvolk bittet uns, in diesem Zusammenhang mitzuteilen: Der Standort des DJ. tritt am Donnerstag um 17 Uhr auf dem Schillerplatz zum geschlossenen Besuch des Filmes „Friesennot" an. Jeder Junge muß 30 Pfg. als Eintrittsgebühr bereithalten.

---

### Verkehrskontrolle in Hemer und Grüne

Der Motorsturm 16/M 68 bittet uns mitzuteilen: Kürzlich wurde morgens von der Gendarmerie und dem NSKK.-Motorsturm 16/M 68 Iserlohn eine Verkehrskontrolle in Hemer sowie in der Grüne durchgeführt. In den Abendstunden wurden die Zufahrtsstraßen nach Iserlohn von der Ortspolizei und dem NSKK. besetzt und die Fahrzeuge gleichfalls kontrolliert. Es ist geradezu unglaublich, daß trotz allen Hinweisen wiederum sehr viele Anzeigen und Vorführungsbefehle gemacht wurden

---

### Werkpause und WHW-Veranstaltung des Reichssenders Köln

**Ab 4. und 6. März erstmalig als Wunschkonzert.**

Die Einführung der Werkpause durch den Reichssender Köln, die bekanntlich über 800 000 arbeitenden Volksgenossen zur Mittagszeit Musik vermittelt, hat in ganz Westdeutschland ein begeistertes Echo gefunden. Bei der ersten Veranstaltung dieser Art führte der Intendant des Reichssenders Köln, Dr. Glasmeier, aus, daß nach und nach die Werkpause nur noch nach den Wünschen der arbeitenden Hörerschaft gestaltet werden solle. In vielen Zuschriften teilten die Arbeiter ihre Wünsche mit. Am 4. und 6. März wird nun die Werkpause zum erstenmal nach den eingegangenen Wünschen gestaltet werden. Es sei deshalb besonders auf diese Darbietungen hingewiesen.

---

### Fest der südwestfälischen Presse

**Ueber 3000 Besucher. / Künstlerische Darbietungen. Aeußerst festlicher Rahmen.**

(—) Die südwestfälische Presse hatte zum vergangenen Samstag nach Dortmund zu ihrem diesjährigen Pressefest eingeladen. Schon am Freitag waren alle Karten restlos ausverkauft, so daß am Samstagabend viele, die eine diesbezügliche Notiz nicht gelesen hatten, wieder umkehren mußten. Schon gegen 7 Uhr setzte der Ansturm auf die besten Plätze im Goldsaal ein. Bis 8 Uhr waren dort, wie auch in allen Nebenräumen, alle verfügbaren Plätze besetzt. Es herrschte teilweise drangvoll fürchterliche Enge, die man hätte vermeiden können, wenn man etwa 600 Karten weniger ausgegeben hätte.

Bald entwickelte sich ein festliches und glanzvolles Leben. Von Raum zu Raum flutete die Menge. Die Künstler traten im Gold- und auch im Silbersaal auf, so daß überall für gute Unterhaltung gesorgt war. Drei ganz erstklassige Kapellen sorgten für sehr gute Unterhaltungsmusik — im Goldsaal spielte das Westdeutsche Kammerorchester unter Hagestedts Leitung. Marita Gründgens, Lotte Schürmann-Essen, Meyenknecht-Bochum als Ansager im Goldsaal; Toni Weiler und das Dortmunder Ballett traten u. a. auf.

Eine sehr reichbeschickte Tombola (Hauptgewinn ein Opelwagen, 2. Preis eine Wohnzimmereinrichtung usw.) fand lebhaften Anklang, die vielen tausend Lose waren fast zu rasch vergriffen. Das Auto gewann übrigens eine Dortmunderin, die zwar einen Führerschein, aber bisher keinen Wagen besaß.

Der Gesamteindruck des Festes war insofern besonders erfreulich, als man das Band echter Gemeinschaft spürte, das alle umschlang. Es gab keine Exklusivität, alle waren in froher Gemeinschaft nur von dem Willen beseelt, untereinander froh zu sein. Man gab ebenso gern Gauwalter der DAF. Stein, der für das WHW. sammelte, wie den anderen Prominenten, die sich bei der Büchsensammlung in den Dienst der NSV. stellten. Jedenfalls denken alle, die dieses Pressefest mitfeierten, gern daran zurück und freuen sich schon jetzt auf das nächstjährige Fest der südwestfälischen Presse.

---

## Aus der Hitlerjugend

### 25 Spielfilme für Jugendfilmstunden

Zur Durchführung von Jugendfilmstunden werden von der Reichsjugendführung den unteren HJ.-Einheiten 25 Spielfilme empfohlen:

1. „Hitlerjunge Quex". — 2. „Der alte und der junge König". — 3. „Triumph des Willens". — 4. „Der höhere Befehl". — 5. „York". — 6. „Friesennot" (zugelassen für Jugendliche vom 15. Lebensjahr ab). — 7. „Berge in Flammen". — 8. „Der Rebell". — 9. „Der Choral von Leuthen". — 10. „Morgenrot". — 11. „Die letzte Kompanie". — 12. „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika". — 13. „Heldentum und Todeskampf unserer Emden". — 14. „Unter der schwarzen Sturmfahne". — 15. „Bengali" (zugelassen für Jugendliche vom 15. Lebensjahr ab). — 16. „Das Mädchen Johanna" (zugelassen für Jugendliche vom 15. Lebensjahr ab). — 17. „Hermine und die sieben Aufrechten" — 18. „Jugend erlebt Heimat". — 19. „Wunder des Fliegens". — 20. „Der Schimmelreiter". — 21. „Krach um Jolanthe". — 22. „Pettersson und Bendel". — 23. „Schwarzer Jäger Johanna". — 24. „Wilhelm Tell". — 25. „Traumulus".

Die Jugendfilmstunde hat die Aufgabe, die gesamte Jugend, auch die noch außerhalb der HJ. stehende, dem guten Film zuzuführen. Eine der HJ. entsprechende Umrahmung mit Lied, Sprechchor, Fanfaren usw. sorgt dafür, daß die Jugendfilmstunden der HJ. für alle Besucher zu einem Erlebnis werden.

---

### Gemeiner Raubüberfall auf einen Arbeiter.

!! **Köln**, 2. März. In der Nacht gegen 11.30 Uhr wurde in Köln-Dellbrück auf einen 33jährigen Arbeiter, der von seiner Arbeitsstätte kam, ein gemeiner Raubüberfall ausgeführt. Als der Arbeiter die Neufelderstraße mit seinem Rade befuhr, sprangen plötzlich zwei Männer auf ihn zu, rissen ihn vom Rade und würgten ihn. Mit der Drohung, ihn „windelweich" zu schlagen, raubten die Burschen dem Manne den Wochenlohn in Höhe von 30,— RM. und verschwanden auf ihren bereitgehaltenen Fahrrädern.

### 16 Rasierklingen verschluckt.

:: **Köln**, 2. März. Eine nicht alltägliche Art, Selbstmord zu verüben, hatte ein Einwohner sich ausgesucht, der offenbar geistesgestört ist. In der Nacht zum Sonntag stellte die Polizei in der Neustadt einen Mann, der völlig unbekleidet war. Der Festgenommene gab an, starke Schmerzen zu haben und wünschte, in ein Krankenhaus gebracht zu werden. Er habe sechzehn Rasierklingen verschlungen. Die Polizei schaffte den Mann in ein Krankenhaus, wo man feststellte, daß er im Magen zahlreiche Stücke von zerbrochenen Rasierklingen hatte. Es besteht die Aussicht, daß der Mann mit dem Leben davonkommt.

---

### Das Fünfmarkstück einer Hausgehilfin

Die NSK. berichtet aus Bamberg:

Daß unsere Zeit härter ist und infolgedessen für „Gefühlsseligkeiten" weniger übrig hat, das merken wir alle Tage an uns selbst. Nicht alles, was uns einst zu flammender Begeisterung hinriß, hat seine Gültigkeit behalten, und mehr als schön klingende Treueschwüre macht die Haltung eines Menschen auf uns Eindruck. Aber hin und wieder kommt es doch vor, daß irgendein Ereignis uns in jene Stimmung versetzt, die wir auf gut bambergerisch damit ausdrücken, daß wir sagen: „Da drübä könnt mä greina!"

Vor uns liegt ein Stückchen weißes, verknittertes Papier, in das ein blankes Fünfmarkstück eingewickelt ist, das den Hilfsbedürftigen der Stadt Bamberg zugute kommen soll. Nun wollen wir ja gern zugeben, daß schon des öfteren Fünfmarkstücke in die gebende Hand der NSV. gekommen sind, aber die Umstände, unter denen es in diesem Falle geschah, sind doch besonderer Art. Denn auf diesem verknitterten Blättchen Papier stehen noch folgende, von einer schwerarbeitenden Hand hingeschriebene Zeilen:

„Wenn ich auch arm an irdischen Gütern bin,
Macht mich doch glücklich froher Opfersinn,
Und bitte Gott, er möge doch segnend walten,
Und den geliebten Führer und sein Reich
erhalten!"

Heil Hitler!
Eine arme Hausgehilfin.

Was soll man noch viel sagen angesichts solchen Opferwillens, an dem sich so viele ein Beispiel nehmen könnten?

---

## Kunst – Wissen – Leben

### Anerkennung des Führers für Gründgens

Der Führer empfing am vergangenen Freitag, wie bereits kurz gemeldet, den Intendanten Staatsschauspieler Gründgens zu einem kurzen Vortrag über Fragen der Theaterkunst. Der Führer nahm diesen Anlaß wahr, um Herrn Gründgens seine aufrichtige Bewunderung und Anerkennung auszusprechen für die hervorragende Führung und Leistung der beiden Staatsschauspielhäuser.

---

Die jüngste Großmutter der Welt lebt in West-Melbourne. Diese Frau heiratete, als sie 13 Jahre und 11 Monate alt war. Ihre älteste Tochter, die 10½ Monate später geboren wurde, heiratete mit 16 Jahren und bekam ihr erstes Kind ein Jahr später, einen Tag vor dem 30. Geburtstag der Großmutter.

---

## Redaktions-Briefkasten

B. Der Mindestaufwertungssatz beträgt nach den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes 12½ Prozent des Goldmarkbetrages. Ueber diesen Satz sind die Sparkassen regelmäßig hinausgegangen. Welcher Aufwertungsbetrag in Ihrem Falle in Frage kommt, ist allerdings nur durch eine direkte Anfrage bei der betreffenden Sparkasse in Thüringen festzustellen.

B. Oelfarbengeruch vertreiben Sie durch Verteilen von zerschnittenen Zwiebeln in den Zimmern.

---

# Eltern, hütet eure Kinder!

**Mahnung an alle.**

Die Lehren aus dem Prozeß Seefeld sind von uns in verschiedenen Aufsätzen aufgezeigt worden. Nun veröffentlicht die Deutsche Justiz, das amtliche Blatt der deutschen Rechtspflege, in Nr. 9 eine eindringliche Mahnung an alle, die es angeht Wir entnehmen ihr die wichtigsten Sätze:

Das Urteil über den vielfachen Knabenmörder Seefeld ist gesprochen. Einer der gefährlichsten und furchtbarsten Sittlichkeitsverbrecher aller Zeiten ist unschädlich gemacht. Mit der Beseitigung dieses Unholdes ist es aber nicht getan.

Der Fall Seefeld hat einen eindringlichen Anschauungsunterricht für Kinder, Eltern und Erzieher gegeben. Den Gefahren für die Jugend zu begegnen, ist der Staat und seine Gesetzgebung allein nicht in der Lage. Es bedarf der ganzen Mitarbeit der Eltern und Erzieher und jedes einzelnen Volksgenossen. Diese Mitarbeit ist möglich auf dem Wege der Aufklärung, der Warnung und des persönlichen Einsatzes in Fällen offensichtlicher Gefährdung Jugendlicher, sowie insbesondere in der Erstattung von Anzeigen.

Daher, Eltern und Erzieher, hütet und warnt Eure Kinder und Schutzbefohlenen! Unterrichtet sie über Gefahren die ihnen im Verkehr mit Fremden drohen können. Erzieht sie systematisch, sich nicht mit fremden Personen einzulassen, eine Forderung zum Mitkommen in jedem Falle abzulehnen, keine Geschenke, insbesondere keine Süßigkeiten anzunehmen und keinem Versprechen Unbekannter Glauben zu schenken! Erzieht die Kinder zum Vertrauen zu Euch selbst! Lehrt sie, daß der Polizeibeamte ihr guter Freund ist! Haltet sie an, Euch ihre Erlebnisse mit Unbekannten mitzuteilen!

Pflicht aller Volksgenossen ist es, in Fällen dringender Gefahr selbst einzugreifen. Zeigt persönlichen Schneid! Zeigt, daß Ihr Euch der Verantwortung für die Volksgemeinschaft bewußt seid!

Vermissen Eltern oder Erzieher ein Kind, so ist unverzüglich die zuständige Polizeibehörde zu benachrichtigen, sie veranlaßt alles Weitere. Die Verteilung und der Anschlag von Handzetteln über das Verschwinden des Kindes, die sofortige Mitarbeit der Presse, die Bekanntgabe durch den Rundfunk, Nachfrage in jeder Schulklasse, planmäßig durchgeführte Suchen von Polizeibeamten, Förstern, Jägern, SA., Arbeitsdienst usw. sowie sonstige örtlich gebotene Maßnahmen bieten erfolgreiche Fahndungsaussichten.

Die Frage der Neuorganisation des Vermißtenwesens muß der zuständigen Staatsstelle vorbehalten bleiben.

Ein Fall Seefeld darf nicht wieder vorkommen. Er ist nur möglich geworden, weil die Weltanschauung des Liberalismus in verantwortungsloser Schwäche und Menschlichkeit Verbrecher wie Seefeld wieder freigelassen hat, anstatt sie pflichtgemäß unschädlich zu machen.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung gibt die gewisse Zuversicht, daß Verbrechen von derartiger Scheußlichkeit und derartigem Umfang in Zukunft unmöglich werden, soweit nicht menschlicher Vorbeugung Grenzen gesetzt sind — wenn jeder einzelne Volksgenosse, wenn vor allem Eltern und Erzieher mitarbeiten.

Die Erkenntnisse aus dem Fall Seefeld müssen jeden Volksgenossen mit aller Leidenschaft die nationalsozialistische Forderung vertreten lassen, die Allgemeinheit mit allen gegebenen Mitteln vor Sittlichkeitsverbrechern jeder Art zu schützen.

# Die bunte Truhe

[Nr. 53.] Dienstag, den 3. März 1936.

## Im März

Da ich heute vor die Tore ging,
vor die Stadt, wo weit das Land sich breitet,
von des Winters Decke überkleidet,
war's, als ob ein Duft von Frühling hing
in dem Licht, das durch die Wolken spielte,
in dem Wind, der mir das Haar zerwühlte.
Und ich spürte meines Herzens Schlag.

Eben noch sank Schneegeriesel leis,
ihre Betten klopfte die Frau Holle.
Doch schon stieß der Erde braune Scholle
zögernd da und dort hervor. Das Weiß
färbte sich schon hier und da ganz rostig,
war nicht mehr so glitzernd, klar und frostig,
wie man's tief im Winter finden mag.

Bald fegt Tauwind übers harsche Feld,
Nässe steht in Tümpeln auf den Wegen,
jeder Bach lernt wieder, sich zu regen,
und verwandelt heut sich uns die Welt.
Eine süße Lust verschlägt die Worte,
denn man findet am gewohnten Orte
alles: Hügel, Wald und Baum und Dorf und Haag.

Axel Rasmussen.

## Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(8. Fortsetzung.)

Marlenes Stolz hatte sich in der Leidenszeit der Untersuchungshaft nur verschärft. Sie sah nur noch von sich, nicht mehr von anderen Menschen aus. Sie war zu stolz, irgend etwas aufzuklären oder an Walter Jansens Liebe zu appellieren. Sie schwieg. Als er in der Folgezeit noch zwei-, dreimal schrieb, sandte sie seine Briefe ungeöffnet zurück.

Da war Walter Jansen verstummt. Und nun lag sie hier unten in der Klinik von Geheimrat Schrombeck und weinte ihrer verlorenen Liebe nach.

*

Bei Hanna Sturm lief schon längst wieder alles im alten Gleise. Redaktionsarbeiten, Interviews und Reportagen wechselten miteinander ab. Die lebhafte Frau war trotzdem schlechter Laune. „Kinder, das ewige Einerlei! Stellt mich doch einmal vor eine wirkliche Arbeit! Vor eine Aufgabe!"

Chefredakteur Christians war über Hanna Sturms Unrast etwas verwundert. Temperament hatte sie ja immer, das Stürmchen. Aber solche Arbeitswut wie jetzt war denn doch nicht an ihr zu konstatieren gewesen. Es war geradezu eine nervöse Unrast. Und alles, seitdem sie diese verrückte Kliniksache gemacht hatte.

„Aufgabe — Aufgabe", brummte er in seiner poltrig humoristischen Art, „haben Sie nicht eben erst Lebensretter gespielt, Verehrteste? War das noch nicht Aufgabe genug? Was macht übrigens Ihr Schützling?"

„Ich habe mich acht Tage lang nicht um ihn gekümmert. Vorderhand ist die Kleine ja noch im Sanatorium Schrombecks gut aufgehoben. Ehe sie nicht arbeitsfähig ist, möchte ich nicht einreifen. Am besten, sie geht erst noch einmal ein paar Tage in ihre alte Umgebung zurück. Dann wird man weitersehen. Also, Sie sehen, Chef, mit dieser Aufgabe ist vorderhand meine Zeit noch nicht ausgefüllt. Ich brenne auf viel Arbeit."

„Sie sind das komischste Menschenkind, das mir je vor Augen gekommen ist. Ich, wenn ich nicht müßte, den Deubel täte ich, so zu arbeiten. Gönnen Sie sich denn niemals ein bißchen Muße?"

„Muße bringt nur auf sentimentale Gedanken." Es war Hanna Sturm so entfahren, ohne daß sie es wollte.

Christians sah seine beste Mitarbeiterin vergnügt zwinkernd an:

„Wissen Sie was, Stürmchen, wenn ich das einmal sehen würde, daß Sie sentimentale Gedanken haben, dafür würde ich gleich hundert Mark zahlen. Sie und sentimentale Gedanken? Eher stürzt die Welt ein."

Hanna Sturm hatte das Gespräch schnell auf etwas anderes gelenkt. Wie konnte sie sich auch so verraten? Wenn Christians, wenn alle hier, mit denen sie zusammen arbeitete und strebte, ahnten, wie es jetzt manchmal in ihrem Innern aussah! Seit jener Stunde, in der Schrombeck an ihrem Bett gestanden, in der sie aus ihrer Ohnmacht erwacht war, seitdem konnte und konnte sie sich nicht wiederfinden. Immer wieder mußte sie an die frühere Zeit denken und an das, was sie damals ausgeschlagen hatte. Darum brannte sie auf Arbeit. Sie wollte nicht sentimental werden. Sie wollte nicht zurückdenken.

*

Aber auch andere Leute wie Christians konnten Hanna Sturms Arbeitswut immer weniger begreifen. Unter diesen anderen war Falter, die kleine Sekretärin. Das schüchterne, durch seinen verkrüppelten Körper oft behinderte Wesen stand bei der Beurteilung Hannas vor einem Rätsel. Hin und wieder Gast in dem schönen Landhause Hannas, kam ihr immer wieder der Gedanke, warum wohl eine Frau, die ein gütiges Schicksal vor der Not des Lebens bewahrt hatte, arbeitete? Der ältlichen Stenotypistin, die froh war, bei der Redaktion der „Zeit" so etwas wie eine Lebensstellung gefunden zu haben, wollte es nicht in den Sinn, daß eine pekuniär sichergestellte Persönlichkeit schlechtergestellten das Brot nahm . . .

Als der Falter sich einmal nicht in der Gewalt hatte und diese Ideen in der Setzerei laut werden ließ, kam sie aber an die unrichtige Adresse. Von drei Seiten zugleich schrie man sie an, und am lautesten der junge Setzer Polentz: „Na, nu halten Sie aber den Mund. Halten Sie denn keine Ahnung davon, daß Gehalt und Honorare restlos unserer Unterstützungskasse zufließen? Was sie sich monatlich auszahlen läßt, deckt gerade die Spesen, die sie verbraucht! Flattern Sie also nur zurück an Ihre Klappermaschine, und schämen Sie sich!"

Diese rauhe, aber herzliche Aufforderung befolgte Falterchen so intensiv, daß Hanna ein aufgelöstes, heulendes Etwas vorfand, als sie auf die Redaktion kam.

Heute endlich war Hanna Sturm einigermaßen zufrieden. Sie sollte ein Interview mit Walter Jansen, dem berühmten Ostasienflieger, aufnehmen, der für kurze Zeit nach Deutschland zurückgekehrt war. Sie kannte ihn persönlich gut. So hatte er ihr als einzige die Informationen zugesagt, um die sich die Reporter aller Blätter leidenschaftlich bemühten. Als Hanna Sturm jetzt in ihrem kleinen roten Wagen hinausfuhr nach Tempelhof, wurde ihr endlich wieder einmal freier zumute. Durch Jansen würde man endlich einmal wieder etwas von der großen Welt da draußen hören, nach der man sich sehnte und in die man schon lange nicht hinausgekommen war. Hanna Sturm war es jetzt, als müßte sie einmal alles Gewohnte hinter sich lassen, einmal fliehen von all dem, was hier allzu nahe und allzu bekannt war. Fliehen auch vor sich selbst.

### Sechstes Kapitel.

„Hallo, Jansen!" begrüßte ihn Hanna Sturm mit festem Händedruck. „Na, was macht Ihr in Aussicht genommener Ozeanflug?"

Jansen prallte förmlich zurück. „Was wissen Sie davon?" empörte er sich. „Die Vorbereitungen habe ich doch, weiß der Himmel, geheimnisvoll genug getroffen. Wie sind Sie dahintergekommen?"

Hanna lachte. „Nur Ruhe! Ich betrachte Ihr Geheimnis so lange als das meine, bis Sie selbst mir gestatten, darüber zu berichten. Als Gegendienst verlange ich freilich das alleinige Publikationsrecht für die „Zeit". Aber was das „Dahinterkommen" anbelangt, so empfehle ich Ihnen für die Zukunft, sich die Briefe, die Sie abschicken, vorher genau anzusehen. Junkers in Dessau werden sicher hocherfreut sein, wenn sie lesen, was für Reiseschilderungen Sie der „Zeit" schicken! Und ich habe durch Ihre Unachtsamkeit erfahren, was ich nicht wissen sollte! Also!"

Walter Jansen schlug sich vor den Kopf:

„Oh, ich Esel, ich ausgemachter! Das kommt von dieser verdammten Gewohnheit, erst alle Briefumschläge zu schreiben und hinterher die Briefe, anstatt jeden Brief gleich in den dazugehörigen Umschlag zu stecken!"

„Na", tröstete Hanna Sturm, „solange Sie noch keine Liebesbriefe verwechseln, Jansen, mag es ja gehen." Aber sie verstummte; denn auf Walter Jansens klarem Gesicht zeigte sich etwas wie ein plötzliches Unbehagen, ein Schmerz beinahe. Sollte sie da an etwas gerührt haben, was wehe tat? Eine kleine Pause war zwischen ihnen. Stumm saßen sie beide über den Flugplatz. Endlich gab Walter Jansen Hanna Sturm in kurzen Stichworten das, was sie über seinen Flug wissen wollte.

„Sie dürfen nicht böse sein, ich bin heute etwas eilig. Ich habe Mademoiselle la Pousse, einer Studiengenossin von mir, versprochen, sie über den Platz zu schunkeln. Aber vielleicht können wir nachher im Restaurant noch das Notwendigste festlegen."

Hanna Sturm war einverstanden. Sie wollte Walter Jansen auch noch einer anderen Sache wegen sprechen. Und zu der mußte sie Zeit haben. Außerdem war der Aufenthalt hier auf dem Flugplatz für sie nie ein verlorener. Man sah und hörte immer allerlei, was man brauchen konnte. So verabschiedete sie sich von Jansen mit dem Versprechen, in etwa einer Stunde im Flugplatz-Restaurant auf ihn zu warten. Wenig später sah sie die in Berlin überall bekannte knallgelbe „Libelle" so vorsichtig und gemächlich „spazierenfliegen", daß seine Insassin sicherlich das „Wagnis" nicht als solches mehr empfand.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit wartete Hanna in der Kantine der Flieger auf ihren jungen Sportsfreund. Er erschien mit einer halben Stunde Verspätung. Schon von weitem sah sie, wie er schuldbewußt auf die Uhr der Kantine und dann auf seine Armbanduhr schaute.

„Verzeihung, Fräulein Sturm, und bringen Sie's nicht in die Zeitung, daß der Walter Jansen auf einmal mit der Zeit in Konflikt kommt."

„Na, wenn Sie nur nicht mit der „Zeit" in Konflikt kommen", scherzte Hanna, auf den Namen ihrer Zeitung anspielend. „Bei welcher schönen Frau haben Sie mich denn vergessen, Sie Treuloser?"

„Schön? Nun, wer's mag, der mag's mögen", meinte Walter Jansen. „Mademoiselle la Pousse konnte von dem Rumoeschunkel in meiner Kiste da oben nicht genug kriegen. Am liebsten wäre sie überhaupt nicht mehr heruntergekommen. Aber als sie bei der sechsten Runde über unser gutes altes Berlin ein unbezähmbares Verlangen hatte, sich im Flugzeug zu verschönen, obwar außer mir und ein paar Schwalben niemand zu sehen war, da habe ich die Lust verloren. Nee, danke! Ein Mädel neben sich, das sich schminkt, wenn man da oben in der herrlichen Freiheit rumgondelt, danke ergebenst. Wer mit mir fliegen will, der muß schon anders sein." Seine Augen, eben noch lachend, sahen vor sich hin, sehnsüchtig, traurig.

„Wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken?" fragte Hanna Sturm.

„Bin schon wieder da, Fräulein Sturm." Er gab sich einen Ruck. „Wissen Sie, mit so einem Menschen wie Sie, da würd' ich schon eher fliegen."

(Fortsetzung folgt.)

## Vorarbeiter Burger

Skizze von Heinz M. Schramm.

Einer leuchtenden Insel gleich hob sich Halle III der großen chemischen Fabrik aus dem Meer der Nacht. In dem weitverzweigten Werk war alles Leben erloschen, nur in dieser Halle überwachte ein Dutzend Männer die riesigen Kessel.

Der Vorarbeiter Johannes Burger las die Meßinstrumente ab: alles in Ordnung. In den Kesseln brodelte es leise. Wie Murren klang es, mit verhaltener Wut pochte es an das stählerne Gefängnis. Wenn es zersprang oder wenn das Röhrennetz an der Decke barst, durch das die heißen Dämpfe in die anderen Hallen geleitet werden!

Burger ward es unbehaglich zumute . . .

Die Arbeiter unterhielten sich mit gedämpften Stimmen. Burger hörte es, hatte es schon oft gehört. Aber heute wunderte er sich plötzlich über das Flüstern. Gewiß, nachts wurde immer leise gesprochen. Niemand wußte recht, warum. Trotzdem fiel es Burger heute auf. Es verdroß ihn. Warum tuschelten sie wie alte Weiber auf dem Kirchhof? — Fürchteten sie, jemand zu wecken? — Oder machte es die Nacht! Ein Ahnen um finstere Gewalten, die aus dem Dunkel nach Menschenleibern krallten? —

Burger schauerte zusammen. Er trat an ein Fenster und starrte hinaus. Finstere Gewalten? — Ja, in den Kesseln, den Röhren wären böse, dunkle Gewalten, nur mühsam gebändigt. Wenn die sich einmal ihrer Fesseln entledigten . . .

Ach, Unsinn! — Er zwang seine Gedanken in andere Bahnen. Dort drüben unter dem Mantel der Nacht geborgen, lag sein Häuschen. Dort schlief Else mit den Kindern. Er sah ihre blonden Lockenköpfe in den Kissen, hörte ihren tiefen Atem. Else und die Kinder . . .

Zu dumm, diese Ruhe hier! Dieses ewige Pochen in den Kesseln! Wie unoblässiges Mahnen klang es, wie hämisches Erinnern an die dunklen Gewalten. Und das blödsinnige Flüstern der Kameraden!

Burger wandte sich und ging mit lauten Schritten zu ihnen. Mit hallender Stimme rief er sie an. Erschrocken sahen sie auf. Warum schrie er so? Und bei Nacht? Wer hätte das je gewagt?

„Was steht ihr und glotzt mich an wie ein Kirchhofsgespenst, he?" herrschte Burger sie an. „Das ist ein Geflüster und Gewisper, daß einem bange werden könnte. Redet doch wie vernünftige Menschen, Kerls! Macht einen Witz! Verfluchtes Gemunkel, das!"

„Na, na", begütigte Karl. „N' bißchen nervös, wie? Kommt vor, mein Lieber. Wenn man mal eine Zeitlang Nachtschicht gemacht hat, wird man kribbelig. Kenne das. Ist aber nicht schlimm. Mußt dich nur zusammenreißen, dann ist's bald überstanden."

„Ach was, nervös . . . Quatsch! Hier, guck hinaus! Die ganze Welt schläft. Alles ruhig und friedlich. Nur wir stehen hier vor diesen Molochen und wachen. Wachen . . . haha! Warum eigentlich? Um anzuhören, wie die Teufelsbrühe da drinnen an die Wände klopft? Wie ein Gerippe an den Sargdeckel, was? — Mensch, ich sage dir, wenn der Satan da drinnen raus will, wenn er Appetit auf uns bekommt, verstehst du . . . dann nützt unser Wachen auch nichts."

„Nun mach' langsam, Hannes! Sei froh, daß du hier Arbeit hast! Das andere, das ist ja dummes Zeug."

„Dummes Zeug, sagst du? — Na ja, mag sein. Aber sieh mal, es könnte doch . . ."

Johannes Burger vollendete den Satz nicht. Sein schweifender Blick fing ein kleines, blaues Flämmchen, das an einem der Rohre unter dem Glasdach entlangtanzte. Fröhlich hüpfte es auf und nieder, wie ein spielender Kobold.

Entsetzen bannte Burgers Glieder. Er wußte, was dieses lustige Flämmchen bedeutete. Dann sprengte er gewaltsam die lähmende Erstarrung.

„Raus!!" schrie er die verdutzten Arbeiter an, die nach seinen ungewohnten Reden nicht so gleich wußten, ob ihn eine Verwirrung des Geistes ergriff oder ob ihnen wirklich Unheil drohte. Als er aber mit zitterndem Finger auf das Flämmchen deutete, fuhr jäher Schrecken auch in sie.

„Raus!!" schrie Burger abermals und riß die neben ihm Stehenden mit sich zum Ausgang. Aber ehe sie ihn erreichten, zerbarst das blaue Flämmchen mit dröhnendem Knall zu lodernder Feuersäule, die hellauf gegen den Nachthimmel sprang. Der Luftdruck warf die Männer zu Boden, aber sie erhoben sich sogleich wieder und taumelten dem Ausgang zu. Die Halle war zu einer einzigen, ungeheuren Fackel geworden. Stickende Hitze schnürte die Brust ein. Krachen und Zischen umtobte die Männer, Glas splitterte auf sie nieder, Funken senkten Haar und Kleid . . . Burger schwankte voran, den Weg zu bahnen. Er fiel, riß sich wieder hoch, wußte nicht, was er tat, wußte nur das eine: Zu Else, zu den Kindern . . .

Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen. Just, als sie versuchen wollte, zu den Arbeitern vorzudringen, torkelten diese mit gespensterhaft verzerrten Bewegungen aus der Flammenwand heraus. Erschöpft fielen sie den Rettern in die Arme.

Mit abwesenden Blicken sah Johannes Burger auf die brennende Halle. Sein Ahnen hatte nicht getrogen. Und die anderen taten recht, als sie leise sprachen. Er hätte auch leise sprechen sollen. Vielleicht hatte er die Dämonen geweckt, die jetzt mit Flammenfingern in den Nachthimmel griffen. —

Halle III war verloren. Burger hatte getan, was er konnte: die Kameraden gewarnt. Mehr war nicht . . .

Plötzlich richtete sich Burger auf. Starr ruht sein Blick auf dem brennenden Hause. Er hatte . . . Wie lautete doch die Vorschrift für den Fall der Gefahr? „Das Hauptventil ist sofort zu schließen, um eine Explosion zu verhüten." Und er — er hatte seine Pflicht versäumt, weil ihn die Angst um sein Leben getrieben . . . Jeden Augenblick konnte die Explosion erfolgen. Dann würden morgen zehntausend Arbeiter brotlos sein, weil der Vorarbeiter Burger ein Feigling war . . .

Die Feuerwehrmänner schrien entsetzt auf. Burger rannte geradeswegs auf die hellbrennende Halle zu. Man versucht ihn zu halten — vergebens. Eine Sekunde lang stand er, ins Riesenhafte verzerrt, mit beschwörend gebreiteten Armen vor der Lohe, dann wankte er vorwärts. Immer undeutlicher wurde seine Gestalt, bis sie in dem glühenden Rachen verschwand.

Die Umstehenden erstarrten. Ein Mensch war vor ihren Augen in den Tod gegangen. — —

Ein Signal erklang. Die Feuerwehr wurde wegen der Explosionsgefahr zurückgezogen. Sie beschränkte sich darauf, die übrigen Werkanlagen nach Möglichkeit zu schützen.

Stunde um Stunde verrann. Das Feuer sank allmählich in sich zusammen. Die Explosion blieb aus. Als die Dämmerung heraufgraute, konnte die Feuerwehr es wagen, in die zerstörte Halle einzudringen. Vor dem Hauptventil fand sie die verkohlte Leiche des Vorarbeiters Johannes Burger. Das Ventil war geschlossen . . .

## Die Alten erzählen . . .

**Ein Käfer von fünf Millionen Jahren. — Wo steht die älteste deutsche Eiche?**

Von Karl Lütge.

Es läßt sich nicht verschweigen: Eines der ältesten Lebewesen ist der Floh. Tatsache! Dieser Floh liegt, friedlich in ein Bernsteinstückchen eingeschlossen, im Bernstein-Museum von Königsberg und wird dort neben vielen anderen derartigen Einschlüssen von Insekten und Pflanzen gezeigt. Ernsthafte Gelehrte haben das Alters dieses im nordischen Gold eingeschlossenen Springers auf runde, volle fünf Millionen Jahre geschätzt. Man wird ihnen glauben müssen . . .

Von den Einschlüssen in Bernstein führt uns der Weg zu vielen anderen Dingen, die zu den ältesten gehören. Und dieser Weg ist durchaus nicht so zwecklos, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Die versunkenen Wälder des Ostseesaumes geben durch den Bernstein ihr Geheimnis preis und lassen die Tier- und Pflanzenwelt der Zeit vor Jahrhunderttausenden und Jahrmillionen für uns kenntlich werden. Im Bremer Museum wird ein anderes wirksames Beweisstück gezeigt: ein angeröstetes Gerstenkorn, das auf ein Alter von 8000 Jahren geschätzt wird. Was diese Zahl bedeutet, darüber später. Im Landesmuseum zu Hannover steht der älteste Pflug der Welt, der vor einigen Jahren in Ostfriesland beim Torfstechen aufgefunden wurde. Nach der Erdschicht, in der er gebettet lag, ist sein Alter mit 5000 Jahren errechnet worden.

Aus den beiden vorerwähnten Funden — Gerstenkorn und Pflug — ergibt sich vollkommen klar und unwiderlegbar, daß die Germanen, lange bevor die Römer kamen, den Ackerbau bereits betrieben.

Museen und Sammlungen bergen vielerlei derartige aufschlußreiche Dinge. Die 2100 deutschen Museen treten aber vor der lebendigen Wirklichkeit und der Sprache der anderswo erhaltenen Gegenstände und Dinge zurück. So ragen die ältesten Bäume Deutschlands gut erhalten und lebenskräftig beim Rhöndorf Schmalwasser; eine riesenhafte Eiche hatte hier das Alter von tausend Jahren erreicht. Damit übertrifft sie die berühmten Spessart-Eichen bei Rohrbrunn und die Eichen von Allenstein. Am Bodensee stehen die Reste der wohl ältesten Wohnstätten der Menschen auf deutschem Boden: Die Heidenlöcher bei Ueberlingen wurden von Kelten, Sueven, Römern und zuletzt von Alemannen bewohnt. Scheffel brachte die Heidenhöhlen durch den „Ekkehard" in die Literatur. Pfahlbauten, wie sie in einer Nachschöpfung bei Uhldingen — ebenfalls am Bodensee — stehen und von denen auch das Konstanzer Museum erzählt, schildert F. Th. Vischer in „Auch einer" sehr eindrucksvoll. Das angeblich älteste erhaltene Wohnhaus Deutschlands zeigt man neuerlich in der tausendjährigen Stadt Nordhausen am Harz; es liegt versteckt hinter dem hohen Fachwerkbau des Frauenklosters . . .

Die ältesten Städte auf deutschem Boden sind Trier und Worms; ihr Gründungstag verliert sich im Dunkel der Geschichte. Zu Beginn unserer Zeitrechnung läutet jährlich am 14. Oktober ein einziges Mal zum Lullusfest im 1200jährigen Hersfeld, der fesselnden alten Stadt zwischen Schwalm und Rhön. Die Glocke ist fast 900 Jahre alt und kündet von der Macht des Klosters, dessen Bau Bonifatius anregte und das im Laufe der Zeit nicht weniger denn 200 deutsche Städte und Klöster gründete, darunter Memleben und das Stift Quedlinburg. Der älteste Taufstein Deutschland stammt aus den „allerältesten kirchlichen Zeiten Westfalens"; er steht in der Gertrudiskirche in Wattenscheid schon annähernd 1000 Jahre. Er ist nach längerer Vergessenheit erst jetzt wieder ans Licht gekommen. Auch eine wichtige alte Urkunde kam aus einem alten Klosterbau ans Licht. Sie besagt, daß Hersfeld das älteste Heilbad auf deutschem Boden ist. Die Urkunde stellte Karl der Franke 775 aus und „begnadigte" darin das Kloster Hersfeld mit „Vorteilen aus dem Salinenort Salzungen".

Vom Bürgerfleiß gibt es bei den Alten ebenfalls vielerlei Beispiele. Das älteste Rathaus steht in der alten Kaiserstadt Gelnhausen; der romantische Bau stammt aus dem Jahre 1170. Das älteste Holzhaus Deutschlands erhebt sich im Odenwald: es ist das 1484 errichtete Rathaus zu Michelstadt, dessen Erdgeschoß überhaupt nicht ausgebaut wurde. Die ältesten Hochhäuser Deutschlands entstanden im dreizehnten Jahrhundert in Nördlingen; die durchschnittlich sieben Stock hohen Speicherbauten sind heute noch in der mittelalterechten Stadt zu sehen. Als das älteste Theater Deutschlands wird das einstige „Speelhus" der Wernigeroder Grafen anzusprechen sein, das uns im heutigen kokett-zierlichen Rathaus der „bunten Stadt" am Harz entgegentritt; es diente nachweisbau vom fünfzehnten Jahrhundert an, etwa 300 Jahre, als „Speelhus". Daneben gilt als ältestes Schauspielhaus das im Jahre 1676 im Schloß zu Celle mit drei übereinanderliegenden Rängen erbaute Theater; es ist 1855 erneuert und 1889 geschlossen worden und wurde erst im Sommer 1935 wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt.

Der älteste Leuchtturm Deutschlands zählt bereits 635 Jahre. Es ist der wohl jedem Helgolandfahrer bekannte Turm auf der Insel Neuwerk, der im Jahre 1299 dort für die Fischer und Schiffer errichtet wurde. Auch die älteste deutsche Rast- und Gaststätte ist mehr als 600 Jahre alt: Noch heute empfängt der „Riese" zu Miltenberg seine Gäste, — Kaiser Barbarossa kehrte dort ein, und seit 1550 wurde die Gaststätte nicht „erneuert". Der älteste Ratskeller in Deutschland entstand im dreizehnten Jahrhundert zu Magdeburg . . .

Vielerlei Alte, viel Aelteste gibt es. Nicht alles kann hier betrachtet werden. Auch wer sich den Errungenschaften der Neuzeit zuwendet, den Dingen des Sports, der Erholung und des Verkehrs, der findet Bemerkliches und Aufschlußreiches. Als ältestes deutsches Seebad lockt Heiligendamm am wellensprühenden Saum der Ostsee; es wurde in einer Fürstenlaune anno 1783 gegründet und leitete den Beginn des Seebades ein. Nahebei, in Doberan, entstand wenig später der erste deutsche Rennplatz, nach ihm wurden andere Rennplätze in deutschen Städten gebaut. In einem alten und berühmten deutschen Badeort wurde der erste Tennisplatz auf deutschem Boden angelegt: in Bad Homburg vor der Höhe.

Seitdem Jahre 1816 bereits wird hier Tennis gespielt. Und Golf? Ebenfalls zum ersten Male in Bad Homburg, und zwie 1889.

Alte Pfade und alte Heerstraßen führen durchs Land, mancher als „Heidenstieg". Der älteste Straßentunnel, als ältester Kunstbau Deutschlands, führt im Ahrtal durch die schroffen Felsen der Engellay und entstand 1834. Ein Jahr später fuhr der erste Zug auf der ersten deutschen Eisenbahnlinie von Nürnberg nach Fürth, und der noch erhaltene älteste Bahnhof Deutschlands, der Ludwigsbahnhof am „Plärer" in Nürnberg, berichtet bereitwillig davon.

Alle diese Alten erzählen fesselnd vom Einst und weisen auf den Fortschritt und den unbeirrbaren Gestaltungswillen des Menschen hin. Wir können daraus lernen und Mut schöpfen beim Aufbau des Neuen.

# Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

## Menden und Umgegend

* Menden, 3. März.

### Rekordergebnis der DAF.-Sammlung für das WHW. in Menden

Die allgemein geäußerte Vermutung, daß die große Sammlung der DAF. für das Winterhilfswerk einen besonders hohen Betrag ergeben würde, hat sich in vollem Umfange bewahrheitet. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, stellt das Sammlungsergebnis alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Solange schon für das WHW. gesammelt wird: Noch niemals hat bis heute irgendeine Sammlung ein Ergebnis gehabt, das auch nur annähernd an den vergangenen Sonntag heranreicht!

Von der Veröffentlichung von Einzelzahlen soll abgesehen werden. Die gesammelten Beträge sollen jeweils für den ganzen Kreis zusammengezogen werden, so daß diese Gesamtsummen demnächst der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

---

* **„Zu spät!" — Aufführung eines Erbgesundheitsstückes in Menden.** Am Samstag dieser Woche wird in Menden im Saale des Kath. Gesellenhauses das Erbgesundheitsstück „Zu spät" aufgeführt, worauf auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei. Dieses packende Bühnenwerk schildert in überzeugender Weise die Notwendigkeit der Erbgesundheits-Gesetzgebung. Jedem Mendener Volksgenossen kann deshalb der Besuch nur empfohlen werden. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig. Karten sind bei den Zellen- und Blockwaltern der NSV. im Vorverkauf erhältlich.

* **Ein Wildschwein in Mendens Wäldern.** In der vergangenen Woche wurde in der Waldemai, einem Teil des städtischen Forstes, eine Treibjagd abgehalten, die den Füchsen und Wildkaninchen galt. Wer beschreibt das jähe Erstaunen der braven Waidmänner, als plötzlich ein kapitaler Eber durch die Schützenkette bricht und sich schleunigst davonmacht! Zwar wurden dem Schwarzkittel einige Schüsse nachgesandt, aber ohne Erfolg. Da dieser Distrikt ziemlich in Stadtnähe liegt, ist das Auftreten eines Wildschweines an dieser Stelle bisher noch nie beobachtet worden. Offenbar hatte das Tier einen ausgedehnten Streifzug unternommen, und war dabei auch bis in die Nähe Mendens geraten. — Konnte auch der Eber nicht erlegt werden, so erbrachte die Treibjagd doch einen Fuchs und rund 30 Kaninchen.

* **Schaukasten des Reichsluftschutzbundes.** In Menden hat sich der Reichsluftschutzbund jetzt einen eigenen Ausstellungskasten zugelegt, um die Bevölkerung stets über alle richtigen Ereignisse unterrichten zu können. Die Mendener Stadtverwaltung hat sich dankenswerterweise damit einverstanden erklärt, den Kasten im Bogengang des Rathauses anbringen zu lassen.

* **Lieder- und Klavierabend in der Aula des Realgymnasiums.** Für die vielen Freunde gehaltvoller Musik in Menden und der nächsten Umgebung bietet sich am Mittwoch kommender Woche ein besonders genußreicher Abend. Die heimische Konzertsängerin und Gesangpädagogin Ulla Kyrberg veranstaltet gemeinschaftlich mit dem Pianisten Heinz Schnitzler, einem geborenen Mendener, einen Lieder- und Klavierabend. Noch aus dem vergangenen Winter sind diese beiden ausgezeichneten Kräfte bei allen Mendenern in bester Erinnerung, und man darf deshalb auch diesmal auf einen vollen Saal hoffen. Es werden auserlesene Werke unserer großen deutschen Meister geboten.

---

## Lendringsen

* Lendringsen, 3. März.

h. **Lichtbildervortrag der Ortsgruppe der NSDAP.** Am Samstagabend hatte die Ortsgruppe der NSDAP. zu einem Lichtbildervortrag über die Schutztruppen der ehemaligen deutschen Kolonien eingeladen. Eindrucksvolle Bilder, die das Leben, Leiden und aufopferungsvolle Verhalten der Kolonialschutztruppen in den ehemaligen deutschen Kolonien Deutsch-Südwest- und Ostafrika, Kamerun, Togo und den Südseeinseln zeigte, zogen an unserm Auge vorüber. Pg. Strauch erläuterte in eindrucksvollen Worten die einzelnen Bilder. Am Schluß dankte Pg. Witthaupt dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen.

---

## Fröndenberg

Fröndenberg, 3. März.

* **Kreistagung des Sängerkreises Unna-Kamen.** Die diesjährige Kreistagung des Sängerkreises Unna-Kamen fand am Sonntag im Saale Schneidersmann in Fröndenberg statt. Es hatten pflichtgemäß die Vereinsführer und Chorleiter sämtlicher Vereine teilzunehmen. Zur Begrüßung hatten sich die drei örtlichen Gesangvereine eingefunden. Im Auftrage dieser entbot Vereinsführer Thulfaut den Gästen herzliches Willkommen. Der Jahresbericht des Kreisführers Gröting zeigte eine erfreuliche Entwicklung und emsiges Schaffen auf der ganzen Linie. Dem Sängerkreis sind 56 Vereine angeschlossen mit 1674 aktiven und 1448 inaktiven, insgesamt also 3122 Mitgliedern. Die Vereine seien größtenteils ihrer kulturellen Sendung gerecht geworden. Der Kassenbericht des Kreiskassierers Schulte wies einen ansehnlichen Bestand auf, der auf den guten Abschluß des 1. Kreissängerfestes im verflossenen Jahre zurückzuführen ist. Für das kommende Jahr muß ein neuer Kassenprüfer von dem M.-G.-V. 1882 Holzwickede gestellt werden. Den weitesten Raum in den Verhandlungen nahmen dann die Berichte des Kreisführers Gröting und des Kreischormeisters Bieler über die Schulungstagungen im Gau VIII Westfalen und die kommenden Wertungssingen im Kreise Unna ein. Ein Wertungssingen wird erstmalig im Laufe dieses Jahres in den Gruppen Kamen und Fröndenberg durchgeführt, und zwar beide im September-Oktober 1936. Es ist Pflicht aller angeschlossenen Vereine hieran teilzunehmen.

---

## Stadt-Hemer

* Hemer, 3. März.

# **Geburtstagschronik.** In dieser Woche begingen bzw. begehen folgende Hemeraner ihr Wiegenfest: Am 3. Herr August Seuthe, Auf dem Uhlenhof, Alter 77 Jahre; am 7. 3. Herr Fritz Keiner, Bräckerstraße 22, Alter 76 Jahre; am 7. 3. Herr Fritz Schulte, Landhausen 39, Alter 71 Jahre. — Am Sonntag beging Frau Witwe Henriette Rusch, Sundwig, Feldstraße 10, ihren 71. Geburtstag, während gestern Frau Witwe Elisabeth Mussat, Sundwig, An der Landwehr 25, ihr 71. Wiegenfest feiern konnte. — Am kommenden Sonnabend begeht Frau Ida Lausberg, Westig, Hinterm Bahnhof 20, ihr 73. Wiegenfest. — Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche sowie einen ferneren geruhsamen Lebensabend!

* **Vom Kaufmännischen Verein.** Der Kaufmännische Verein für Hemer und Umgegend hielt am Samstagabend im Saale des Hotels Rudolph einen Vortragsabend ab, dem wieder zahlreiche Zuhörer beiwohnten. Verpflichtet war der Leiter der Glockengießerschule in Brilon, Herr Albert Junker, der in einem außerordentlich interessanten Vortrag vom Glockenguß in alter und neuer Zeit berichtete. An Hand von Lichtbildern und Schallplattenaufnahmen behandelte er dieses Thema erschöpfend und vermittelte so den Zuhörern ein eindringliches Bild von einer Kunst, die von jeher in ganz besonderem Rufe gestanden hat. In Abwesenheit des Vorsitzenden dankte Herr Fritz Korn dem Redner für seinen Vortrag. Es wurde dann angeregt, die Glockengießerschule in Brilon einmal zu besichtigen, um die gewonnenen Eindrücke dort vertiefen zu können. Die Besichtigung soll bei einer demnächst zu veranstaltenden Sauerlandfahrt des Vereins vorgenommen werden.

* **Sichert Euch Karten für das Schauspiel „Zu spät"!** Am kommenden Freitag findet im Saale Edelhoff die Aufführung des Schauspiels „Zu spät" statt, das wir am Freitag ausführlich besprochen haben. Die Eintrittskarten werden durch die NS.-Frauenschaft verkauft, deren Mitglieder in allen Häusern vorsprechen werden. Außerdem sind Karten bei der NSV. im Amtshause und an der Abendkasse zu haben. Sorge aber jeder, daß er rechtzeitig in den Besitz einer Karte gelangt, denn wichtig wie kein anderes Stück ist für jeden Volksgenossen „Zu spät"!

* **Riemke,** 3. März.

* **Totenglocke.** Am Sonntagmittag wurde der Invalide Dicke in den Mittagsstunden tot in seinem Bette aufgefunden. Eine plötzliche Herzschwäche muß die Ursache des schnellen Todes gewesen sein.

---

## Stadt Letmathe und Umgegend

(( Letmathe, 3. März.

(( **1700 Narzissen verkauft.** Der erste Märzsonntag stand im Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, die die Monatssammlung für das WHW. durchführte. Außer dem Betrag von 340,— RM. für die verkauften Narzissen kamen rund 80,— RM. ein. Ein schöner Erfolg!

(( **Eine Ehrenkrone** ist das Alter! Frau Ww. Amalie Meyer, Schwerterstraße 66, wird morgen 80 Jahre alt. Wir übermitteln der Hochbetagten, die diesen Tag in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische begehen kann, herzlichen Glückwunsch.

(( **Gedenkstunde für die gefallenen Turnbrüder.** Der Letmather Turnverein 1877 hat seine Mitglieder für Sonntagmittag zu einer kurzen Gedenkstunde für die im Weltkrieg gefallenen Turnbrüder aufgerufen. Diese findet in der Turnhalle, unter der Ehrentafel des Vereins statt.

* **„Das Wesen des Judentums als Lebensfeind der Völker."** Der Märzvortrag des Deutschen Volksbildungswerkes in Letmathe wird einen bekannten Redner nach hier führen. Der Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund, Dr. H. H. Schacht, spricht über „Das Wesen des Judentums als Lebensfeind der Völker". Der Vortrag findet am Sonnabend, dem 14. März, in Stuhlreihen im Gasthof Schmale statt, es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pfg. erhoben. Ein Aufklärungsvortrag über das Judentum sollte alle Volksgenossen auf den Plan rufen, zumal der vorgesehene Redner die Probleme in lebendiger und volkstümlicher Weise darstellt.

(( **Standesamtliche Nachrichten.** Im Februar wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet: 8 (14) Geburten, 7 (9) Sterbefälle und 9 (4) Eheschließungen. — Die in Klammern angefüaten Zahlen sind die des Monats Januar 1936.

---

* **Oestrich,** 3. März. **Geburtstagschronik.** Heute begeht die Ww. Emma Röttgen geb. Reinold, die z. Zt. auf dem Erbhof ihrer Tochter in der Bürgermeisterei Lohmar bei Siegburg weilt, ihren 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren recht herzlich.

= **Oestrich,** 3. März. **Standesamtliche Mitteilungen.** Auf dem Standesamt in Oestrich wurden im Monat Februar beurkundet: 0 (2) Eheschließungen, 8 (5) Geburten und 2 (2) Sterbefälle. Die eingeklammerten Zahlen sind die vom Monat Januar.

= **Oestrich,** 3. März. **Der Gesangverein „Männerchor"** beschloß in einer am Samstagabend stattgefundenen Besprechung, am 14. März eine größere Feier zu veranstalten, in der eine Reihe von Sangesbrüdern für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt werden sollen.

!! **Hennen,** 3. März. **Aus der Frauenhilfe.** Am kommenden Donnerstag, dem 5. März, findet in der alten Schule eine Sitzung der evangel. Frauenhilfe statt.

!! **Hennen,** 3. März. **Standesamtliches.** Im vergangenen Monat wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet: Geburten: 1 (4) weibl. Geschlecht, Eheschließungen: 2 (2), Sterbefälle: 1 (3) im Alter von 68 Jahren. (Die eingeklammerten Zahlen sind die des Monats Januar.) Das Aufgebot bestellten der Flaschenbierfahrer Heinrich Heimühle in Berge und berufslose Lina Johanna Emma Höppe in Frönsberg, vordem in Hennen.

---

* **Westhofen,** 3. März. **Kein Fehlbetrag.** In der letzten Sitzung der Gemeinderäte befaßte man sich auch eingehend mit dem Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1936. Dieser schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 165 100 RM. Ein ungedeckter Fehlbetrag ist nicht zu verzeichnen. Im abgelaufenen Rechnungsjahr hat sich die Finanzlage gebessert.

* **Hagen,** 3. März. **Kind ertrunken.** Hier verließ kürzlich ein vierjähriger Knabe sein Elternhaus, um am Hammergraben der Firma Funcke und Hueck zu spielen. Das Kind wurde später als Leiche aus der Ennepe geborgen.

* **Dahl,** 3. März. **Dahl bekommt ein Strandbad.** Hier fand man sich jetzt auch zu einer Besprechung zusammen, die sich mit dem Bau eines Strandbades befaßte. Das Volmegelände an der Battstube wurde von einem Anwohner zur Verfügung gestellt. Das Projekt wird vom Amtsbaumeister Ratzel ausgearbeitet, während die Gemeinde dem Plan volle Unterstützung zuteil lassen wird. Zum Bau sind ungefähr 500 Tagewerke erforderlich. Aus der Versammlung heraus wurden allein 250 Tagewerke unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Man denkt an ein großes Bad mit Liegewiesen.

---

# Ein Wort für „Hoppentintel"

### Warum blieb der Publikumserfolg aus? / Am 20. März „Wiener Blut"

* Hemer, 3. März.

Der letzte Theater-Abend der NS.-Kulturgemeinde, Hemer, brachte das erste und nun wohl auch letzte Auftreten der Kastner-Bühne. Zwei Tatsachen waren es, die diesen Abend offenbarte. Die erste Tatsache war, daß Peter Anton Kastner mit seinem Puppentheater alles in den Schatten stellte, was man auch nur halbwegs zu glauben gewagt hatte. Die Miniaturbühne, die wirkungsvoll auf der Edelhoffschen Bühne aufgebaut war, war etwas Einzigartiges. Solche Bühnenbilder, solche Effekte, wie sie Kastner mit farbigem Licht unaufällig und doch mit magischer Sicherheit erreicht, hätte sich gewiß keiner der Zuschauer vorher träumen lassen. Es war etwas ganz Prachtvolles, was man auf einer richtigen Bühne niemals erstellen kann! Und dann seine Spieler. Mit welcher Geschicklichkeit diese die Handlung ausfüllten, das wird dem, der es nicht sah, wirklich nicht begreiflich zu machen sein! Kastner hatte Recht, wenn er sagte, daß sein Marionettentheater nichts, aber auch gar nichts mit einem Kölner Hänneschen-Theater zu tun hat. Was seine Puppen spielten, wie seine Bühnenbilder wechselten in ihrer zauberhaften Pracht, das war eine Kunst, die zu sehen sich für jeden gelohnt hätte!

In Peter Anton Kastner lernten wir einen liebenswürdigen und sympathischen Menschen kennen, der weiß, was er mit seinem Puppentheater will. Man hätte ihm, als er vorher etwas von dem Sinn dieser Aufführung erzählte, stundenlang zuhören können. Er hatte recht, wenn er sagte, daß Märchen gar keine Märchen seien, sondern nur Ausdrucksformen einer Erzählung, und daß deshalb ein Märchenspiel auch für Erwachsene da sei.

Die bedauerliche Tatsache war, daß der Edelhoffsche Saal nicht einmal halb besetzt war, daß Hemers Kunstfreunde also der Kastnerbühne größtes Desinteresse, um nicht zu sagen Mißtrauen, entgegenbrachten. Das ist und bleibt sehr bedauerlich. Denn, so sehr sich alle, die dabei waren, eine zweite und dritte derartige Veranstaltung wünschen würden, so dürfte sich jetzt kaum jemand finden, der das Risiko dafür übernehmen wollte.

Die Hemersche Jugend allerdings brachte dem Puppenspiel mehr Interesse entgegen. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung wies einen Besuch auf, wie man ihn nur noch unter Zuhilfenahme der Fensterbänke bewältigen konnte. 750 Schülerkarten wurden verkauft — wenigstens ein Trost für das Dortmunder Marionettentheater! Nur die Abendvorstellung brachte dann diesen Mißerfolg, der damit auch die NS.-Kulturgemeinde trifft.

Es müßte doch von vornherein glaubhaft erscheinen, daß die NS.-Kulturgemeinde niemals einen Abend aufziehen würde, der künstlerischem Empfinden und dem Entgelt des Eintrittzahlenden nicht gerecht würde. Aus den vergangenen Abenden war doch immer klar und deutlich zu ersehen, daß nur gute Vorführungen den Hemeranern geboten wurden. Und daß das auch diesmal der Fall war, haben wir hiermit mit Zustimmung aller, die am Sonntag dabei waren, behauptet. „Hoppentintel", nach dem bekannten Märchen vom Rumpelstilzchen, brachte jedenfalls außerordentliche Beifallsstürme.

Am 20. März steht nun der nächste Abend vor der Tür. Um ihn braucht uns nicht bange zu sein, denn eine Operette, noch dazu von Johann Strauß, hat noch immer volle Häuser gebracht. Diesmal wird nur eine einzige Vorstellung angesetzt werden, auf die, des sind wir sicher, ein Sturmlauf einsetzen wird. Die NS.-Kulturgemeinde bringt nämlich

**am 20. März „Wiener Blut",**

die bekannte Straußsche Operette, die überall mit größten Erfolgen aufgeführt wurde. Die Westdeutsche Operettenbühne (Adolf Henschke), die schon wiederholt in Hemer Gastspiele gab, wird „Wiener Blut" am Freitag, dem 20. März, im Saale Edelhoff, aufführen.

—us.

---

# Es regt sich im Märzboden

### Landwirtschaftliche Monatsplauderei
### Für unsere Bauern, Siedler und Kleingärtner

**Von Dr. Hermann Herberge**

Wenn man auch den März als den ersten Frühlingsmonat ansieht, so ergeben sich für die landwirtschaftliche Praxis daraus oft nicht die Folgen, die der Bauer sich wünscht. Es genügt nicht, daß die Sonne Tag für Tag ihren Bogen am Himmel erhöht, wenn immer noch Kälteeinbrüche unsere Kulturpflanzen bedrohen. Auch die ungewöhnliche Trockenheit, die der März oft bringt, macht dem Landwirt Sorge. Den entscheidenden Sieg des Frühlings hört der Bauer erst aus dem Kuckucksruf heraus.

Da er mit seinen Arbeiten solange nicht warten kann, benutzt er jeden Tag, den es taut, um die unterbrochenen Vorbereitungen für die Saat wieder aufzunehmen. Bei starkem Schnee gilt es darauf zu achten, daß das Tauwasser auf Wintersaaten und Kleefelder keinen Schaden anrichtet. Die nach dem Abtrocknen verkrustende Oberfläche muß mit der Egge und Walze bearbeitet werden. Sehr gute Dienste leistet hier die Cambridgewalze mit ihren verschiedenen gezackten Ringen, die den Boden fein zerkrümeln. Wer dieses Gerät nicht besitzt, kann auch mit einer Ringelwalze oder Glattwalze über die Wintersaat gehen. Es soll dadurch erreicht werden, daß alle noch vorhandenen groben Erdschollen zerkleinert werden und die durch Frost oft gelockerten Wurzeln durch Andrücken des Bodens wieder gute Fühlung mit ihm bekommen. Nach dem Walzen wird geeggt. Dabei muß man sich mit dem Gerät dem Stande der Saat anpassen. Je stärker er ist, umso schwerer darf die Egge sein. Die kleinen Pflanzen spät bestellten Weizens dürfen nicht verschüttet werden. Vorsicht beim Eggen und Hacken verlangt die Wintergerste. Solange man das Unkraut mit der Egge erfolgreich bekämpfen kann, braucht man die Hackmaschine nicht. Bei drohendem Nachtfrost läßt man der Egge möglichst sofort eine Walze folgen, damit keine Verluste durch freigelegte Wurzeln entstehen. Vielfach hängt man beide Geräte heute gleich aneinander, um den zweiten Arbeitsgang zu sparen. Zur Not genügt auch eine hinter den Eggen schleppende Eisenschiene, die die durch die Eggenzinken entstandenen Risse schließt. Dabei darf das Getreide aber nicht feucht sein. Von größter Bedeutung ist es, die Egge rechtzeitig einzusetzen, damit sie wirklich vernichtend auf die gekeimten Unkräuter wirkt.

#### Ist die Drillmaschine in Ordnung?

Für die Frühjahrssaat soll die Drillmaschine betriebsfertig bereitstehen. Bevor man zum Säen aufs Feld fährt, sollte man sich immer erst davon überzeugen, ob die Maschine die richtigen Samenmengen fallen läßt. Zu diesem Zweck wird sie abgedreht. Mit dem Wagenheber wird das Arbeitsrad der Maschine soweit angehoben, daß es sich drehen läßt. Dann füllt man eine bestimmte Saatmenge in den Kasten und dreht das Antriebsrad mit der Hand so oft herum, wie es sich beim Befahren einer genau berechneten Fläche herumdrehen würde. Man erhält diese Zahl, wenn man die Quadratmeter, geteilt durch den Radumfang mit der Arbeitsbreite der Maschine vervielfältigt. Eine untergelegte Plane fängt die Körner auf. Sie werden abgewogen, und nach Bedarf stellt man danach die Maschine anders ein. Sämtliche Teile der Maschine müssen natürlich in Ordnung sein.

#### Das Beweiden der Wiesen.

Eine große Rolle spielt für den deutschen Bauer in der Erzeugungsschlacht die Steigerung der Wiesenerträge, weil sie das Kraftfutter ersetzen müssen, dessen Einfuhr wir uns nicht mehr leisten können. Man wird deshalb mehr und mehr dazu übergehen, das Grünland abwechselnd als Wiese und als Weide zu benutzen. Besonders zu empfehlen ist das Beweiden im zeitigen Frühjahr, wo die Wiesen stark verunkrautet sind. Kann man den Weidebetrieb weder planmäßig noch gelegentlich durchführen, muß man den ersten Schnitt früher nehmen. Tiere, die auf die Weide gehen sollen, sind vorher im Stall darauf vorzubereiten. Das Tier, das sich den ganzen Winter hindurch im warmen Stall aufgehalten und keinen Auslauf gehabt hat, verträgt es nicht, plötzlich auf der Weide Tag und Nacht allen Witterungseinflüssen ausgesetzt zu sein. Je nach seinem Gesundheitszustande kommt es leichter oder schwerer darüber hinweg, in jedem Falle entsteht ein fühlbarer Milchausfall. In den nächsten Wochen kann man noch versuchen nachzuholen, was an Abhärtung im Winter versäumt wurde. Die Weideflächen werden nach dem Auftauen und oberflächlichen Abtrocknen des Bodens mit einer schweren Walze bearbeitet, wenn nötig, auch mit einer die Maulwurfshaufen einebnenden Schleppe und der Wiesenegge.

#### Leben im Stall.

Im Schweinestall gibt es im März die ersten Frühjahrsferkel, im Hühnerstall die ersten Küken. In den ersten Tagen nach dem Wurf gibt man der Zuchtsau nur wenig Futter in Form von lauwarmem, dünnem Brei. Zur Förderung der Milchabsonderung eignen sich geschnittene Runkelrüben, gedämpfte Kartoffeln mit Magermilch, gekochtes Weizen-, Gerste- oder Maisschrot mit Buttermilch. Später werden die Wurzelgewächse durch Gras und Klee ersetzt. Die ersten Märzküken machen viel Arbeit, weil sie nicht immer mit der Glucke ins Freie gelassen werden können. Noch schwieriger ist die Aufzucht von gekauften Eintagsküken, die eine künstliche Wärmequelle brauchen. Wenn man aber die nötigen Einrichtungen dafür besitzt, braucht man sich nicht allzu viel Sorge zu machen. Gesunde Tiere behaupten sich bei richtiger Fütterung und Schutz vor Erkältung. Wer mit seinen Stallverhältnissen darauf angewiesen ist, daß sich die Küken tagsüber hauptsächlich im Freien aufhalten, setzt erst im Laufe des März Glucken. Die im April schlüpfenden Tiere gelten immer noch als Frühbruten und sind im Herbst legereif.

#### Der Garten verlangt schon Arbeit.

Im Garten benützen wir im März jede günstige Stunde zu den Vorbereitungen der Gemüsebestellung. Die ersten Saaten von Karotten, Mohrrüben, Schwarzwurzeln usw. können auch schon gemacht werden. Zwischen diese Samen, die lange liegen, mische man etwas Radieschen- oder Salatsamen, damit man die Saatreihen erkennen kann, wenn die Karotten usw. auch noch nicht keimen. Auch Puffbohnen, Zwiebeln und Spinat kann man schon säen. Wer Frühbeete angelegt hat, ist mit den darin heranwachsenden Pflänzchen schon stark beschäftigt. Sie müssen regelmäßig angefeuchtet und sachgemäß gelüftet werden. Im Blumengarten werden Stauden verpflanzt und dabei die Beete, die neu angelegt werden, gründlich in der Bodengüte verbessert. Gehölze können auch noch gepflanzt werden. Mit Beerensträuchern müssen wir uns jetzt beeilen. Bei den Obstbäumen nehmen wir das Steinobst zuerst daran. Spätaustreibende Ziergehölze kann man auch im April noch pflanzen. Man wird die Arbeit aber nur notgedrungen aufschieben, denn je früher die Pflanzung geschieht, umso leichter wachsen die Gehölze an.

---

# Letzte Nachrichten

### (Eigener Telefon- und Depeschendienst)

### Frontkämpfer Pichot befürwortet Aussprache mit Deutschland

(Eigener Drahtbericht.)

**Paris, 3. März.** Henri Pichot, der Vorsitzende der Union Fédérale, des größten linksstehenden Frontkämpferverbandes, erläßt im „Oeuvre" einen dringlichen Aufruf für eine unmittelbare Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer. Die Franzosen seien nach Moskau gegangen, um mit Stalin zu reden; das müsse die Franzosen logischerweise auch nach Berlin führen. Warum zwei Maßstäbe? Es sei weder angebracht noch vernünftig noch ehrenhaft, die Annäherungsversuche Deutschlands mit Stillschweigen zu übergehen oder sie mit berechnendem Mißtrauen zu beantworten. Das Interesse Frankreichs erfordere es, auf die Einladungen des Reichskanzlers zu antworten.

---

**Verantwortlich:**
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
**Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.**

Fall Hauptmann

## Geheimnisvoller Diebstahl eines Briefwechsels

* **Trenton**, 2. März. (Drahtb.)

Der Sohn des früheren amerikanischen Botschafters in Mexiko, Dwight Morrow, hat dem Polizeichef von New Jersey angezeigt, daß ihm die Briefe seiner Schwester, der zur Zeit in England lebenden Gattin des Obersten Lindbergh, gestohlen worden seien.

Die Briefe, die nach Angabe Dwight Morrows angeblich wichtige Informationen über die Entführung des Lindbergh-Kindes und den Hauptmann-Prozeß enthalten sollen, seien ihm aus seiner Wohnung in Cambridge (USA.), wo er gegenwärtig an der Harvard-Universität studiere, wahrscheinlich von einer jungen Dame entwendet worden, die sich als Vertreterin einer Zeitung vorstellte und eine Unterredung haben wollte. Dies sei vor zwei Wochen geschehen. Nachforschungen haben ergeben, daß die Zeitung, deren Mitarbeiterin die bewußte Dame hat sein wollen, gar nicht bestehe. Auch die Journalistin sei seither spurlos verschwunden.

Da der Inhalt des Briefwechsels zwischen Dwight Morrow und der Gattin Lindberghs nicht bekannt ist, läßt sich auch nicht beurteilen, ob diesem die Wichtigkeit zukommt, die Morrow ihm beimißt.

## 13 Arbeiter von einem Lokomotivtender getötet

**Newyork, 2. März. (Drahtb.) Aus Revelstoke in Britisch-Columbien wird ein entsetzlicher Arbeitsunfall gemeldet, bei dem den bisherigen Nachrichten zufolge 13 Arbeiter getötet und acht schwer verletzt wurden. Zwei Arbeiter werden noch vermißt. Die Arbeiter hatten versucht, einen entgleisten Tender wieder in die Schienen zurückzuheben. Aus bisher unbekannter Ursache kam der Tender auf der abschüssigen Strecke ins Rollen. Ein Teil der Arbeiter wurde überfahren, während mehrere andere gegen die Lokomotive gedrückt wurden und einen entsetzlichen Tod fanden.**

## Streik der Fahrstuhlführer in Newyork

**Das Geschäftsleben stark beeinträchtigt.**

Newyork, 2. März. (Drahtb.) Am Sonntagabend traten wegen Lohnstreitigkeiten 17 000 Fahrstuhlführer im Westen Newyorks und im Stadtteil Bronx in den Ausstand. Dadurch sind die Aufzüge von über 1800 Wohnhäuser, darunter viele, die über vierzig Stock hoch sind, völlig stillgelegt. Am Montag hat der Ausstand weiter um sich gegriffen. Er erfaßte die Wolkenkratzer des Finanz- und Konfektionsviertels. In diesen besonders belebten Geschäftsgegenden standen Tausende von Büroangestellten auf den Straßen umher, die nach der Mittagspause nicht mehr zu ihren Arbeitsstätten auffahren konnten, da inzwischen die Fahrstühle den Betrieb eingestellt hatten. Von dem Streik sind jetzt 6000 Gebäude und 75 000 Angestellte betroffen.

Bürgermeister Laguardia hat in einer Proklamation den öffentlichen Notstand erklärt und angekündigt, daß die Behörden der Stadt zum Schutze der Gesundheit und Sicherung der Bevölkerung in allen über sechs Stock hohen Wohnhäusern den Fahrstuhlbetrieb übernehmen werden. Für diese Nothilfe werden etwa 40 000 Stadtangestellte eingesetzt.

---

In einem Laden in Newyork gibt es als Spezialität alle möglichen seltenen Nahrungsmittel aus allen Ländern der Welt. Feinschmecker können dort Leckerbissen wie Känguruhschwänze, Haifischflossen, Rumbutter, mehrere Arten Muscheln und viele andere Delikatessen bekommen.

---

Statt besonderer Anzeige

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Schwager und Onkel

**Kaufmann Ludwig Maibusch**

im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ludwig Maibusch geb. Felderhoff
Hermann Maibusch

Iserlohn, den 2. März 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause Karnacksweg 37 aus statt. — Trauerfeier 20 Minuten vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

---

Heute abend 6.15 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Vetter und Neffe

**Eduard Lange jun.**

im fast vollendeten 32. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
**die trauernden Hinterbliebenen**

Iserlohn, 1. März 1936.
Rudolfstr. 13

Die Beerdigung findet Mittwoch, 4. März, nachmittags 2 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Donnerstag morgen 1/27 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

**Frau Anna Ullrich** geb. Eisenberg
**und Kinder**

Brockhausen, im Februar 1936.

---

Der Oberbürgermeister in Iserlohn als Leiter der Gemeinde hat die Ausstellung eines Besitzzeugnisses für den buchungsfreien Weg Flur 2, Parzelle 1433/0.111 der früheren Gemeinde Calle beantragt. Nach erfolgter Eingemeindung ist das Grundstück in den Besitz der Stadt Iserlohn als Rechtsnachfolgerin der Gemeinde Calle übergegangen.

Dieses Vorhaben wird mit dem Hinweis bekanntgegeben, etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Iserlohn, den 24. Februar 1936
**Der Oberbürgermeister als Wegepolizeibehörde.**

---

**Kunststopfen** in
Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40, Fernruf 2886

---

**Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter**
zu haben in der Expedition ds. Bl.

---

**Sommersprossen** – wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

**Iserlohn:** Drg. Mieth, Unnaerstr. 18
**Hemer:** Mediz.-Drog. Klaus
**Fröndenberg:** Markt-Drg., Schulst. 1

---

**Allg. Städt. Turnverein 1846 e. V.**

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

**Ludwig Maibusch**

treten die Mitglieder geschlossen am Mittwoch, dem 4. Febr., **12.30 Uhr**, am Vereinslokal Plugge an.

**Der Vereinsführer.**

---

## Zwangsversteigerungen

**Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert**

Mittwoch, den 4 ds. Mts., vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft Senfarth, Mühlentor 1 Nähmaschine

**Koch,** Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

---

Mittwoch, 4. März 1936, mittags 12 Uhr in meinem Versteigerungslokal, Wirtschaft Scholz, Hagenerstraße 65, hierselbst: 1 Klavier, 3 Bilder, daran anschließend auf dem Hof des Spediteurs Herrn W. Scheerer 1 Herd, 1 Kommode, 2 Pultschränke, 2 Tische, 3 Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Gasherd, 6 Stühle und sonstige Haushaltungsgegenstände.

**Manke,** Obergerichtsvollzieher.

---

Mittwoch, den 4. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Senfarth, Mühlentor, 2 vollständige Speisezimmer, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Radioapparat, 1 Ladentheke, 1 Ladenregal, 1 Schnellwaage.

**Finow,** Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Iserlohn, den 3. März 1936

---

## Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 18. Juni 1936, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16, die Grundstücke der Handelsgesellschaft **Gustav und Albert Kuhlmann in Untergrüne** versteigert werden. Kontor und Fabrikgebäude mit Wohnung, Obergrüne A 18 nebst Lager, Gieß-, Kessel- und Beizhaus, Schuppen usw., insgesamt 85,92 a groß, 4112 RM jährlicher Nutzungswert.

Iserlohn, den 21. Februar 1936
**Das Amtsgericht.**

---

Eine etwa 10 Monate alte
**Schäferhündin**
zu verkaufen. Ia Stammbaum. Paul Jagodzinski, Luisenstr. 12b Telefon 3787.

---

**Westfalenhalle, Dortmund**

10. bis 15. März 1936

**Reit- und Fahr-Turnier**

Eignungs-, Material- und Dressur-Prüfungen, Reit- u. Fahrprüfungen
Olympiade-Dressur-Prüfung
Jagdspringen mit Totalisator

Großes Schaubild:

**„Blücher-Parade"**

ein Manöverbild aus großer Zeit

Karten von RM. 1.10 bis RM. 9.10

**Verkehrsbüro Wichelhovenhaus**
Iserlohn, Fernruf: 3247 und dessen Vertretungen

---

**Haus**
mit großem Nutzgarten bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter P 0446 an die Geschäftsstelle

---

**Ladenlokal**
zu vermieten. Allerbeste Geschäftslage an der Wermingserstraße. Angebote unter W W 0449 an die Geschäftsstelle.

---

**2-3 Zimmerwohnung**
gesucht Grüne oder Umgegend Otto Schmidt, Mendenerstraße 59

---

**3 Zimmerwohnung**
von ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote unter H 0441 an die Geschäftsstelle.

---

**2 Zimmerwohnung**
Parterre oder 1. Etage sucht älteres Ehepaar. Angebote unter K 0442 an die Geschäftsstelle

---

**Wohnung**
3 Zimmer und Küche sucht Reichsbeamter. Angebote unter L 0443 an die Geschäftsstelle.

---

**3 Zimmerwohnung**
in gutem Hause, westl. Stadtteil an ruhige Mieter zu vermieten. Angebote unter M 0444 an die Geschäftsstelle.

---

**Wohnung**
3 Zimmer, Küche und Mansarde mit Zentralheizung (auch für Bürozwecke geeignet). Nähe Westbahnhof zu vermieten 1272
Näheres in der Geschäftsstelle

---

Aelteres Ehepaar sucht sofort oder später abgeschlossene
**3 Zimmerwohnung**
Angebote unter T T 0448 an die Geschäftsstelle

---

Brautleute suchen zu Anfang April eine schöne
**2 Zimmerwohnung**
nach Möglichkeit im Zentrum der Stadt. Angebote unter S 0447 an die Geschäftsstelle.

---

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. 4. 1936 oder später eine
**3 Zimmerwohnung**
in ruhigem Hause. Angeb. unter A 0451 an die Geschäftsstelle.

---

**Original-Zeugnisse,**

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Tüchtiger
**Galvaniseur**
der eine galvanische Anstalt mit Nickel-, Zink- und Cadmium-Bädern selbständig leiten kann, sofort gesucht. Angebote unter 3 3 0450 an die Geschäftsstelle.

---

Perfekter
**Kandaren-Feiler**
gesucht.
**Julius Huck & Sohn, Westig**

---

**Junges Morgenmädchen**
für kleinen Haushalt gesucht Kirchstraße 7 II links

---

Tüchtiges, junges
**Mädchen**
oder junger Mann für Büro und Laden für sofort oder 1. 4. d. J. gesucht. Kenntnisse in Stenografie erwünscht. Angebote unter O O 0442 an die Geschäftsstelle

---

Junges, sauberes
**Morgenmädchen**
gesucht. Hemer, Rockenstraße 6 I

---

**Mädchen**
in allen Hausarbeiten erfahren für 3-4 Tag gesucht.
Blank An den Siebengäßchen 20

---

Zuverlässiges und erfahrenes
**Morgenmädchen**
zum 1. April gesucht.
Frau Zahnarzt Luhmann, Gartenstraße 20.

---

**Billig! Billig!**



**Morgen Mittwoch** Wochenmarkt
**Blutfrischer Schellfisch** ohne Kopf p. Pfd. **30 Pf., Kabeljau, Filet, Bratschellfisch, Rotzungen usw.**
**Fr. E. Sturm**

---

Guterhaltener, tiefgebauter
**Kinderwagen**
preiswert zu verkaufen 1277
Näheres in der Geschäftsstelle

---

**Zuchtkalb**
14 Tage, zu verkaufen
Telefon 2278

---

**Infolg. Aufgabe d. Haushalts**
verkaufe ich nachstehende Gegenstände: Küchenherd, Anrichte, Topfschrank, Tisch, 4 Bretstühle, 6 Rohrstühle, Nußbaum-Büfett, Sofa, Serviertisch, großer Spiegel mit Marmortischchen, Schreibtisch mit Aufsatz, gr. Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, Nähmaschine, Nähtischchen, Bilder und sonstiges. Näh. Galmeistr. 24

---

**S. G. V.**

**Im Wanderschritt durchs schöne Sauerland**

Dieser Lichtbildervortrag mit den neuesten Aufnahmen findet im Rittersaal der Alexanderhöhe am Mittwoch, dem 4. März, 20.30 Uhr statt.
Gäste willkommen. Eintritt frei.

---

**Fastenzeit - Fischzeit**

Das ist nicht bloß ein schöner Brauch, sondern hat schon gute Gründe. In diesen Wochen zwischen Winter und Frühling sind Fische besonders zuträglich
**Darum zweimal in der Woche: Fisch**
Immer **frisch** wie aus dem Fangnetz aus der elektr. **Siemens** Fisch-Kühltruhe in reicher Auswahl und billigst in der
**Fischhalle „Cuxhaven", Wermingser Straße 36 Fernruf: 4383**

---



**KLITSCHHAAR**
macht immer schlechte Laune. Mit Schinzel-Spezial-Haartonik können Sie dem Übel noch heute abhelfen, aber natürlich durch den Fachmann:
**Damenfriseur Küper,**
Iserlohn, Wermingser Straße

---

**Brams & Gretenkort**
Iserlohn, Mendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. 1/2 Daune, echt rot federnd. 30.90

---

**Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter**
zu haben in der Expedition ds. Bl.

---

**Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:**
**Jeder Volksgenosse**
**wird Mitglied der N. S. V.**

---

## Gewinnauszug

**5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie**
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

20. Ziehungstag — 2. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 22953 102286
4 Gewinne zu 3000 M. 259600 330721
18 Gewinne zu 2000 M. 62689 64090 212932 280918 289337 298353 314251 346319 353614
56 Gewinne zu 1000 M. 24113 24515 27865 42235 64978 82938 117306 120539 128824 143324 143385 146958 153873 156326 157261 189395 191196 219752 254758 257250 272003 279670 301814 312330 332423 354063 355676 392493
78 Gewinne zu 500 M. 10942 21471 35030 40196 52573 66867 69324 76300 87717 88692 103108 133094 150599 157934 165139 166258 177230 178768 187960 198751 205944 212859 216326 229008 225753 225973 226152 244172 265356 271386 273765 280670 325174 329499 340537 353482 385819 393243 398695
398 Gewinne zu 300 M. 1557 3071 4061 15485 16486 16558 16936 21035 21071 22661 25689 25980 30744 30796 31184 32585 32733 33214 33761 35596 37487 37748 43320 44426 45474 53241 53348 54946 59236 60882 61326 63007 64197 64876 65396 69750 70536 72478 73489 74003 74469 74627 78158 78234 78381 79027 83730 84642 89842 92180 94318 94535 94876 98144 103663 105335 109219 110654 118479 121608 125134 125670 128173 129142 132541 136700 137651 138370 140605 144521 147673 148068 149173 149221 149798 150274 152232 152778 152823 154603 154800 157179 158582 162297 163072 163076 164962 174148 176501 177425 180496 182433 182498 183681 184655 187449 194942 196017 196593 196847 199931 202892 205774 207675 209075 210102 210114 215266 217363 220601 221996 228945 231728 236398 240496 241375 243231 244923 245811 246625 248602 248617 253802 262911 264823 265666 268860 269077 278811 279650 279706 283976 284201 284310 290604 290785 291009 291598 294083 294861 296231 296367 297161 297311 297384 298924 299507 300424 302471 308524 312887 316019 316492 317672 317801 319306 323767 324136 326409 327065 327173 327935 333354 334130 334429 337333 338473 339267 339915 340900 347390 347691 347831 349795 350897 353275 353610 354583 357778 358923 359278 359295 360093 361114 361462 361878 365655 368356 374153 376004 381105 382273 387943 393357 393918 395544 396929 396935 398785

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 23071 318408
10 Gewinne zu 3000 M. 156787 200328 218073 384449 394181
20 Gewinne zu 2000 M. 153996 163324 190309 213950 221103 227381 253636 264891 310256 384874
80 Gewinne zu 1000 M. 993 10240 13692 16312 18054 24166 26564 27926 38763 65453 68606 73658 102393 107273 110726 127571 135859 166903 168640 177736 180814 181816 189738 190897 196731 221850 223215 272520 272997 275968 290606 305019 307136 311143 328509 332442 339652 363123 390295 392612
78 Gewinne zu 500 M. 2460 10691 10699 18756 29044 54737 62825 80891 103063 108575 124281 126253 130577 135946 140265 156224 161226 171387 173426 210138 218285 221127 225666 242884 269909 270638 272809 288377 289859 303226 338810 341593 357174 369959 374576 375796 383673 384764 394771
322 Gewinne zu 300 M. 378 5883 6132 13728 18489 24006 27930 33048 35415 36202 36289 38706 40572 40703 41575 42262 45116 53490 54269 57395 61052 63817 63903 64801 68454 72837 75245 78721 77965 79270 81567 84075 84392 84880 86584 93962 98388 99370 101586 101847 102351 106615 107695 108137 109040 109724 111511 111959 115968 116066 118295 122573 122944 124992 132711 135848 136916 139533 140667 140834 141284 141935 142170 145555 145782 146399 150014 156204 165096 166314 166343 167696 169214 172116 173590 174754 181185 185439 186919 189658 191600 192455 193499 194291 197089 198676 203899 204291 205865 206025 212672 216047 220371 222886 223334 224051 226121 229935 230175 232364 240208 240807 241013 241132 255468 259155 259221 260073 262923 264513 265562 267201 269851 272733 273631 274279 278724 280099 284718 289336 290532 296103 298995 300301 311814 316903 317050 318814 323205 323914 325468 326463 329082 337529 338530 338699 338938 342564 342776 350682 356969 357483 357517 358145 359428 360040 360279 361372 363120 363315 363940 366842 370114 370578 376048 375512 379847 385946 386466 394175 394729

**Im Gewinnrade verblieben:** 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 42 zu je 10000, 76 zu je 5000, 130 zu je 3000, 324 zu je 2000, 902 zu je 1000, 1636 zu je 500, 6014 zu je 300 Mark.

---

**Nur in weichem Wasser schäumen Waschmittel und Seife!**
**Verrühren Sie deshalb jedesmal etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser.**
**Henko macht hartes Wasser weich und waschbereit!**

A 601/35

---

**Stadt Hemer!**

Wir bieten an:
**Fahrräder 29.50** von Mk. an.
Fachmännische Beratung
Fachmännische Reparaturen

Sämtliche
**Fahrradfachhändler des Stadtbezirks Hemer!**

**Rechnungsformulare** vorrätig in der Expedition